Projektbericht

Research Report

Zur Situation behinderter, chronisch kranker und gesundheitlich beeinträchtigter Studierender

Quantitativer Teil der Zusatzstudie zur Studierenden-Sozialerhebung 2015

Berta Terzieva
Anna Dibiasi
Andrea Kulhanek
Sarah Zaussinger
Martin Unger

Institut für Höhere Studien
Institute for Advanced Studies
Vienna

Projektbericht

Research Report

Zur Situation behinderter, chronisch kranker und gesundheitlich beeinträchtigter Studierender

Quantitativer Teil der Zusatzstudie zur Studierenden-Sozialerhebung 2015

Berta Terzieva
Anna Dibiasi
Andrea Kulhanek
Sarah Zaussinger
Martin Unger

Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFW)

Oktober 2016

Institut für Höhere Studien (IHS), Wien
Institute for Advanced Studies, Vienna

Contact:

Sarah Zaussinger
☎: +43/1/599 91-158
email: zaussing@ihs.ac.at

http://www.ihs.ac.at

Inhaltsverzeichnis

Einleitung **7**

Vorbemerkung zu den Bezeichnungen „Behinderung“, „chronische Erkrankung“ und „gesundheitliche Beeinträchtigung“ **9**

1. Überblick über Studierende mit studienerschwerender Beeinträchtigung/ Behinderung **10**

1.1 Form der Beeinträchtigung 14
1.2 Soziodemografische Merkmale 18
1.3 Beeinträchtigungsspezifische Merkmale 21
1.3.1 Wahrnehmbarkeit der Beeinträchtigung durch Dritte 22
1.3.2 Ausmaß der beeinträchtigungsbedingten Studienerschwernis 22
1.3.3 Zeitpunkt des erstmaligen Auftretens der Beeinträchtigung 22
1.3.4 Amtliche Einstufung der Behinderung und Behindertenpass 23
1.4 Studierende mit studienerschwerender Beeinträchtigung im Hochschulsystem 26
1.4.1 Hochschulsektoren und Hochschulen 26
1.4.2 Studiengruppen und Studientypen 29
1.5 Kenntnis des/ der Behindertenbeauftragten bzw. der Psychologischen Studierendenberatung 33

2. Schwierigkeiten im Studium und Lösungsstrategien **36**

2.1 Beeinträchtigungsbedingte Schwierigkeiten im Studium 38
2.2 Unterstützung bei beeinträchtigungsbedingten Schwierigkeiten 41

3. Ausgewählte Aspekte zur Studiensituation von Studierenden mit studienerschwerender Beeinträchtigung/ Behinderung **50**

3.1 Zeitbudget 52
3.2 Studienfortschritt 53
3.2.1 Studiergeschwindigkeit und Vorankommen im Studium 53
3.2.2 Bisher erbrachte Studienleistungen 57
3.3 Stressfaktoren und psychische Beschwerden 60
3.4 Gesundheitliche Beeinträchtigung und Studienumwelt 61
3.4.1 Studierende mit Beeinträchtigung: Wahrnehmung der Studienumwelt 61
3.4.2 Studierende ohne Beeinträchtigung: Wahrnehmung und Umgang mit gesundheitlich beeinträchtigten Studierenden 63
3.4.3 Verortung an der Hochschule 65
3.5 Zufriedenheit mit Aspekten des Studiums 67

4. Ausgewählte Aspekte zur Lebenssituation von Studierenden mit studienerschwerender Beeinträchtigung/ Behinderung 68

4.1 Wohnsituation 70
4.2 Erwerbstätigkeit 73
4.2.1 Erwerbsquote und Ausmaß 73
4.2.2 Charakteristika der Erwerbstätigkeit 75
4.3 Beihilfen und Förderungen 77
4.4 Finanzielle Situation 79
4.4.1 Einnahmen 79
4.4.2 Kosten 82
4.4.3 Finanzielle Schwierigkeiten 86

5. Mit eigenen Worten: Anmerkungen der Studierenden in offener Form 91

5.1 Eigene Wahrnehmung der Beeinträchtigung 93
5.2 Herausforderungen im Studienalltag 94
5.3 Fehlende Akzeptanz für die Behinderung/ Beeinträchtigung 95
5.4 Finanzielle Situation 96
5.5 Vereinbarkeit von Studium und Beruf 97

6. Zusammenfassung 99

Tabellenanhang 105

Literatur 112

Fragebogen 114

Glossar 125

Einleitung

Seit den 1970er Jahren werden in Österreich regelmäßig Studien zur sozialen Lage der Studierenden durchgeführt. Im Jahr 2002 wurde in diesem Rahmen erstmals auch eine Zusatzerhebung unter Studierenden mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen umgesetzt, deren primäres Ziel es war, den Anteil der betroffenen Studierenden zu ermitteln sowie ihre Bedürfnisse an die Hochschulen und die Hochschulpolitik zu erfassen (Wroblewski, Unger 2003). Bei der Folgeerhebung 2006, die erstmals online durchgeführt wurde, wurde die quantitative Befragung durch rund 150 qualitative Interviews unter Studierenden, die aufgrund ihrer gesundheitlichen Beeinträchtigung mit Schwierigkeiten im Studium konfrontiert waren, ergänzt. Durch diese Kombination aus quantitativen und qualitativen Informationen konnten die verschiedenen Formen von Beeinträchtigungen, aber vor allem die Schwierigkeiten im Studium sowie die von den Studierenden selbst vorgeschlagenen Verbesserungen wesentlich detaillierter erfasst werden (Wroblewski et al. 2007). Im Jahr 2009 wurde die Online-Befragung durch eine Serie von Fallstudien an Universitäten ergänzt, in deren Mittelpunkt die Wahrnehmung des Unterstützungsbedarfs für Studierende mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen aus Sicht der Universität stand (Wroblewski, Laimer 2010). Der qualitative Teil der Zusatzstudie zur Sozialerhebung 2011 thematisierte den Berufseinstieg von AkademikerInnen mit Behinderungen oder chronischen Erkrankungen (Wroblewski et al. 2012).[1]

Im Sommersemester 2015 wurde nunmehr die zehnte Sozialerhebung unter Studierenden an österreichischen Hochschulen durchgeführt. An der Online-Befragung haben sich mehr als 47.000 Studierende an öffentlichen und privaten Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen beteiligt. Auch im Kontext der Studierenden-Sozialerhebung 2015 wurde die Situation von Studierenden mit Behinderung, chronischer Erkrankung oder sonstigen gesundheitlichen Beeinträchtigungen durch eine Zusatzstudie, die einen quantitativen und einen qualitativen Teil beinhaltet, thematisiert. Der Schwerpunkt der qualitativen Studie liegt auf den Unterstützungsangeboten und -strukturen von Universitäten und Fachhochschulen für Studierende mit Behinderungen oder chronischen Erkrankungen. Der vorliegende quantitative Teil umfasst eine Sonderauswertung der Online-Befragung.

Inhaltlich wurde der Fragenblock aus der Sozialerhebung 2011 leicht überarbeitet, wobei die Vergleichbarkeit mit den Ergebnissen von 2011 weiterhin erhalten bleibt. Überarbeitet bzw. neu konzipiert wurden die Fragen, ob Studierende mit Beeinträchtigung im Studium ausreichende Unterstützung erfahren, warum nichts unternommen wurde als Schwierigkeiten im Studium auftraten bzw. was Betroffene vorschlagen, um ihre Sichtbarkeit im Studium zu erhöhen/ die Scheu vor dem Bekanntwerden der eigenen Beeinträchtigung zu mindern. Ein wichtiger Aspekt, der 2015 erstmals untersucht wurde, ist das soziale Modell von Beeinträchtigung (vgl. Oliver 1996, Kastl 2010) und dessen Implikationen für die generelle Einstellung und Offenheit gegenüber (Mit-)Studierenden mit Beeinträchtigung. Hierzu erfolgte eine Einstellungsmessung unter allen Studierenden, um die Offenheit bzw. Einstellungen der Studierenden allgemein erfassen zu können.

Eine wichtige technische Neuerung in der Erhebung 2015 ist die barrierefreie Gestaltung des Online-Fragebogens. Dieser war mit alternativen Bedienelementen steuerbar, um nicht nur inhaltlich sondern auch technisch dem Anspruch der Barrierefreiheit gerecht zu werden. Um den NutzerInnen von Vorlese-Programmen den gleichen Zugang auch zu den Inhalten dieses Berichts zu ge-

[1] Alle Berichte können unter www.sozialerhebung.at heruntergeladen werden.

währleisten, wurden für alle Grafiken alternative Texte bzw. Darstellungen in tabellarischer Form im Anhang beigefügt.

Im vorliegenden Bericht wird die Situation von Studierenden untersucht, die eine oder mehrere gesundheitliche Beeinträchtigung(en) angeben und aufgrund einer Behinderung, chronischen, psychischen oder anderen Erkrankung sowie einer Teilleistungsstörung (z.B. Legasthenie) im Studium beeinträchtigt sind. Hier werden nur jene Studierenden betrachtet, deren Beeinträchtigung sich zumindest schwach bzw. zeitweise studienerschwerend auswirkt. Die Daten umfassen, wenn nicht anders ausgewiesen, alle Studierenden, d.h. in- und ausländische Studierende, sowie Studierende aller Studientypen. Zu beachten ist, dass im Unterschied zum Kernbericht der Studierenden-Sozialerhebung 2015 (Zaussinger et al. 2016) in diesem Zusatzprojekt auch die Gruppe der Doktoratsstudierenden in die Berechnungen mit einbezogen wurde, weshalb Vergleiche mit den Kernberichtsdaten nur bedingt möglich sind.

An der Sozialerhebung 2015 haben sich insgesamt mehr als 47.000 Studierende beteiligt. Insgesamt 12% der Befragten hatten, nach eigenen Angaben, eine oder mehrere studienerschwerende Beeinträchtigung(en). Die Auswertungen im vorliegenden Zusatzbericht basieren daher auf den Angaben von (ungewichtet) 5.424 Studierenden.

Bei der Analyse der Ergebnisse ist zu beachten, dass Angaben, die von weniger als 30 Befragten stammen, nicht ausgewiesen werden und entsprechende Zellen mit "n.a." für "nicht ausgewiesen" gekennzeichnet sind. Außerdem wurden alle Ergebnisse auf statistische Signifikanz (Irrtumswahrscheinlichkeit p=0,05) getestet. Statistisch nicht signifikante Ergebnisse gelten nur für die vorliegende Datengesamtheit und können nicht als Grundlage für inferenzstatistische Schlüsse auf die Gesamtheit aller Studierenden herangezogen werden, und sind somit nicht verallgemeinerbar. Daher werden im vorliegenden Bericht nur jene Ergebnisse interpretiert, die statistisch signifikant sind. Durch diese methodischen Entscheidungen wird zum einen die Anonymität der Befragten gewährleistet und zum anderen eine Fehlinterpretation zufällig entstandener Zusammenhänge vermieden.

Im ersten Kapitel dieses Berichts wird die Population der Studierenden mit studienerschwerender Beeinträchtigung beschrieben: Anteil der Betroffenen, Form der Beeinträchtigung, soziodemografische und beeinträchtigungsspezifische Merkmale sowie Anteil der Betroffenen in den verschiedenen Sparten des Hochschulsystems. Kapitel 2 beschäftigt sich mit beeinträchtigungsspezifischen Schwierigkeiten im Studium und Lösungsstrategien der Studierenden, während in Kapitel 3 auf die allgemeine Studiensituation von Studierenden mit studienerschwerender Beeinträchtigung näher eingegangen wird. In Kapitel 4 ist ihre Lebenssituation, etwa die Wohnsituation, Erwerbstätigkeit und Finanzen, das Thema. Abschließend fasst Kapitel 5 Anmerkungen der Studierenden in offener Form zusammen, in welchen Studierende mit Beeinträchtigung ihre Angaben im Fragebogen durch ihre persönlichen Erfahrungen ergänzten.

Zu guter Letzt gilt unser besonderer Dank den vielen Studierenden, die sich an der Umfrage beteiligt haben, insbesondere gesundheitlich beeinträchtigten Studierenden, die offen von ihren Schwierigkeiten berichteten, und somit die Durchführung dieser Studie ermöglicht haben!

Vorbemerkung zu den Bezeichnungen „Behinderung“, „chronische Erkrankung“ und „gesundheitliche Beeinträchtigung“

Eine Behinderung wird im österreichischen Bundesgesetz über die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen (BGStG)[2] wie folgt definiert:

§ 3. Behinderung im Sinne dieses Bundesgesetzes ist die Auswirkung einer nicht nur vorübergehenden körperlichen, geistigen oder psychischen Funktionsbeeinträchtigung oder Beeinträchtigung der Sinnesfunktionen, die geeignet ist, die Teilhabe am Leben in der Gesellschaft zu erschweren. Als nicht nur vorübergehend gilt ein Zeitraum von mehr als voraussichtlich sechs Monaten.

In der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen (UN-BRK 2008)[3] findet sich eine ähnliche Definition:

Zu den Menschen mit Behinderungen zählen Menschen, die langfristige körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen haben, welche sie in Wechselwirkung mit verschiedenen Barrieren an der vollen, wirksamen und gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft hindern können. (UN-BRK 2008: Artikel 1)

Bislang gibt es jedoch keine einheitliche Definition von „Behinderung“ sowohl in der internationalen Gesetzgebung als auch in der Wissenschaft. Auch die Abgrenzung zu Begriffen wie „Beeinträchtigung“, „Funktionseinschränkung“ o.ä. ist nicht vollständig geklärt (UN-BRK 2008; Schoenberg 2013). Je nachdem in welchem gesellschaftlichen Bereich eine begriffliche Trennung benötigt wird, wird ausgehend von der Zielsetzung der EntscheidungsträgerInnen eine andere Definition bestimmt (Schoenberg 2013).

Vor diesem Hintergrund ist der vorliegende Bericht Studierenden gewidmet, die sich selbst als „Studierende mit Behinderung“ sehen (nur 6% der Betroffenen), aber auch jenen, die nach eigenen Angaben eine chronische, psychische oder sonstige Erkrankung bzw. eine Teilleistungsstörung haben – sofern dadurch Auswirkungen im Studium entstehen. Aus diesem Grund wurde im Rahmen der Studierenden-Sozialerhebung 2015, sowohl im Fragebogen als auch im folgenden Bericht, der Begriff „Beeinträchtigung“ verwendet. Von „Behinderung“ ist nur dann die Rede, wenn es um die Selbstzuordnung der Studierenden geht, bzw. wenn eine Einstufung der Behinderung durch das Bundesamt für Soziales und Behindertenwesen – Sozialministeriumsservice (BASB oder früher Bundessozialamt) vorliegt.

---

[2] https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20004228 Letzter Zugriff am 30.10.2016.

[3] https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20006062 Letzter Zugriff am 30.10.2016.

1. Überblick über Studierende mit studienerschwerender Beeinträchtigung/ Behinderung

Zentrale Ergebnisse

- 12% aller Studierenden haben eine oder mehrere gesundheitliche Beeinträchtigung/en, die sich einschränkend auf das Studium auswirkt/auswirken (rund 36.760 Personen). Davon haben laut eigenen Angaben 6% eine Behinderung mit Auswirkungen auf das Studium, d.s. 0,8% aller Studierenden. Damit zeigt sich kaum eine Veränderung in den Anteilen gegenüber 2011.

- Unter Studierenden mit studienerschwerender Beeinträchtigung haben 33% eine psychische Erkrankung, 27% eine chronisch-somatische Krankheit, 9% eine Allergie/ Atemwegserkrankung, 2,2%, eine Hör-/ Sprechbeeinträchtigung, 3,6% eine Bewegungsbeeinträchtigung, jeweils 4,3% eine Sehbeeinträchtigung oder eine Teilleistungsstörung. 5,6% haben eine "andere" Beeinträchtigung, 11% haben mehrere sich gleich stark auswirkende Beeinträchtigungen.

- Frauen haben etwas häufiger als Männer eine studienerschwerende Beeinträchtigung.

- Der Anteil Studierender mit Beeinträchtigung liegt an Kunstuniversitäten mit 18% deutlich über dem Durchschnitt (12%), während an Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen deutlich unterdurchschnittliche Anteile verzeichnet werden (je 8%). An öffentlichen wissenschaftlichen Universitäten beträgt dieser Anteil 12% und an Privatuniversitäten 10%.

- Studierende mit Beeinträchtigung sind zum Zeitpunkt der Befragung im Schnitt 28,6 Jahre alt und somit um etwas mehr als ein Jahr älter als der Durchschnitt aller Studierenden (27,3J.).

- Die Gruppe der Studierenden mit Beeinträchtigung unterscheidet sich weder hinsichtlich der sozialen Herkunft noch der Art der erworbenen Studienberechtigung wesentlich von der Vergleichsgruppe der Studierenden ohne Beeinträchtigung.

- Bei rund zwei Drittel der befragten Studierenden mit Beeinträchtigung trat die Beeinträchtigung bereits vor Beginn des Studiums auf, bei einem Drittel erst im Laufe des Studiums.

- 65% der Studierenden mit Beeinträchtigung geben an, dass ihre Beeinträchtigung nicht ohne Weiteres von Anderen zu erkennen ist. Lediglich 6% gehen davon aus, dass ihre Beeinträchtigung sofort zu erkennen ist, weitere 29% vermuten, dass diese wahrscheinlich nach einiger Zeit wahrgenommen wird.

- Jede/r zweite Studierende mit Beeinträchtigung gibt an, beeinträchtigungsbedingt sehr stark (21%) oder stark (33%) im Studium eingeschränkt zu sein. Lediglich 16% beschreiben die Studienauswirkungen als schwach.

- Insgesamt haben 5% der Studierenden mit Beeinträchtigung einen Behindertenpass, d.s. rund 0,6% aller Studierenden in Österreich (hochgerechnet ca. 1.770 Studierende).

- Lediglich 17% der Studierenden mit Beeinträchtigung kennen die/den Behindertenbeauftragte/n bzw. die entsprechende Ansprechperson an ihrer Hochschule.

Tabelle 1: Ausgewählte Merkmale nach Form der Beeinträchtigung (Spaltenprozent)

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungs-störung	Andere	Mehrfach	Studierende **mit** Beeinträchtigung	Studierende **ohne** Beeinträchtigung	Alle Studierenden
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Geschlecht												
Frauen	50%	55%	50%	62%	50%	64%	53%	55%	58%	59%	54%	55%
Männer	50%	45%	50%	38%	50%	36%	47%	45%	42%	41%	46%	45%
Alter												
Unter 21J.	5%	14%	8%	8%	16%	9%	14%	8%	6%	9%	12%	12%
21 bis 25J.	39%	39%	39%	40%	40%	40%	39%	34%	37%	39%	45%	44%
26 bis 30J.	20%	16%	21%	31%	24%	27%	27%	24%	23%	26%	23%	24%
Über 30J.	35%	31%	32%	22%	20%	23%	20%	34%	34%	25%	19%	20%
Durchschnittsalter	31,5J.	29,5J.	31,5J.	28,0J.	27,0J.	28,4J.	27,2J.	30,2J.	30,4J.	28,6J.	27,1J.	27,3J.
Durchschnittsalter bei Erstzulassung	23,2J.	22,2J.	22,7J.	21,7J.	21,0J.	22,1J.	22,5J.	22,8J.	22,5J.	22,0J.	21,7J.	21,7J.
Soziale Herkunft (nur inländ. Eltern)												
Niedrige Schicht	26%	25%	20%	17%	17%	19%	16%	19%	17%	18%	17%	17%
Mittlere Schicht	36%	31%	26%	29%	34%	29%	28%	24%	26%	29%	30%	30%
Gehobene Schicht	23%	29%	37%	33%	34%	34%	35%	35%	37%	34%	34%	34%
Hohe Schicht	16%	15%	16%	20%	16%	18%	22%	22%	20%	19%	18%	18%
Studienbeginn (nur BildungsinländerInnen)												
Unmittelbar	68%	75%	72%	77%	80%	77%	71%	66%	75%	76%	79%	78%
Verzögert[1]	32%	25%	28%	23%	20%	23%	29%	34%	25%	24%	21%	22%
Studienberechtigung												
AHS-Matura	46%	45%	41%	44%	43%	43%	37%	44%	48%	44%	41%	42%
BHS-Matura	26%	30%	27%	22%	34%	28%	26%	31%	26%	26%	31%	30%
Studienberechtigungsprüfung	5%	1,8%	6%	2,0%	1,0%	2,7%	6%	1,7%	2,2%	2,4%	1,6%	1,7%
Berufsreifeprüfung (inkl. Lehre und Matura)	2,4%	4%	1,4%	2,6%	3%	2,5%	5%	5%	2,5%	2,9%	2,9%	2,9%
Sonstige österr. Studienberecht.	2,2%	6%	2,9%	4%	1,2%	2,6%	5%	4%	3,0%	3%	2,2%	2,3%
Schule/ Ausbildung/ Studium im Ausland	18%	14%	21%	25%	18%	22%	21%	14%	17%	21%	21%	21%
Hochschulsektor												
Wiss. Univ.	78%	87%	83%	85%	78%	82%	81%	80%	79%	82%	78%	78%
Kunstuniv.	4%	1,2%	3%	4%	2,9%	3,0%	2,7%	2,1%	6%	3%	2,1%	2,3%
Privatuniv.	1,6%	1,4%	1,2%	2,4%	4%	2,0%	0%	1,0%	3%	2,2%	2,7%	2,6%
Fachhochschule-VZ	7%	4%	5%	4%	9%	5%	9%	7%	5%	6%	8%	7%
Fachhochschule-BB	4%	2,7%	4%	2,6%	3%	4%	3%	6%	4%	3%	5%	5%
Pädagog. Hochschule	5%	3%	4%	1,9%	4%	4%	4%	4%	4%	3%	5%	4%
Studientyp												
Bachelor	51%	53%	58%	49%	53%	50%	59%	46%	49%	50%	50%	50%
Master	21%	16%	14%	21%	19%	22%	21%	20%	20%	20%	23%	23%
Diplom	16%	26%	17%	24%	22%	21%	15%	26%	23%	22%	19%	20%
Doktorat	12%	5%	10%	6%	7%	8%	5%	9%	8%	7%	8%	8%

[1] Verzögerter Studienbeginn: Erstmalige Studienaufnahme mehr als 2 Jahre nach Abschluss des regulären Schulsystems bzw. keine Studienberechtigung im regulären Schulsystem erworben.
Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Im Sommersemester 2015 hatten nach eigenen Angaben rund 12% aller Studierenden eine oder mehrere studienerschwerende Beeinträchtigung/en – eine Behinderung, eine chronische, psychische oder sonstige Erkrankung oder eine Teilleistungsstörung (z.B. Legasthenie, Dyslexie, Dyskalkulie etc.). Dies entspricht einer hochgerechneten und gerundeten Schätzung[4] von 36.760 Studierenden, die eine studienerschwerende gesundheitliche Beeinträchtigung/ Behinderung aufweisen (siehe Tabelle 4). Weitere 3% hatten eine gesundheitliche Beeinträchtigung, die ohne Folgen für den Studienalltag bleibt, d.h. ihre Beeinträchtigung ist entsprechend schwach und/oder es ist möglich, diese in den Studienalltag zu integrieren. Letztere werden im Rahmen dieses Berichts nicht separat berücksichtigt, sondern als Teil der Vergleichsgruppe „Studierende ohne studienerschwerende Beeinträchtigung" betrachtet.

Hochgerechnete Absolutzahl der Studierenden

In Tabelle 2 sowie in einigen weiteren Tabellen dieses Berichtes werden hochgerechnete Werte für die Absolutzahl der betroffenen Studierenden ausgewiesen. Aufgrund der großen Stichprobe der Studierenden-Sozialerhebung (ca. 47.000 Fragebögen) sind diese Hochrechnungen im Allgemeinen statistisch sehr valide. Bei kleinen Gruppen jedoch können die Abweichungen beträchtlich sein.

Beispiel: *Sechs Studierende haben angegeben, im Studium aufgrund einer Gehörlosigkeit beeinträchtigt zu sein. Hochgerechnet auf alle Studierenden ergibt sich mit einer Wahrscheinlichkeit von 95%, dass es an den österreichischen Hochschulen zwischen 28 und 53 Studierende mit einer Gehörlosigkeit gibt. Hätten nur zwei gehörlose Personen weniger den Fragebogen ausgefüllt, ergäbe die Hochrechnung zwischen 17 und 37 Studierenden.*

Daraus folgt: Je kleiner die Gruppe der Betroffenen ist, desto vorsichtiger müssen diese hochgerechneten Daten interpretiert werden.

Die hochgerechneten und gerundeten Schätzungen beziehen sich auf alle Studierenden zum Befragungszeitpunkt – Sommersemester 2015, bzw. für Privatuniversitäten und Pädagogische Hochschulen zum Zeitpunkt der Gewichtung aktuellsten verfügbaren Daten - Wintersemester 2014/15.

Insgesamt ist der Anteil an Betroffenen im Vergleich zur letzten Sozialerhebung im Jahr 2011 geringfügig gesunken (2011: 12,2% vs. 2015: 11,6%; siehe Tabelle 2). Hierbei ist jedoch zu beachten, dass es deutliche Unterschiede in den Studierendenpopulationen der Erhebungswellen 2011 und 2015 gibt: Seit der letzten Erhebung 2011 stiegen die Studierendenzahlen an öffentlichen Universitäten und Pädagogischen Hochschulen nur noch geringfügig, während der FH-Sektor weiterhin deutlich expandierte. Dadurch erklären sich teilweise auch die Veränderungen in den Zahlen in der aktuellen Sozialerhebung. Wie aus den Absolutzahlen in Tabelle 2 hervorgeht, sind unter betroffenen Männern und Frauen sowie jüngeren Studierenden kaum Veränderungen gegenüber der vorherigen Erhebung zu sehen, aber ein deutlicher Anstieg der über 30-Jährigen mit studienerschwerender Beeinträchtigung. Im Hinblick auf den Hochschulsektor lassen sich ein Rückgang bei wissenschaftlichen Universitäten und ein Anstieg an Pädagogischen Hochschulen beobachten.

[4] Hochgerechnete und gerundete Schätzung auf alle Studierenden zum Befragungszeitpunkt (Sommersemester 2015 bzw. Privatuniv. und PH: Wintersemester 2014/15). Exklusive Incoming- und Outgoing-Mobilitätsstudierende sowie exklusive Studierende, die nicht Teil der Sozialerhebung sind (siehe Zaussinger et al. 2016: Band 2: Studierende: S. 15).

Tabelle 2: Anteil Studierender mit studienerschwerender Beeinträchtigung an allen Studierenden nach soziodemografischen Merkmalen

	2009 Anteil	**2009** Anzahl	**2011** Anteil	**2011** Anzahl	**2015**[1] Anteil	**2015**[1] Anzahl
Geschlecht						
Weiblich	15,5%	ca. 22.260	13,1%	ca. 21.090	12,5%	ca. 21.170
Männlich	12,3%	ca. 15.220	11,1%	ca. 15.400	10,5%	ca. 15.500
Alter						
Unter 21 J.	12,1%	ca. 3.760	10,0%	ca. 3.380	9,0%	ca. 3.430
21 bis 25 J.	13,5%	ca. 16.940	10,6%	ca. 14.570	10,2%	ca. 14.150
26 bis 30 J.	15,4%	ca. 10.190	13,9%	ca. 10.380	12,8%	ca. 9.620
Über 30 J.	14,7%	ca. 6.580	15,1%	ca. 8.180	14,8%	ca. 9.640
Hochschulsektor						
Wiss. Univ.	14,5%	ca. 32.220	12,7%	ca. 31.320	12,2%	ca. 30.190
Kunstuniv.	17,0%	ca. 1.240	17,0%	ca. 1.410	17,8%	ca. 1.340
Privatuniv.	-	-	-	-	9,9%	ca. 740
FH	10,6%	ca. 3.210	8,2%	ca. 2.800	8,3%	ca. 3.270
PH	10,0%	ca. 810	9,0%	ca. 970	8,4%	ca. 1.230
Gesamt	**14,1%**	**ca. 37.480**	**12,2%**	**ca. 36.490**	**11,6%**	**ca. 36.760**

Hochgerechnete und gerundete Schätzung auf alle Studierenden jeweils zum Befragungszeitpunkt.
2009 und 2011: Sommersemester 2009, Sommersemester 2011 bzw. PHs: Wintersemester 2010/11. Exklusive Hochschulen, die nicht Teil der Sozialerhebung sind (Privatuniversitäten, Lauder Business School, FH Militärische Führung, KPH Edith Stein, private PH-Studiengänge für islamische, jüdische oder katholische Religion).
[1] Die Grundgesamtheit der Studierenden-Sozialerhebung 2015 unterscheidet sich von 2011 und 2009, da erstmals Privatuniversitäten (mit Ausnahme der Karl Landsteiner Privatuniversität), die Lauder Business School sowie die KPH Edith Stein Innsbruck Teil der Erhebung waren. Das sind hochgerechnet rund 780 Personen mit Beeinträchtigung.
Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009, 2011, 2015.

1.1 Form der Beeinträchtigung

Insgesamt weisen 12% aller Studierenden eine oder mehrere gesundheitliche Beeinträchtigung/en auf, die sich im Studienalltag studienerschwerend auswirkt/auswirken. Die von ihnen am häufigsten genannten Beeinträchtigungen mit Auswirkungen auf das Studium (siehe Tabelle 3) sind: Allergien (31%), Depressionen (30%), Angststörungen (16%), chronische Schmerzen und Magen-/ Darmerkrankungen (jeweils 14%), sowie Sehbeeinträchtigungen (14%). 7% der Studierenden, deren Studium nach eigenen Angaben durch eine gesundheitliche Beeinträchtigung eingeschränkt wird, weisen eine Teilleistungsstörung auf. 10% wollten oder konnten keine nähere Angabe zu ihrer studienerschwerenden Beeinträchtigung machen.

Nach eigenen Angaben haben 0,8% aller Studierenden eine Behinderung, die sich erschwerend auf das Studium auswirkt. Hochgerechnet auf alle Studierenden entspricht dies ca. 2.600 Personen. Diese Zahl hat sich seit der Erhebung 2009 nur marginal verändert. Studierende, die sich selbst der Kategorie "Behinderung" zuordnen, weisen häufig Bewegungs-, Sinnesbeeinträchtigungen oder chronisch-somatische Erkrankungen auf, aber auch psychische Erkrankungen werden von ihnen oft angeführt. Beinahe jede/r Fünfte von ihnen gibt mehrere gesundheitliche Beeinträchtigungen an, die sich negativ auf das Studium auswirken.

Nicht nur Studierende mit Behinderung, sondern auch eine Vielzahl der anderen gesundheitlich beeinträchtigten Studierenden sind von mehreren studienerschwerenden Beeinträchtigungsformen betroffen. Um sinnvolle und vor allem beeinträchtigungsspezifische Ergebnisse herausarbeiten zu können, musste diese Komplexität der Beeinträchtigungsformen für die weiteren Auswertungen reduziert werden.

Daher wurden die befragten Studierenden, auf Basis der Angaben zu Beeinträchtigungsform, Stärke und Ausmaß ihrer Auswirkung im Studium, in neun überschneidungsfreie Gruppen unterteilt: Im Falle von Mehrfachnennungen erfolgte zunächst eine Zuordnung auf Basis der beeinträchtigungsbedingten Stärke der Auswirkungen im Studium: Dabei wurden Studierende mit mehreren Beeinträchtigungen der sich stärker im Studium auswirkenden Beeinträchtigung zugeordnet. Bei Mehrfachbeeinträchtigungen, die sich gleich stark im Studium auswirken, wurde zusätzlich das zeitliche Ausmaß der Beeinträchtigung herangezogen: Studierende wurden der sich ständig im Studium auswirkenden Beeinträchtigung zugeordnet. Studierende mit mehreren Beeinträchtigungen, die sich sowohl gleich stark als auch im gleichen zeitlichen Ausmaß auswirken, wurden schließlich in die Kategorie „Mehrfachbeeinträchtigungen“ eingeteilt. In die Kategorie „andere Beeinträchtigung“ fallen Studierende, deren Beeinträchtigungen nur vereinzelt angegeben wurden bzw. die keine nähere Auskunft über die Beeinträchtigungsform gegeben haben. Aufgrund der häufigen Nennungen von Allergien bzw. Atemwegserkrankungen wurden Beeinträchtigungen dieser Form als eigene Kategorie behandelt.

Tabelle 3: Detaillierte Angaben zur Form der Beeinträchtigung, die sich studienerschwerend auswirkt (inklusive Mehrfachnennungen)

	Anteil an allen Studierenden mit Beeinträchtigung	Anteil an allen Studierenden [1]
Mobilitäts-/ motorische Beeinträchtigung		
Mobilitätsbeeinträchtigung	3,8%	0,44%
Motorische Beeinträchtigung	3,4%	0,39%
Sehbeeinträchtigung		
Blindheit	0,3%	0,03%
Sehbeeinträchtigung/ -behinderung	13,8%	1,57%
Hör-/ Sprach-/ Sprechbeeinträchtigung		
Gehörlosigkeit	0,1%	0,01%
Hörbeeinträchtigung/ -behinderung	3,8%	0,43%
Sprach-/ Sprechbeeinträchtigung/ -behinderung	0,6%	0,07%
Psychische Erkrankung		
Angststörung	15,5%	1,78%
Depression	29,6%	3,38%
Essstörung	5,7%	0,65%
Persönlichkeitsstörung	3,8%	0,44%
Psychose	1,2%	0,14%
Suchterkrankung	1,8%	0,21%
Allergie/ Atemwegserkrankung		
Allergie	30,8%	3,53%
Atemwegserkrankung	10,3%	1,18%
Chronisch-somatische Beeinträchtigung		
Diabetes	2,9%	0,33%
Hauterkrankung	10,1%	1,16%
Magen-/ Darmerkrankung	13,6%	1,55%
Rheuma	3,1%	0,35%
Chronische Schmerzen	14,0%	1,60%
Stoffwechselstörung	6,8%	0,78%
Teilleistungsstörung		
Legasthenie/ Dyslexie/ Dyskalkulie	6,7%	0,77%
Andere Beeinträchtigung		
Tumorerkrankung	2,1%	0,24%
Zentrales Nervensystem: Erkrankung/ Dysfunktion	2,6%	0,30%
Andere Beeinträchtigung	18,1%	2,07%
Keine nähere Angabe der Beeinträchtigung	10,4%	1,18%

Mehrfachnennungen möglich.
[1] Ausgewiesen sind Studierende, deren Studium durch ihre Beeinträchtigung erschwert wird als Anteile an allen Studierenden.
Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Im Sinne dieser Definition zeigt sich, dass unter Studierenden mit studienerschwerender Beeinträchtigung nach eigenen Angaben jede/r Dritte an einer psychischen Erkrankung (33%) leidet, jede/r Vierte hat eine chronisch-somatische Krankheit (27%), 9% haben eine Allergie/ Atemwegserkrankung. Eine Hör-, Sprach- oder Sprechbeeinträchtigung wirkt sich bei 2,2%, eine Mobilitäts- oder motorische Beeinträchtigung bei 3,6%, eine Sehbeeinträchtigung oder eine Teilleistungsstörung bei jeweils 4,3% der Studierenden mit Beeinträchtigung einschränkend auf das Studium aus. Weitere 5,6% haben eine „andere" Beeinträchtigung, die sich zu keiner der Kategorien zuordnen ließ. Jede/r Zehnte hat nach eigenen Angaben mehrere studienerschwerende Beeinträchtigungen, die sich gleich stark im Studium auswirken (11%). Umgerechnet auf alle Studierenden haben nach

eigenen Angaben 3,8% eine psychische Erkrankung und 3,1% eine chronisch-somatische Krankheit. Weitere 1,3% aller Studierenden berichten von mehreren studienerschwerenden Beeinträchtigungen (siehe Tabelle 4). Alle anderen Beeinträchtigungsformen werden von bis zu 1% der Studierenden genannt. Aufgrund der geringen Fallzahlen mussten auch Gruppen zusammengefasst werden, die idealerweise getrennt beobachtet werden sollten. An der Befragung haben sich 6 Gehörlose, 12 Blinde und 31 Personen mit einer Sprach oder Sprechbeeinträchtigung beteiligt. Dies sind Beeinträchtigungen mit jeweils sehr spezifischem Unterstützungsbedarf, die dennoch mit Sehbeeinträchtigung bzw. Hörbeeinträchtigung zu auswertbaren Gruppen zusammengefasst werden mussten, um dadurch aussagekräftige Ergebnisse bei gewährleisteter Anonymität zu erzielen.

Tabelle 4: Studierende mit studienerschwerender Beeinträchtigung nach Gruppen von Beeinträchtigungsformen
[Zuordnung der Mehrfachnennungen nach Stärke und zeitlichem Ausmaß der studienerschwerenden Beeinträchtigung]

Form der Beeinträchtigung	Kurzbezeichnung	Anteil an allen Studierenden mit Beeinträchtigung	Anteil an allen Studierenden[1]
Mobilitäts-/ Motorische Beeinträchtigung	Bewegung	3,6%	0,4%
Sehbeeinträchtigung	Sehen	4,3%	0,5%
Hör-/ Sprach-/ Sprechbeeinträchtigung	Hören/ Sprechen	2,2%	0,3%
Psychische Erkrankung	Psychisch	33,2%	3,8%
Allergie/ Atemwegserkrankung	Allergie/ Atemwege	8,7%	1,0%
Chronisch-somatische Beeinträchtigung	Chronisch-somatisch	26,9%	3,1%
Teilleistungsstörung	Teilleistungsstörung	4,3%	0,5%
Andere Beeinträchtigung	Andere	5,6%	0,6%
Mehrfachbeeinträchtigung	Mehrfach	11,2%	1,3%
Studierende mit studienerschwerender Beeinträchtigung		**100%**	**11,6%**

[1] Ausgewiesen sind Studierende, deren Studium durch ihre Beeinträchtigung erschwert wird als Anteile an allen Studierenden.
Zuordnung der Mehrfachnennungen nach Stärke und zeitlichem Ausmaß der studienerschwerenden Beeinträchtigung.
Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Im Zeitvergleich mit den Daten der Studierenden-Sozialerhebung 2011 zeigt sich hinsichtlich des Gesamtanteils der Studierenden, die eine studienerschwerende Beeinträchtigung oder Behinderung haben, ein marginaler Rückgang von 12,2% in der Erhebung 2011 auf nun mehr 11,6% 2015 (siehe Tabelle 5), jedoch unterscheidet sich die hochgeschätzte Absolutzahl von rund 36.760 Personen praktisch nicht von der Vorgängererhebung (ca. 36.490; Zaussinger et al. 2012: 12). Hierbei ist anzumerken, dass die Grundgesamtheit der Studierenden-Sozialerhebung 2015 unterscheidet sich von 2011, da erstmals Privatuniversitäten (mit Ausnahme der Karl Landsteiner Privatuniversität), die Lauder Business School sowie die KPH Edith Stein Innsbruck Teil der Erhebung waren. Das sind hochgerechnet rund 780 Personen mit Beeinträchtigung.

Aus den aktuellen Daten sind geringe Veränderungen in der Verteilung der Beeinträchtigungsformen zu erkennen (siehe Tabelle 5): Am deutlichsten ist der Anteil Studierender mit Bewegungsbeeinträchtigungen zurückgegangen – von 0,6% auf 0,4%. Auch der Anteil an Studierenden mit Allergie/ Atemwegserkrankung, Hör-/ Sprechbeeinträchtigungen und anderen nicht näher spezifizierten Beeinträchtigungen ist leicht gesunken. Ein geringfügiger Anstieg ist hingegen bei Studierenden mit chronisch-somatischen Krankheiten, psychischen Erkrankungen, Teilleistungsstörungen oder Sehbeeinträchtigungen festzustellen.

Tabelle 5: Studierende mit studienerschwerender Beeinträchtigung nach Form der Beeinträchtigung im Zeitvergleich

	2011 Anteil an allen Studierenden[2]	**2011** Hochgerechnte Anzahl[3]	**2015**[1] Anteil an allen Studierenden[2]	**2015**[1] Hochgerechnte Anzahl[4]
Bewegung	0,6%	ca. 1.770	0,4%	ca. 1.310
Sehen	0,5%	ca. 1.470	0,5%	ca. 1.580
Hören/ Sprechen	0,3%	ca. 1.030	0,3%	ca. 800
Psychisch	3,7%	ca. 11.110	3,8%	ca. 12.190
Allergie/ Atemwege	1,3%	ca. 3.770	1,0%	ca. 3.190
Chronisch-somatisch	3,0%	ca. 8.970	3,1%	ca. 9.900
Teilleistungsstörung	0,5%	ca. 1.520	0,5%	ca. 1.580
Andere	0,8%	ca. 2.510	0,6%	ca. 2.050
Mehrfach	1,4%	ca. 4.350	1,3%	ca. 4.130
Studierende mit studienerschwerender Beeinträchtigung	**12,2%**	**ca. 36.490**	**11,6%**	**ca. 36.760**

[1] Die Grundgesamtheit der Studierenden-Sozialerhebung 2015 unterscheidet sich von 2011 und 2009, da erstmals Privatuniversitäten (mit Ausnahme der Karl Landsteiner Privatuniversität), die Lauder Business School sowie die KPH Edith Stein Innsbruck Teil der Erhebung waren. Das sind hochgerechnet rund 780 Personen mit Beeinträchtigung.
[2] Ausgewiesen sind Studierende, deren Studium durch ihre Beeinträchtigung erschwert wird als Anteile an allen Studierenden.
[3] Hochgerechnete und gerundete Schätzung auf alle Studierenden zum Befragungszeitpunkt: Sommersemester 2011 bzw. PHs: Wintersemester 2010/11. Exklusive Hochschulen, die nicht Teil der Sozialerhebung sind (Privatuniversitäten, Lauder Business School, FH Militärische Führung, KPH Edith Stein, private PH-Studiengänge für islamische, jüdische oder katholische Religion).
[4] Hochgerechnete und gerundete Schätzung auf alle Studierenden zum Befragungszeitpunkt: Sommersemester 2015 bzw. Privatuniv. und PH: Wintersemester 2014/15. Exklusive Incoming- und Outgoing-Mobilitätsstudierende sowie exklusive Studierende, die nicht Teil der Sozialerhebung sind (siehe Zaussinger et al. 2016: Band 2: Studierende: S. 15).
Zuordnung der Mehrfachnennungen nach Stärke und zeitlichem Ausmaß der studienerschwerenden Beeinträchtigung.
Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2011, 2015.

1.2 Soziodemografische Merkmale

Bevor in den nachfolgenden Abschnitten auf spezielle Merkmale und die derzeitige Situation von Studierenden mit studienerschwerender Beeinträchtigung im Detail eingegangen wird, soll zu einer besseren Orientierung die Zusammensetzung dieser Studierendengruppe anhand zentraler soziodemografischer Merkmale (Geschlecht, Alter, soziale Herkunft, Art der Studienberechtigung, regionale Herkunft und derzeitiges Bundesland) in aller Kürze beschrieben werden (siehe Tabelle 1 auf S. 11). Zu beachten ist, dass Vergleiche zu den Ergebnissen der Studierenden-Sozialerhebung 2011 nur dann thematisiert werden, wenn es sich um nennenswerte Veränderungen handelt.

Der **Frauenanteil** unter Studierenden, die nach eigenen Angaben eine studienerschwerende gesundheitliche Beeinträchtigung haben, liegt mit 59% etwas höher als unter Studierenden ohne Beeinträchtigung (54%, siehe Tabelle 1 auf S. 11). Hierbei zeigen sich zwischen den einzelnen Beeinträchtigungsformen zum Teil deutliche Unterschiede: Der Frauenanteil überwiegt vor allem unter Studierenden mit chronisch-somatischen Beeinträchtigungen (64%) sowie unter jenen mit einer psychischen Erkrankung (62%). Demgegenüber sind überdurchschnittlich viele Männer unter Studierenden mit Bewegungsbeeinträchtigung, Allergie/ Atemwegserkrankung oder Hör-/ Sprechbeeinträchtigung (jeweils 50%). Diese geschlechterspezifischen Unterschiede gleichen sich mit dem **Alter** etwas aus: Ältere Altersgruppen zeichnen sich (im Unterschied zu den jüngeren) durch ein ausgewogeneres Geschlechterverhältnis aus.

Ältere Studierende berichten insgesamt häufiger von Beeinträchtigungen, die sich im Studium negativ auswirken – 9% aller unter 21-Jährigen vs. 15% der über 30-Jährigen (siehe Tabelle 1 auf S. 11). Hierbei ist jedoch zu beachten, dass Studierende mit einer studienerschwerenden Beeinträchtigung im Durchschnitt anderthalb Jahre älter sind als Studierende ohne Beeinträchtigung (28,6J. vs. 27,1J.). Der **Altersunterschied** lässt sich zum Teil dadurch erklären, dass Studierende mit Beeinträchtigung ihr Studium im Schnitt um vier Monate später aufnehmen als der Gesamtschnitt (siehe Durchschnittsalter bei Erstzulassung in Tabelle 1 auf S. 11). Nichtsdestotrotz bleibt eine erhebliche Altersdifferenz von 12 Monaten bestehen, die sich großteils auf überdurchschnittlich häufige Studienverzögerungen (mehr dazu im Kapitel 2 ab S. 36) von Studierenden mit Beeinträchtigung zurückführen lässt. Zu den vergleichsweise jüngeren Altersgruppen zählen Studierende mit einer studienerschwerender Allergie/ Atemwegserkrankung (27,0J.) oder eine Teilleistungsstörung (27,2J.), während ein überdurchschnittlich hohes Durchschnittsalter Studierende mit Bewegungs- (31,5J.), Hör-/ Sprech- (31,5J.), Mehrfachbeeinträchtigung (30,4J.) oder einer anderen nicht näher spezifizierten Beeinträchtigung (30,2J.) aufweisen.

Die generellen Alterseffekt und Geschlechterunterschied finden sich auch in der österreichischen Bevölkerung wieder: Aus der österreichischen Gesundheitsbefragung 2014 geht ebenso hervor, dass die Prävalenz sowie der Anteil der Personen, die sich durch ein gesundheitliches Problem bei ihren Alltagstätigkeiten eingeschränkt fühlen, mit dem Alter ansteigen. Außerdem sind Frauen in allen Alterskategorien insgesamt stärker betroffen als Männer (Statistik Austria 2015b: 19). 16% der jungen Frauen (15 bis 29J.) und 12% der gleichaltrigen Männer berichteten, durch gesundheitliche Probleme in der Ausübung ihrer Alltagsaktivitäten etwas oder stark eingeschränkt zu sein (ebd.).

Im Hinblick auf die Verteilung nach **sozialer Herkunft** (der Schichtindex wird auf Basis von Bildungsstand und Berufsstatus der Eltern gebildet und bezieht sich nur auf Angaben von Studieren-

den, deren Eltern in Österreich geboren wurden) lassen sich keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen Studierenden mit und jenen ohne studienerschwerende Beeinträchtigung feststellen.

Hinsichtlich ihrer **Vorbildung** zeigt sich, dass Studierende mit Beeinträchtigung etwas häufiger eine AHS-Matura (44% vs. 41%) und seltener eine BHS-Matura (26% vs. 31%) aufweisen als Studierende ohne Beeinträchtigung. Sie kommen außerdem etwas öfter über den zweiten Bildungsweg an die Hochschule (9% vs. 7%), d.h. sie haben beispielsweise eine Berufsreife- oder Studienberechtigungsprüfung absolviert. Zudem macht eine detaillierte Betrachtung nach Form der Beeinträchtigung (siehe Tabelle 1 auf S. 11) folgende Muster sichtbar: Im Vergleich zu Studierenden ohne Beeinträchtigung kommen Studierende mit einer psychischen Erkrankung sowie jene mit einer Teilleistungsstörung häufiger über den zweiten Bildungsweg an die Hochschule. Studierende mit einer psychischen Erkrankung weisen außerdem häufiger einen Abschluss einer Schule/ Ausbildung/ Studium im Ausland bzw. seltener eine BHS-Matura auf.

Schließlich können Vergleiche von Daten, die sich auf die **regionale Herkunft** bzw. das **derzeitige Bundesland** beziehen, Anhaltspunkte für Rückschlüsse der regionalen Besonderheiten unter Studierenden mit Beeinträchtigung auf das Schul- (z.B. Förderschwerpunkte) bzw. das Hochschulsystem liefern: Bei Überrepräsentationen liegt es nahe, dass die jeweilige Beeinträchtigungsform im entsprechenden Bundesland speziell gefördert wird bzw. wurde, Unterrepräsentationen lassen dagegen mangelnde Unterstützungsstrukturen vermuten. Sowohl im Hinblick auf das Herkunftsbundesland als auch das derzeitige Bundesland lassen sich allerdings nur geringfügige Differenzen zwischen Studierenden mit und ohne Beeinträchtigung beobachten (siehe Tabelle 6 und Tabelle 7 auf S. 20): Im Gegensatz zu Studierenden ohne Beeinträchtigung kommen jene mit Beeinträchtigung etwas seltener aus Oberösterreich und etwas häufiger aus Wien. Sie wohnen öfter in Wien und geringfügig seltener dagegen in Niederösterreich und Tirol. Im Vergleich zum Herkunftsbundesland zeigt sich, unabhängig davon, ob eine Beeinträchtigung vorliegt, dass die Anteile in fast allen Bundesländern zugunsten der Bundeshauptstadt sinken. Nichtsdestotrotz leben Studierende mit Beeinträchtigung etwas häufiger in Wien als Studierende ohne Beeinträchtigung (46% vs. 42%). Dies kann vermutlich mitunter an der besser ausgebauten Infrastruktur und/ oder dem umfassenderen Hochschulangebot liegen. Auf eine nähere Betrachtung nach Form der Beeinträchtigung wird an dieser Stelle verzichtet, da keine statistisch signifikanten Unterschiede hinsichtlich des derzeitigen Bundeslands und der regionalen Herkunft zwischen den Gruppen bestehen.

Tabelle 6: Derzeitiges Bundesland

	Studierende **mit** Beeinträchtigung	Studierende **ohne** Beeinträchtigung	Gesamt
Burgenland	1%	2%	1%
Kärnten	3%	3%	3%
Niederösterreich	11%	12%	12%
Oberösterreich	9%	9%	9%
Salzburg	5%	4%	4%
Steiermark	17%	18%	18%
Tirol	7%	8%	8%
Vorarlbert	1%	1%	1%
Wien	46%	42%	43%
Gesamt	100%	100%	100%

Ohne Studierende, die während des Semesters großteils im Ausland wohnen.
Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Tabelle 7: Derzeitiges Herkunftsbundesland

	Studierende **mit** Beeinträchtigung	Studierende **ohne** Beeinträchtigung	Gesamt
Burgenland	3%	4%	4%
Kärnten	7%	8%	7%
Niederösterreich	20%	20%	20%
Oberösterreich	18%	19%	19%
Salzburg	6%	6%	6%
Steiermark	15%	14%	15%
Tirol	7%	8%	8%
Vorarlbert	4%	4%	4%
Wien	21%	17%	17%
Gesamt	100%	100%	100%

Ohne Studierende, die im Ausland aufgewachsen sind.
Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

1.3 Beeinträchtigungsspezifische Merkmale

In diesem Abschnitt wird die Gruppe der Studierenden mit Beeinträchtigung anhand zentraler beeinträchtigungsbezogener Merkmale – Wahrnehmbarkeit der Beeinträchtigung durch Dritte, Ausmaß der beeinträchtigungsbedingten Studienerschwernis, Zeitpunkt des Auftretens der Beeinträchtigung sowie amtliche Einstufung der Beeinträchtigung und Besitz eines Behindertenpasses, näher beschrieben. Die unten stehende Tabelle 8 bietet einen Überblick über die Merkmale, auf welche in der Folge eingegangen wird.

Tabelle 8: Ausgewählte beeinträchtigungsspezifische Merkmale nach Form der Beeinträchtigung (Spaltenprozent)

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Andere	Mehrfach	Studierende mit Beeinträchtigung
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Wahrnehmbarkeit der Beeinträchtigung durch Dritte										
Ja, sofort	23%	21%	8%	2,1%	7%	4%	1,4%	5%	10%	6%
Ja, wahrscheinl. nach einiger Zeit	26%	38%	51%	25%	44%	27%	30%	12%	36%	29%
Nein, nicht ohne Weiteres	51%	42%	41%	73%	49%	69%	68%	84%	54%	65%
Ausmaß der beeinträchtigungsbedingten Studienerschwernis										
Sehr stark	10%	16%	14%	34%	10%	15%	14%	10%	23%	21%
Stark	26%	32%	39%	36%	30%	34%	36%	25%	30%	33%
Mittel	29%	34%	26%	22%	36%	33%	31%	38%	33%	29%
Schwach	35%	18%	20%	8%	24%	18%	19%	27%	14%	16%
Zeitpunkt des erstmaligen Auftretens der Beeinträchtigung										
Seit der Geburt bzw. frühen Kindheit	22%	32%	36%	5%	25%	10%	24%	10%	17%	13%
Nach dem 3. Geburtstag, vor der Einschulung	4%	14%	20%	5%	19%	6%	13%	3%	11%	8%
Nach der Einschulung, vor Studienbeginn	42%	40%	30%	53%	42%	46%	58%	48%	44%	48%
Nach Studienbeginn	32%	14%	15%	37%	15%	38%	5%	39%	28%	31%
Einstufung durch das BASB und Behindertenpass										
Behindertenpass	27%	15%	17%	2%	1%	4%	k.A.	8%	7%	5%
GdB >= 50%, aber kein Behindertenpass	2%	1%	8%	1%	2%	2%	1%	4%	2%	2%
GdB < 50%	11%	5%	8%	2%	4%	6%	2%	5%	7%	4%
Keine Einstufung	59%	79%	68%	95%	94%	89%	96%	82%	84%	89%
Anteil mit Behindertenpass, wenn GdB >= 50%	92%	91%	n.a.	57%	n.a.	64%	k.A.	66%	77%	71%

BASB = Bundesamt für Soziales und Behindertenwesen – Sozialministeriumsservice (früher Bundessozialamt).
GdB = Grad der Behinderung.
k.A.: keine einzige Angabe im Sample.
n.a.: Für Fallzahlen <30 sind keine Werte ausgewiesen.
Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

1.3.1 Wahrnehmbarkeit der Beeinträchtigung durch Dritte

Eine besonders wichtige Rolle im Studienalltag spielt die Wahrnehmbarkeit der Beeinträchtigung durch Dritte: Bei zwei Drittel ist die Beeinträchtigung nicht ohne Weiteres von Anderen zu erkennen. Lediglich 6% gehen davon aus, dass ihre Beeinträchtigung auf Anhieb zu erkennen sei, weitere 29% vermuten, dass diese wahrscheinlich nach einiger Zeit wahrgenommen wird (siehe Tabelle 8).

Ob Andere die Beeinträchtigung wahrnehmen, hängt stark von der Beeinträchtigungsform ab. Zu den eher von Dritten wahrnehmbaren Beeinträchtigungen zählen, wie aus Tabelle 8 hervorgeht, Hör-/ Sprechbeeinträchtigung und Sehbeeinträchtigungen: 63% bzw. 59% geben an, es sei sofort bzw. nach einiger Zeit zu erkennen, dass sie eine Beeinträchtigung haben. Vergleichsweise selten wahrnehmbar sind psychische Erkrankungen, chronisch-somatische Beeinträchtigungen und Teilleistungsstörungen, sowie auch jene „andere“ Beeinträchtigungen, die sich zu keiner anderen Kategorie zuordnen ließen (16%-32%).

1.3.2 Ausmaß der beeinträchtigungsbedingten Studienerschwernis

Gesundheitliche Beeinträchtigungen sind im vorliegenden Bericht nur dann von Belang, wenn sie zu Studienerschwernissen und Teilhabebeschränkungen im Studium führen. Das Ausmaß der beeinträchtigungsbedingten Studienerschwernis (sehr stark, stark, mittel oder schwach) basiert auf subjektiven Einschätzungen der Studierenden. So gibt mehr als die Hälfte der Studierenden mit Beeinträchtigung an, sehr stark (21%) oder stark (33%) beeinträchtigungsbedingt im Studium eingeschränkt zu sein (siehe Tabelle 8). Lediglich 16% beschreiben die Studienauswirkungen als schwach. Studierenden, deren gesundheitliche Beeinträchtigung sich nicht studienerschwerend auswirkt, werden im Rahmen dieses Zusatzberichts nicht berücksichtigt.

Weit überdurchschnittlich viele Studierende mit einer psychischen Erkrankung geben an, im Studium sehr stark oder stark beeinträchtigt zu sein während Studierende mit einer „anderen“ Beeinträchtigung, einer Bewegungsbeeinträchtigung sowie jene mit einer Allergie vergleichsweise selten von sehr starken oder starken beeinträchtigungsbedingten Auswirkungen im Studium berichten (35%-40%). Zudem liegt der Anteil sehr stark bzw. stark beeinträchtigter Studierender unter Frauen etwas höher als unter Männer (57% vs. 51%), wobei dies mit den Geschlechterunterschieden bezüglich der Beeinträchtigungsform zusammenhängt (siehe Kapitel 1.2).

Im Zeitvergleich mit der Sozialerhebung 2011 ist ersichtlich, dass sich der Anteil der Studierenden, die nach eigenen Angaben sehr stark oder stark beeinträchtigungsbedingt im Studium eingeschränkt sind, kaum verändert hat. Es sind lediglich geringfügige Verschiebungen nach Beeinträchtigungsform zu beobachten, z.B. ein leicht angestiegener Anteil mit (sehr) starken Auswirkungen unter Studierenden mit einer Teilleistungsstörung.

1.3.3 Zeitpunkt des erstmaligen Auftretens der Beeinträchtigung

Bei rund zwei Drittel der befragten Studierenden mit Beeinträchtigung trat die Beeinträchtigung vor Beginn des Studiums auf, d.h. die betreffenden Studierenden haben ihr Studium mit Beeinträchtigung aufgenommen (siehe Tabelle 8): 13% leben bereits seit der Geburt bzw. der frühen

Kindheit mit ihrer Beeinträchtigung, bei 8% trat diese nach dem 3. Geburtsjahr, aber noch vor der Einschulung auf und bei 48% nach der Einschulung, aber noch vor dem Studienbeginn. Bei rund 31% trat die Beeinträchtigung dagegen erst nach Beginn des Studiums auf.

Im Zeitvergleich[5] gegenüber 2011 hat sich der Anteil Studierender, deren Beeinträchtigung nach der Einschulung, aber noch vor dem Studienbeginn aufgetreten ist, etwas verringert (2011: 56%, 2015: 48%), dafür ist der Anteil jener, deren Beeinträchtigung erst nach Beginn des Studiums erstmals aufgetreten ist, etwas angestiegen (2011: 23%, 2015: 31%). Eine solche Verschiebung ist am deutlichsten unter Studierenden mit einer Hör-/Sprach-, chronisch-somatischen oder Bewegungsbeeinträchtigung zu beobachten. In der Gruppe mit einer Bewegungsbeeinträchtigung ist der Anteil Studierender mit einer Beeinträchtigung, die seit der Geburt besteht, gegenüber der letzten Erhebung deutlich angestiegen (2011: 14%, 2015: 22%).

Besonders chronisch-somatische Beeinträchtigungen, psychische Erkrankungen sowie „andere" Beeinträchtigungen stellen sich überdurchschnittlich häufig erst nach Studienbeginn ein. Seh- und Hörbeeinträchtigungen treten als einzige Beeinträchtigungsformen mehrheitlich vor der Einschulung auf. Auch unter Studierenden mit Allergie/ Atemwegserkrankungen, Teilleistungsstörung und Bewegungsbeeinträchtigung ist der Anteil derer, die seit Geburt bzw. bis vor der Einschulung mit Beeinträchtigung leben, verhältnismäßig hoch. Studierenden mit einer Teilleistungsstörung sowie jener mit einer psychischen Erkrankung nennen größtenteils den Zeitraum zwischen Einschulung und Studienbeginn als Zeitpunkt des erstmaligen Auftretens ihrer Beeinträchtigung.

Aufgrund der Geschlechterunterschiede bezüglich der Beeinträchtigungsform (siehe Kapitel 1.2) geben Studentinnen überdurchschnittlich häufig an, dass ihre Beeinträchtigung erst nach Studienbeginn aufgetreten ist. Dagegen treten Beeinträchtigungen bei Studenten deutlich häufiger in der Zeit vor der Einschulung auf (Männer: 24% vs. Frauen: 19%).

1.3.4 Amtliche Einstufung der Behinderung und Behindertenpass

Für Menschen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen sind nach österreichischem Recht mit der Einstufung der Behinderung bzw. Minderung der Erwerbsfähigkeit durch das Bundesamt für Soziales und Behindertenwesen – Sozialministeriumsservice (BASB oder früher Bundessozialamt) verschiedene staatliche Transferleistungen, diverse Gebührenbefreiungen und Ermäßigungen, erhöhter Kündigungsschutz u. ä. verbunden. Bei einer Einstufung durch das BASB von mindestens 50% Behinderung bzw. Minderung der Erwerbsfähigkeit kann darüber hinaus ein Behindertenpass beantragt werden.

Insgesamt wurde bei 6% der Studierenden mit Beeinträchtigung ein Grad der Behinderung von mindestens 50% durch das BASB festgestellt, das sind 0,7% aller befragten Studierenden (dies entspricht einer hochgerechneten und gerundeten Schätzung von etwa 2.300 Studierenden). Zudem liegt bei etwas mehr als 4% der Studierenden mit Beeinträchtigung eine Einstufung von weniger als 50% vor (siehe Tabelle 8 auf S. 21). Im Vergleich zur letzten Erhebung 2011 ist damit der Anteil an Beeinträchtigten, bei welchen eine Einstufung des Grades der Behinderung erfolgte, beinahe unverändert geblieben (jeweils knapp 11%).

---

[5] Angaben von 2015 für den Zeitvergleich ohne Studierende an Privatuniversitäten und Hochschulen, die an der Studierenden-Sozialerhebung 2011 nicht teilgenommen haben.

Unter Studierenden mit einer Bewegungs- (41%), Hör-/ Sprech- (31%) und Sehbeeinträchtigung (21%) erfolgte überdurchschnittlich häufig eine Einstufung durch das BASB (siehe Tabelle 8). In diesen Beeinträchtigungsgruppen liegt der Anteil jener mit einer Einstufung von mindestens 50% weit über dem Durchschnitt, am höchsten unter Studierenden mit einer Bewegungsbeeinträchtigung (29%). Studierende mit Allergie/ Atemwegserkrankung oder einer Teilleistungsstörung haben am seltensten eine eingestufte Behinderung und im Falle einer Einstufung zumeist mit weniger als 50%. Auch Studierende mit einer psychischen Erkrankung lassen nur selten ihre Beeinträchtigung einstufen, darunter weist aber ein relativ hoher Anteil eine Behinderung von mindestens 50% auf. An dieser Stelle soll darauf hingewiesen werden, dass die Kategorien der Beeinträchtigungsformen anhand der sich auf das Studium am stärksten auswirkende Beeinträchtigung gebildet wurden. Das bedeutet, dass z.B. Studierende mit mehreren Beeinträchtigungen der Kategorie "psychische Erkrankung" zugeordnet werden, wenn sich diese stärker als die anderen Beeinträchtigungen im Studium auswirkt.

Nach Feststellung des Grades der Behinderung von mindestens 50% besteht die Möglichkeit, einen Behindertenpass zu beantragen. Wie aus Tabelle 8 hervorgeht, haben insgesamt 5% der Studierenden mit Beeinträchtigung einen solchen Ausweis, das sind rund 0,6% aller Studierenden in Österreich (dies entspricht einer hochgerechneten und gerundeten Schätzung von etwa 1.770 Studierenden). Diese Zahl ist seit der letzten Erhebung 2011 deutlich angestiegen. Dies liegt weniger an der erweiterten Grundgesamtheit (inkl. Privatuniversitäten), sondern vermutlich vor allem an dem seit der letzten Erhebung gestiegenen Anteil Studierender mit chronisch-somatischer oder Sehbeeinträchtigung an allen Studierenden. Gemeinsam mit Studierenden mit Mehrfachbeeinträchtigung geben sie in der aktuellen Sozialerhebung deutlich häufiger an, einen Behindertenpass zu haben als dies 2011 der Fall war. Über einen Behindertenpass verfügen am häufigsten Studierende mit Bewegungs- (27%), Hör-/Sprech- (17%) oder Sehbeeinträchtigung (15%). In den anderen Gruppen liegt dieser Anteil zwischen 1% bis maximal 8% (siehe Tabelle 8).

Bei 2% der Studierenden mit Beeinträchtigung liegt zwar eine Einstufung der Behinderung von mindestens 50% vor, sie besitzen jedoch keinen Ausweis: allen voran Studierende mit einer Hör-/Sprechbeeinträchtigung sowie jene mit einer "anderen" Beeinträchtigung.

Wie bereits in Kapitel 1.2 erläutert, berichten ältere Studierende insgesamt häufiger von Beeinträchtigungen, die sich im Studium negativ auswirken – 9% aller unter 21-Jährigen vs. 15% der über 30-Jährigen. Dieser Tendenz entsprechend liegt nahe, dass mit steigendem Alter der Anteil Studierender, die einen Behindertenpass besitzen, zunimmt: Während nur 1% der unter 21-Jährigen mit einer studienerschwerenden Beeinträchtigung über einen solchen Ausweis verfügen, haben knapp 12% der über 30-Jährigen einen Behindertenpass.

Eine Betrachtung nach Ausmaß der beeinträchtigungsbedingten Studienerschwernis zeigt auf, dass Studierende mit einer eingestuften Behinderung von mindestens 50% laut eigenen Angaben etwas stärker im Studium beeinträchtigt sind als Studierende mit einer Einstufung von weniger als 50% bzw. gar keiner Einstufung durch das BASB: 62% der Studierenden mit einer Einstufung von mindestens 50% fühlen sich (sehr) stark durch ihre Behinderung im Studium beeinträchtigt (63% der Studierende mit einem Behindertenpass und 59% der Studierenden, die eine Einstufung von mindestens 50% haben, aber keinen Behindertenpass besitzen), während der Anteil unter jenen ohne amtlich festgestellte Behinderung bei 55% liegt (siehe Tabelle 9). Die Unterschiede hinsichtlich des Ausmaßes der Studienerschwernis zwischen Studierenden mit und ohne amtliche

Einstufung der Behinderung sind somit relativ gering und zeigen, dass der Behindertenpass wenig über die subjektive Einschätzung der Studienerschwernis aussagt.

Betrachtet man umgekehrt, wie viele Studierende nach Stärke ihrer Studienbeeinträchtigung einen Behindertenpass oder eine Einstufung durch das BASB aufweisen (siehe Tabelle 10), so zeigt sich, dass Studierende mit (sehr) starken beeinträchtigungsbedingten Auswirkungen im Studium häufiger eine amtlich festgestellte Beeinträchtigung von mindestens 50% bzw. einen Behindertenpass haben, allerdings lassen sie ihre Beeinträchtigung genau so oft wie Studierenden mit einem geringen Ausmaß der Studienerschwernis einstufen (11%). Die Mehrheit der Studierenden, deren Studium im hohen Ausmaß durch ihre Beeinträchtigung erschwert wird, nimmt keine Einstufung durch das BASB vor.

Tabelle 9: Ausmaß der beeinträchtigungsbedingten Studienerschwernis nach Einstufung durch das BASB und Behindertenpass (Zeilenprozent)

	Sehr stark	Stark	Mittel	Schwach	Gesamt
Behindertenpass	31%	32%	27%	10%	100%
GdB >= 50%, aber kein Behindertenpass	22%	36%	24%	18%	100%
GdB < 50%	15%	31%	35%	19%	100%
Keine Einstufung	21%	34%	29%	16%	100%
Gesamt	21%	33%	29%	16%	100%

BASB = Bundesamt für Soziales und Behindertenwesen – Sozialministeriumsservice (früher Bundessozialamt).
GdB = Grad der Behinderung.
Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Tabelle 10: Ausmaß der beeinträchtigungsbedingten Studienerschwernis nach Einstufung durch das BASB und Behindertenpass (Spaltenprozent)

	Sehr stark	Stark	Mittel	Schwach	Gesamt
Behindertenpass	7%	5%	5%	3%	5%
GdB >= 50%, aber kein Behindertenpass	2%	2%	2%	2%	2%
GdB < 50%	3%	4%	5%	5%	4%
Keine Einstufung	88%	89%	89%	89%	89%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%

BASB = Bundesamt für Soziales und Behindertenwesen – Sozialministeriumsservice (früher Bundessozialamt).
GdB = Grad der Behinderung.
Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Der Hauptgrund, weshalb Studierende mit einer eingestuften Behinderung von mindestens 50% keinen Behindertenpass haben, liegt in einer befürchteten Stigmatisierung oder anderen Nachteilen im Erwerbsleben (Tabelle 11). 21% haben aufgrund ähnlicher Befürchtungen im Hochschulbereich keinen Pass beantragt. 29% wussten nicht, dass sie einen Behindertenpass beantragen können. 19% wollten aufwändige Behördenwege vermeiden.

Andere Gründe wurden in offener Form von 29% der Studierenden, die trotz Einstufung ihrer Behinderung von mindestens 50% keinen Behindertenpass haben, genannt. Dabei wurden vor allem der (noch) fehlende Bedarf an Hilfestellung, die fehlende Information über die Vorteile, die ein Behindertenpass mit sich bringt, sowie das gute Zurechtkommen mit der Beeinträchtigung im Alltag genannt. Aufgrund der geringen Fallzahlen lassen sich hier keine weitere Analysen über die Gründe anstellen.

Tabelle 11: Gründe, weshalb kein Behindertenpass
[Nur Studierende, die trotz Einstufung ihrer Behinderung von mindestens 50% keinen Behindertenpass haben]

	Gesamt
Befürchtete Stigmatisierung/ Nachteile im Erwerbsleben	37%
Ich wusste nicht, dass ich einen Behindertenpass beantragen kann.	29%
Befürchtete Stigmatisierung/ Nachteile an der Hochschule	21%
Aufwändige Behördenwege	19%
Antrag abgelehnt	k.A.
Anderer Grund	29%

k.A.: keine einzige Angabe im Sample.
Mehrfachnennungen möglich.
Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

1.4 Studierende mit studienerschwerender Beeinträchtigung im Hochschulsystem

1.4.1 Hochschulsektoren und Hochschulen

Insgesamt geben 12% aller Studierenden an österreichischen Hochschulen an, eine oder mehrere gesundheitliche Beeinträchtigung/en zu haben, die sich negativ im Studium auswirkt/auswirken. Dieser Anteil liegt an Kunstuniversitäten mit 18% deutlich höher, während an Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen unterdurchschnittliche Anteile verzeichnet werden – jeweils rund 8% aller FH- bzw. PH-Studierenden geben eine studienerschwerende Beeinträchtigung an. An öffentlichen wissenschaftlichen Universitäten liegt der Anteil bei 12% und an Privatuniversitäten bei 10% (siehe Tabelle 12).

Tabelle 12: Anteil Studierender mit studienerschwerender Beeinträchtigung an allen Studierenden nach Form der Beeinträchtigung und Hochschulsektor (Zeilenprozent)

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Andere	Mehrfach	Studierende mit Beeinträchtigung
Wiss. Univ.	0,4%	0,6%	0,3%	4,2%	1,0%	3,3%	0,5%	0,7%	1,3%	12%
Kunstuniv.	0,8%	0,3%	0,3%	6,4%	1,3%	4,1%	0,6%	0,6%	3,3%	18%
Privatuniv.	0,3%	0,3%	0,1%	3,6%	1,5%	2,4%	0,0%	0,2%	1,6%	10%
FH	0,4%	0,3%	0,2%	2,2%	1,0%	2,3%	0,5%	0,7%	0,9%	8%
PH	0,5%	0,4%	0,2%	1,7%	0,8%	2,7%	0,4%	0,5%	1,1%	8%
Gesamt	0,4%	0,5%	0,3%	3,8%	1,0%	3,1%	0,5%	0,6%	1,3%	12%

Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Aufgeschlüsselt nach einzelnen Hochschulen stechen unter **öffentlichen Universitäten** vor allem Kunstuniversitäten hervor – an der Akademie der bildenden Künste Wien geben 32% der Studierenden eine studienerschwerende Beeinträchtigung an, an der Kunstuniversität Linz 24% und an der Universität für angewandte Kunst Wien 19% (siehe Tabelle 13 auf S. 28). Auch an der

Kunstuniversität Graz berichten 17%, an der Universität Salzburg 15% sowie an der Universität Wien und der Veterinärmedizinischen Universität Wien jeweils 14% der Studierenden von einer Beeinträchtigung, die sich negativ im Studium auswirkt. Die Akademie der bildenden Künste Wien weist gleichzeitig auch den höchsten Anteil an Studierenden auf, deren Beeinträchtigung eine (sehr) starke Studienerschwernis darstellt (19%).

Der hohe Anteil an Studierenden mit Beeinträchtigung an **Kunstuniversitäten** ist vor allem auf überdurchschnittlich viele Studierende zurückzuführen, die mehrfachbeeinträchtigt sind (3,3% aller Studierenden an Kunstuniversitäten), eine Bewegungsbeeinträchtigung (0,8%) oder eine psychische Erkrankung haben (6,4%). Lediglich 0,2% aller Studierenden an Kunstuniversitäten haben einen Behindertenpass (vs. 0,6% im Gesamtschnitt).

An **wissenschaftlichen Universitäten** sind nur geringfügige Unterschiede zur Gesamtverteilung festzuhalten, da diese den größten Teil aller Studierenden in Österreich ausmachen und somit den Gesamtschnitt sehr stark beeinflussen.

An **Privatuniversitäten** studieren häufiger als im Gesamtschnitt Studierende mit einer Mehrfachbeeinträchtigung sowie jene mit einer Allergie/ Atemwegserkrankung. In diesem Hochschulsektor hat die Katholisch-Theologische Privatuniversität Linz, über alle Privatuniversitäten hinweg, den höchsten Anteil Studierender mit Beeinträchtigung (21%) sowie den höchsten Anteil Studierender, die von sehr starken oder starken beeinträchtigungsbedingten Auswirkungen im Studium berichten (16%). Vergleichsweise hohe Anteile weisen außerdem die Anton Bruckner Privatuniversität und die New Design University auf (siehe Tabelle 13 auf S. 28).

An **Fachhochschulen** und **Pädagogischen Hochschulen** sind beinahe alle Beeinträchtigungsformen unterrepräsentiert: Unter FH-Studierenden sind vor allem jene mit einer studienerschwerenden Sehbeeinträchtigung oder psychischen Erkrankung deutlich seltener vertreten als im Gesamtschnitt. Der Anteil Studierender mit einer psychischen Erkrankung liegt an Pädagogischen Hochschulen ebenso deutlich unter dem Durchschnitt (1,7%), während Studierende mit einer Bewegungsbeeinträchtigung hingegen etwas überdurchschnittlich vertreten sind.

Nach einzelnen Hochschulen betrachtet, hat die FH Salzburg mit 12% im Vergleich zu anderen **Fachhochschulen** einen überdurchschnittlich hohen Anteil Studierender mit Beeinträchtigung, bei über einem Drittel von ihnen wirkt sich die Beeinträchtigung (sehr) stark im Studium aus (4,5%; siehe Tabelle 13 auf S. 28). Ebenfalls überdurchschnittlich hoch liegt der Anteil Studierender mit Beeinträchtigung an der FH St. Pölten und an der FernFH Ferdinand Porsche (jeweils 11%). Verglichen mit anderen **Pädagogischen Hochschulen** sind an der PH Salzburg (15%), PH Niederösterreich (11%) und KPH Wien/Krems (11%) überdurchschnittlich viele Studierende mit studienerschwerender Beeinträchtigung vertreten. Bei fast zwei Drittel der Studierenden mit Beeinträchtigung an der PH Salzburg hat die Beeinträchtigung eine sehr starke bis starke Auswirkung im Studium (9%).

Unterschiede zwischen den Hochschulen können auch daran liegen, dass die Studierenden unterschiedlich sensibilisiert gegenüber des Themas Behinderung/ Beeinträchtigung sind. Auch die Altersverteilung der Studierenden spielt hierbei eine Rolle.

Aufgrund der geringen Fallzahlen ist eine detaillierte Betrachtung der einzelnen Hochschulen nach Beeinträchtigungsformen nicht möglich.

Tabelle 13: Anteil Studierender mit Behindertenpass, Anteil mit (sehr) starker beeinträchtigungsbedingter Studienerschwernis und Anteil Studierender mit studienerschwerender Beeinträchtigung an allen Studierenden nach Hochschule

	Studierende mit Behindertenpass	Studierende mit (sehr) starker beeinträchtigungsbedingter Studienerschwernis	Studierende mit Beeinträchtigung
Gesamt an allen Hochschulen	**0,6%**	**6%**	**12%**
Öffentl. wissenschaftliche Universitäten	**0,6%**	**7%**	**12%**
Univ. Salzburg	0,4%	8%	15%
Univ. Wien	0,6%	8%	14%
Veterinärmed. Univ. Wien	k.A.	8%	14%
Univ. Klagenfurt	2,2%	8%	13%
Univ. Graz	0,6%	7%	13%
Med. Univ. Innsbruck	0,5%	5%	13%
Univ. für Bodenkultur Wien	0,4%	6%	12%
Medizinische Univ. Wien	0,8%	6%	12%
Medizinische Univ. Graz	0,5%	7%	11%
Universität Innsbruck	0,6%	6%	11%
Technische Univ. Wien	0,5%	6%	11%
Univ. Linz	0,9%	6%	11%
Technische Univ. Graz	0,2%	5%	10%
Montanuniv. Leoben	0,1%	4%	8%
Wirtschaftsuniv. Wien	0,6%	4%	8%
Öffentl. Kunstuniversitäten	**0,2%**	**10%**	**18%**
Akademie der bildenden Künste Wien	0,7%	19%	32%
Kunstuniv. Linz	k.A.	10%	24%
Univ. für angewandte Kunst Wien	0,2%	10%	19%
Kunstuniv. Graz	k.A.	10%	17%
Univ. für Musik und darst. Kunst Wien	0,5%	7%	13%
Univ. Mozarteum Salzburg	k.A.	6%	12%
Privatuniversitäten	**0,8%**	**5%**	**10%**
Katholisch-Theologische Privatuniv. Linz	k.A.	16%	21%
Anton Bruckner Privatuniv.	k.A.	7%	15%
New Design University	k.A.	10%	13%
UMIT-the health & life sciences university	0,4%	6%	11%
Danube Private University	k.A.	3%	11%
Webster Vienna Private University	k.A.	k.A.	10%
Privatuniv. Schloss Seeburg	k.A.	2%	10%
Sigmund Freud Privatuniv.	2,7%	5%	9%
Paracelsus Medizinische Privatuniv.	0,5%	2%	7%
MODUL University Vienna	k.A.	3%	6%
Konservatorium Wien Privatuniv.	k.A.	3%	5%

	Studierende mit Behindertenpass	Studierende mit (sehr) starker beeinträchtigungsbedingter Studienerschwernis	Studierende mit Beeinträchtigung
Gesamt an allen Hochschulen	**0,6%**	**6%**	**12%**
Fachhochschulen	**0,2%**	**3%**	**8%**
FH Salzburg	0,2%	4%	12%
FH St. Pölten	0,3%	4%	11%
FernFH, Ferdinand Porsche	k.A.	4%	11%
FH Burgenland	k.A.	5%	10%
FH Campus Wien	0,6%	5%	10%
FH JOANNEUM	0,3%	4%	9%
FH Technikum Wien	0,4%	4%	9%
FH Gesundheitsberufe OÖ	k.A.	4%	9%
FH Wr. Neustadt	k.A.	4%	9%
FHWien der WKW	0,2%	2%	9%
FH Vorarlberg	0,4%	3%	8%
FH Oberösterreich	0,3%	3%	8%
FH Kärnten	k.A.	3%	7%
FH bfi Wien	k.A.	2%	7%
IMC FH Krems	k.A.	3%	6%
FHG - Zentrum für Gesundheitsberufe Tirol	k.A.	1%	6%
FH Kufstein	k.A.	3%	6%
Lauder Business School	k.A.	5%	5%
FH CAMPUS 02	0,5%	1%	5%
MCI Management Center Innsbruck	k.A.	2%	4%
Pädagogische Hochschulen	**0,3%**	**4%**	**8%**
PH Salzburg	1,9%	9%	15%
PH Niederösterreich	k.A.	4%	11%
KPH Wien/ Krems	0,3%	7%	11%
PH der Diözese Linz	0,7%	5%	10%
PH Tirol	k.A.	5%	9%
PH Burgenland	k.A.	6%	9%
HS für Agrar- und Umweltpädagogik Wien	1,1%	4%	9%
PH Wien	0,3%	5%	8%
KPH Graz	k.A.	3%	7%
PH Steiermark	k.A.	4%	6%
PH Oberösterreich	k.A.	2%	6%
PH Vorarlberg	k.A.	1%	5%
KPH Edith Stein Innsbruck	k.A.	2%	5%
PH Kärnten	k.A.	1%	3%

Reihung nach Anteil im Studium Beeinträchtigter je Hochschulsektor.
k.A.: keine einzige Angabe im Sample.
Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

1.4.2 Studiengruppen und Studientypen

Eine Betrachtung nach Studiengruppen zeigt, dass der höchste Anteil Studierender mit Beeinträchtigung in theologischen, künstlerischen und geistes- und kulturwissenschaftliche Studien festzustellen ist (siehe Tabelle 14). Studierende in theologischen Fächern weisen zwar diesbezüglich die höchsten Werte auf, was jedoch vermutlich auf ihr deutlich überdurchschnittliches Alter zurückzuführen ist (36,0J. vs. Gesamtschnitt 27,3J.). Das Gleiche gilt für Studierende der Geistes-

und Kulturwissenschaften, die zu den im Schnitt ältesten Studierenden gehören (29,4J.) und einen ebenso hohen Anteil mit Beeinträchtigung aufweisen. Demgegenüber ist der Anteil Studierender mit Beeinträchtigung unter Studierenden sozial- bzw. wirtschaftswissenschaftlicher Fächer vergleichsweise am geringsten (9%; 26,9J.). Da es sich bei den individuellen und den sonstigen PhD-Studien um sehr spezielle Programme handelt, werden diese trotz des hohen Anteils Studierender mit Beeinträchtigung hier nicht näher thematisiert.

An **Fachhochschulen** sind generell eher weniger Studierende zu finden, die eine studienerschwerende Beeinträchtigung haben. Hierbei bringt eine differenzierte Betrachtung nach Form des FH-Studiums (berufsbegleitenden bzw. Vollzeit) deutliche Unterschiede hervor: In **berufsbegleitenden** FH-Studiengängen weisen Studierende der Naturwissenschaften sowie auch jene der Sozialwissenschaften den höchsten Anteil mit studienerschwerender Beeinträchtigung auf (21% bzw. 12%; siehe Tabelle 14). Hingegen liegen die Werte in **Vollzeit**-FH-Studiengängen etwas niedriger, vor allem stechen Studierende der Studienrichtungen Gestaltung und Kunst sowie Naturwissenschaften hervor (14% bzw. 12%). Diese Unterschiede nach Organisationsform des FH-Studiums liegen großteils in dem deutlich höheren Durchschnittsalter der Studierenden in berufsbegleitenden FH-Studiengängen im Vergleich zu ihren KollegInnen in Vollzeit-FH-Studiengängen begründet.

An **Pädagogischen Hochschulen** sind es jene im Lehramt Religion, die den höchsten Anteil Studierender mit Beeinträchtigung aufweisen (14%). Das Durchschnittsalter in dieser PH-Studiengruppe liegt bei 36,1 Jahren. Ein hoher Anteil Studierender mit Beeinträchtigung ist jedoch nicht nur auf das höhere Durchschnittsalter alleine zurückzuführen. So zeigt sich zum Beispiel, dass unter PH-Studierenden im Berufsschullehramt, die im Schnitt ebenso älter sind (34,5J.), der Anteil beeinträchtigter Studierenden bei „lediglich“ 10% liegt.

Tabelle 14: Anteil Studierender mit studienerschwerender Beeinträchtigung an allen Studierenden und Durchschnittsalter nach Studiengruppen

	Studierende mit Beeinträchtigung	Durchschnittsalter
Gesamt	**11,6%**	**27,3J.**
Univ. Studiengruppen (öffentl. und priv.)		
Geistes- u. kulturwiss. Studien	15,2%	29,4J.
Ingenieurwiss. Studien	10,3%	26,7J.
Künstlerische Studien	15,6%	26,2J.
Lehramtsstudien	12,9%	25,6J.
Medizin/ Gesundheitswiss.	10,9%	27,2J.
Naturwiss. Studien	13,9%	26,3J.
Rechtswiss. Studien	11,2%	27,7J.
Sozial- u. wirtschaftswiss. Studien	9,3%	26,9J.
Veterinärmed. Studien	14,1%	25,8J.
Theologische Studien	17,7%	36,0J.
Individuelle Studien	17,6%	30,7J.
FH: Berufsbegleitende Studiengänge		
Technik, Ingenieurwissenschaften	6,1%	30,0J.
Sozialwissenschaften	11,7%	31,4J.
Wirtschaftswissenschaften	7,7%	29,6J.
Naturwissenschaften	20,7%	30,8J.
Gesundheitswissenschaften	8,6%	34,4J.
FH: Vollzeit-Studiengänge		
Gestaltung, Kunst	14,0%	25,2J.
Technik, Ingenieurwissenschaften	10,1%	24,8J.
Sozialwissenschaften	11,0%	24,4J.
Wirtschaftswissenschaften	6,5%	23,2J.
Naturwissenschaften	12,0%	23,6J.
Gesundheitswissenschaften	8,4%	24,1J.
PH: Lehramtsstudien		
Volksschule	7,7%	25,6J.
Neue Mittelschule	7,8%	27,3J.
Sonderschule	10,3%	28,8J.
Berufsschule	9,7%	34,5J.
Religion	13,8%	36,1J.

Aufgrund der geringen Fallzahlen wurden sonstige PhD-Studien, d.s. einige wenige, spezielle PhD-Programme, die keinem der Fachbereiche zugeordnet werden können, ausgenommen.
Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Betrachtet man die Verteilung der universitären Studiengruppen unter Studierenden mit und ohne Beeinträchtigung, so lassen sich keine großen Unterschiede bezüglich der **Fächerwahl** erkennen – Studierende mit Beeinträchtigung studieren, wie auch aus den vorhergehenden Analysen hervorgeht, etwas häufiger künstlerische Studien (3% vs. 2%) sowie auch geistes- und kulturwissenschaftliche Studien. Vergleichsweise seltener als Studierende ohne Beeinträchtigung sind sie in sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen sowie ingenieurwissenschaftlichen Studien vertreten (siehe Tabelle 15).

Betrachtet nach Beeinträchtigungsform lassen sich keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen den einzelnen Studiengruppen feststellen. Dies kann ein Hinweis darauf sein, dass sich

die unterschiedliche Anteile beeinträchtigter Studierenden nicht auf die Studiengruppe zurückzuführen lassen.

Tabelle 15: Form der Beeinträchtigung nach universitären Studiengruppen

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Andere	Mehrfach	Studierende **mit** Beeinträchtigung	Studierende **ohne** Beeinträchtigung
Geistes- u. kulturwiss. Studien	30%	24%	23%	31%	21%	24%	27%	25%	30%	27%	21%
Ingenieurwiss. Studien	21%	21%	23%	14%	22%	20%	29%	16%	21%	18%	22%
Künstlerische Studien	3%	1%	2%	3%	3%	3%	2%	1%	4%	3%	2%
Lehramtsstudien	5%	10%	8%	8%	8%	8%	8%	9%	8%	8%	8%
Medizin/ Gesundheitswiss.	2%	5%	5%	4%	6%	4%	2%	6%	5%	4%	4%
Naturwiss. Studien	14%	15%	19%	18%	14%	15%	11%	13%	11%	15%	13%
Rechtswiss. Studien	15%	11%	9%	11%	14%	12%	7%	16%	11%	12%	13%
Sozial- u. wirtschaftswiss. Studien	10%	10%	11%	10%	10%	13%	12%	13%	9%	11%	15%
Veterinärmed. Studien	0,3%	k.A.	k.A.	0,5%	0,9%	0,9%	k.A.	0,7%	0,8%	0,6%	0,5%
Theologische Studien	k.A.	2,4%	k.A.	0,9%	1,0%	0,8%	k.A.	1,2%	0,3%	0,8%	0,6%
Individuelle Studien	k.A.	k.A.	k.A.	0,5%	k.A.	0,2%	1,0%	k.A.	0,9%	0,4%	0,2%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Aufgrund der geringen Fallzahlen wurden sonstige PhD-Studien, d.s. einige wenige, spezielle PhD-Programme, die keinem der Fachbereiche zugeordnet werden können, ausgenommen.
k.A.: keine einzige Angabe im Sample.
Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Im Hinblick auf die **Studientypen** zeigt sich, dass jeweils ein Fünftel der Studierenden mit Beeinträchtigung ein Diplom- oder Masterstudium betreibt (22% bzw. 20%). Diese Anteile liegen somit etwas höher (Diplomstudium) bzw. niedriger (Master) als unter Studierenden ohne Beeinträchtigung (siehe Tabelle 1 auf S. 11). Hinsichtlich des Anteils Studierender mit Beeinträchtigung im Bachelor oder Doktorat liegt kein statistisch signifikanter Unterschied zur Vergleichsgruppe vor. Bei dieser Betrachtung ist zu beachten, dass einerseits die zum Teil markanten Altersunterschiede zwischen den Studientypen (denn ältere Studierende weisen im Schnitt eher eine Beeinträchtigung auf als ihre jüngeren StudienkollegInnen) und anderseits auch die spezifische Studienwahl eine wichtige Rolle spielen.

Im Masterstudien studiert also ein geringfügig niedriger Anteil Studierender mit Beeinträchtigung (11% vs. Diplom: 13%, siehe Tabelle 16). Der Grund dafür ist vermutlich zum einen, dass Studierende mit Beeinträchtigung aufgrund ihrer Behinderung/ Erkrankung oftmals langsamer im Studium vorankommen als jene ohne studienerschwerende Beeinträchtigung und deshalb noch nicht ins Masterstudium übergetreten sind. Zum anderen kann der etwas geringere Anteil Studierender mit Beeinträchtigung auch daran liegen, dass diese trotz ihrer ursprünglichen Pläne tatsächlich etwas seltener ein weiterführendes Masterstudium aufnehmen. Diese Annahme kann auch dadurch unterstützt werden, dass der Anteil Studierender, die von sehr starken oder starken beeinträchtigungsbedingten Auswirkungen im Studium berichten, im Master etwas geringer ist als im Bachelor- bzw. Diplomstudium.

Tabelle 16: Anteil Studierender mit studienerschwerender Beeinträchtigung an allen Studierenden nach Form der Beeinträchtigung und Hochschulsektor (Zeilenprozent)

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Andere	Mehrfach	Studierende mit Beeinträchtigung
Bachelor	0,4%	0,5%	0,3%	3,7%	1,1%	3,1%	0,6%	0,6%	1,3%	11,6%
Master	0,4%	0,3%	0,2%	3,6%	0,8%	3,0%	0,5%	0,6%	1,1%	10,5%
Diplom	0,3%	0,7%	0,2%	4,6%	1,1%	3,3%	0,4%	0,8%	1,5%	13,0%
Doktorat/ PhD	0,6%	0,3%	0,3%	3,2%	0,9%	3,3%	0,3%	0,8%	1,3%	11,1%
Gesamt	0,4%	0,5%	0,3%	3,8%	1,0%	3,1%	0,5%	0,6%	1,3%	11,6%

Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Nach eigenen Angaben planen Studierende mit Beeinträchtigung, unabhängig vom Studientyp, vergleichsweise häufiger nach Abschluss ihres aktuellen Studiums ein weiteres Studium (Masterstudium, Doktorats-/PhD-Studium oder ein anderes Studium) aufzunehmen als Studierende ohne studienerschwerende Beeinträchtigung. Sie geben außerdem öfter an, die Aufnahme/ Fortsetzung/ Ausweitung einer sonstigen Weiterbildung vorzuhaben. Betrachtet nach Studientyp zeigt sich, dass Studierende mit Beeinträchtigung, die aktuell ein Master-, Doktorats-/PhD- oder ein Diplomstudium betreiben, die Aufnahme eines weiteren Studiums häufiger planen als ihre KollegInnen ohne Beeinträchtigung. Unter Bachelorstudierenden zeigt sich etwas anders – jene ohne Beeinträchtigung planen nach eigenen Angaben etwas häufiger ein Masterstudium nach Abschluss ihres aktuellen Studiums (70% vs. 67%) als Studierende mit Beeinträchtigung, während letztere häufiger ein anderes Studium vorhaben (18% vs. 14%).

1.5 Kenntnis des/ der Behindertenbeauftragten bzw. der Psychologischen Studierendenberatung

An den meisten österreichischen Universitäten und Hochschulen gibt es spezielle Beauftragte bzw. entsprechende Ansprechpersonen, die behinderte oder chronisch kranke StudienanfängerInnen und Studierende beraten und unterstützen.[6] Diese Anlaufstellen sind jedoch, mit Ausnahme von Studierenden, die ihre Beeinträchtigung selbst als Behinderung einstufen, der Mehrheit der gesundheitlich beeinträchtigten Studierenden unbekannt: Insgesamt kennen 17% die **Ansprechperson für die Belange von Studierenden mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen**. Ihr Bekanntheitsgrad ist am höchsten unter Studierenden mit einer Hör-/ Sprech- (29%), einer Seh- (27%) oder einer Bewegungsbeeinträchtigung (23%).

Die Beratungsstellen bzw. Ansprechpersonen sind unter Studierenden mit einer Allergie/ Atemwegserkrankung sowie unter jenen mit einer chronisch-somatischen Beeinträchtigung am seltensten bekannt. Hier sowie auch in den übrigen Beeinträchtigungsgruppen ist viel mehr Informationsbedarf gegeben.

[6] http://wissenschaft.bmwfw.gv.at/bmwfw/studium/studieren-in-oesterreich/anlaufstellen-fuer-behinderte-oder-chronisch-kranke-studierende/ Letzter Zugriff am 02.10.2016.

Studierende mit sehr starker Studienerschwernis geben am häufigsten an, dass sie die Anlaufstelle für gesundheitlich beeinträchtigte Studierende kennen. Wirkt sich die Beeinträchtigung weniger stark im Studium aus, so ist auch die Ansprechperson weniger bekannt. Zudem zeigt sich, dass Studierende mit einer Einstufung des Grades der Behinderung durch das BASB die Behindertenbeauftragten an ihrer Hochschule am häufigsten kennen, wobei sich vor allem jene mit einem Behindertenpass an diese wenden (54%). Dies deutet auf eine sehr zielgruppenspezifische Ausrichtung dieser Unterstützungs- und Beratungseinrichtungen hin.

Ansprechpersonen bzw. Anlaufstellen speziell für die Belange behinderter oder chronisch kranker Studierenden sind nicht an allen österreichischen Hochschulen vorhanden, sondern vor allem an öffentlichen (Kunst-)Universitäten. Daher ist es wenig überraschend, dass im Vergleich zu allen anderen Hochschulsektoren Studierende mit Beeinträchtigung an öffentlichen (Kunst-)Universitäten den/die Behindertenbeauftragte/n häufiger kennen (18%). Studierende der anderen Hochschulsektoren geben hingegen deutlich häufiger an, dass es eine solche Stelle/ Person nicht gibt bzw. dass sie davon nichts wissen.

Gegenüber 2011 ist der Anteil Studierender mit Beeinträchtigung, die die/den Behindertenbeauftragte/n kennen, deutlich angestiegen – von 12% auf 17%. Auf der anderen Seite ist aber auch der Anteil jener Studierenden, die angeben, dass es eine solche Person/ Stelle an ihrer Hochschule nicht gibt, oder sie davon nicht wissen, ebenso angestiegen (2011: 10%, 2015: 26%).

Tabelle 17: Kenntnis des/ der Behindertenbeauftragten nach Form der Beeinträchtigung und Ausmaß der beeinträchtigungsbedingten Studienerschwernis

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Andere	Mehrfach	Studierende **mit** Beeinträchtigung	Studierende **ohne** Beeinträchtigung
Kenntnis des/ der Behindertenbeauftragten											
Ja	23%	27%	29%	18%	13%	13%	16%	15%	18%	17%	-
Nein	56%	47%	53%	56%	56%	59%	59%	56%	57%	57%	-
Gibt es nicht	1%	1%	0%	1%	1%	1%	1%	0%	1%	1%	-
Weiß ich nicht	20%	24%	18%	25%	30%	27%	23%	29%	23%	25%	-
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	-
Kenntnis bzw. Nutzung der Psychologischen Studierendenberatung											
Genutzt	9%	2%	5%	27%	5%	11%	13%	10%	10%	15%	5%
Bekannt, aber nicht genutzt	37%	38%	46%	36%	42%	41%	32%	44%	41%	39%	36%
Nicht bekannt	54%	60%	48%	37%	53%	48%	55%	45%	49%	46%	59%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Unter Studierenden mit Beeinträchtigung ist die **Psychologische Studierendenberatung** deutlich bekannter als den/die Behindertenbeauftragte/n der Hochschule (54% vs. 17%). Sie weisen zudem auch einen höheren Bekanntheits- und Nutzungsgrad dieser Einrichtung auf als Studierende ohne studienerschwerende Beeinträchtigung (41%).

Die Psychologische Studierendenberatung ist eine psychosoziale Service-Einrichtung des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft zur Unterstützung von Studierenden und StudieninteressentInnen durch psychologische und psychotherapeutische Methoden. Zu den zentralen Aufgabenbereichen zählen Orientierungs- und Entscheidungshilfe, Unterstützung beim Studienwahlprozess, bei der Auseinandersetzung mit persönlichen und studienbezogenen Problemen sowie bei der Persönlichkeitsentwicklung. Die Einrichtung verfügt über sechs Standorte: Graz, Innsbruck, Klagenfurt, Linz, Salzburg und Wien.[7] Einige Hochschulen haben zusätzlich zu der Beratung des Ministeriums noch eigene psychologische oder psychosoziale Beratungsstellen eingerichtet. Daher ist anzunehmen, dass sich die befragten Studierenden nicht ausschließlich auf das Beratungsangebot des Ministeriums, sondern eventuell auch auf solche hochschuleigenen Beratungsstellen beziehen.

Gut ein Viertel der Studierenden mit einer studienerschwerenden psychischen Erkrankung (27%) hat bereits das Angebot der Psychologischen Studierendenberatung genutzt. In den anderen Beeinträchtigungsgruppen wird diese Beratung weitaus seltener in Anspruch genommen, obwohl diese Studierenden nach eigenen Angaben häufig (zusätzlich) von psychischen Beschwerden, etwa depressiven Verstimmungen, Versagens- oder Existenzängsten, betroffen sind (je nach Form der Beeinträchtigung von 41% bis 67%, siehe Kapitel 3.3). Trotz der vergleichsweise hohen Inanspruchnahme kennen 37% der Studierenden mit einer psychischen Erkrankung diese Beratungseinrichtung nicht. In den anderen Beeinträchtigungsgruppen liegt dieser Anteil deutlich höher – zwischen 45% und 60%.

Darüber hinaus hängt der Nutzungsgrad der Psychologischen Studierendenberatung stark mit dem Ausmaß der Studienerschwernis sowie mit der Einstufung des Grades der Behinderung bzw. dem Vorliegen eines Behindertenpasses zusammen. Es gilt: Je stärker sich die Beeinträchtigung auf das Studium auswirkt, desto häufiger wird die Psychologische Studierendenberatung aufgesucht. Im Unterschied zu den Behindertenbeauftragten, hängt eine Einstufung durch das BASB oder ein Behindertenpass nicht mit Bekanntheits- und Nutzungsgrad der Psychologischen Studierendenberatung zusammen. Genutzt wird das Beratungsangebot jedoch vor allem von Studierenden, die trotz Einstufung ihrer Behinderung von mindestens 50% keinen Behindertenpass haben (27% vs. 11% der Studierenden mit einem solchen Ausweis).

Abschließend ist festzuhalten, dass Studierende mit einer amtlich festgestellten Behinderung in der Regel auch besser über die Beratungsangebote und die entsprechenden Ansprechpersonen an der Hochschule informiert sind. Dies bedeutet wiederum, dass die Mehrheit der Studierenden mit Beeinträchtigung aufgrund von fehlenden Informationen solche Unterstützungs- und Beratungsangeboten seltener in Anspruch nimmt.

---

7 www.studierendenberatung.at Letzter Zugriff am 04.07.2016.

2. Schwierigkeiten im Studium und Lösungsstrategien

Zentrale Ergebnisse

- Rund drei Viertel der Studierenden (73%) mit studienerschwerender Beeinträchtigung geben konkrete Schwierigkeiten im Studienalltag an, die im aktuellen Studienjahr (2014/15) im Zusammenhang mit ihrer Beeinträchtigung aufgetreten sind.

- An erster Stelle der beeinträchtigungsbedingten Schwierigkeiten stehen unvorhergesehene Studienunterbrechungen aufgrund von Krankheitsschüben und/oder längeren Schmerzphasen (33%). Weitere Studienerschwernisse ergeben sich häufig in Bezug auf die zeitlichen und formalen Vorgaben im Studium, etwa mit dem Prüfungsmodus, der Studienorganisation (z.B. Anwesenheitspflicht, Anmeldeverfahren, Prüfungsdichte) sowie der zeitlichen Vorgaben in Prüfungssituationen und den Abgabefristen.

- Studentinnen mit Beeinträchtigung geben im Vergleich zu ihren männlichen Kollegen häufiger konkrete Schwierigkeiten im Studium an (76% vs. 69%).

- Studierende mit beeinträchtigungsbedingten Schwierigkeiten kommen im Studium langsamer voran als ihre KollegInnen, die keine konkreten Schwierigkeiten nennen.

- Mehr als die Hälfte der Studierenden mit beeinträchtigungsbedingten Schwierigkeiten haben sich bei der letzten Situation, in der solche Probleme aufgetreten sind, an keine Person oder Anlaufstelle gewandt, um diese zu lösen.

- Studierende mit beeinträchtigungsbedingten Schwierigkeiten wenden sich am häufigsten an andere Studierende oder an Lehrende (32% bzw. 26%).

- Der mit Abstand häufigste Grund dafür, dass die zuständige Person/ Stelle an der Hochschule bei beeinträchtigungsbedingten Schwierigkeiten nicht aufgesucht wurde, ist der Zweifel, dass eine Konsultation etwas an der eigenen Situation geändert hätte (66%). Etwas weniger oft, aber immer noch je rund ein Drittel der Betroffenen gibt an, solche Probleme alleine lösen zu wollen, keine Sonderbehandlung bekommen zu wollen oder ihre Beeinträchtigung nicht preisgeben zu wollen. 17% der Studierenden, die keine Person/ Stelle aufgesucht haben, wussten niemanden, den sie um Unterstützung/ Beratung bitten hätten können.

- In offenen Fragen zur Unterstützung bei beeinträchtigungsbedingten Schwierigkeiten äußerten die betroffenen Studierenden verstärkt den Wunsch nach einer Enttabuisierung des Themas "gesundheitliche Beeinträchtigung", nach mehr Sichtbarkeit und offene Kommunikation. Sie kritisierten außerdem die unflexible Studienorganisation/ -struktur und die fehlende Informationen zu Ansprechpersonen und Beratungsangeboten an den Hochschulen.

Tabelle 18: Schwierigkeiten im Studium und Lösungsmaßnahmen nach Form der Beeinträchtigung (Spaltenprozent)

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Andere	Mehrfach	Studierende mit Beeinträchtigung
Beeinträchtigungsbedingte Schwierigkeiten im Studienjahr 2014/15										
Prüfungsmodus	15%	17%	21%	34%	12%	19%	59%	22%	26%	26%
Fehlen aufbereiteter Lehr-/ Lernmaterialien	4%	17%	13%	4%	2,8%	3%	5%	2,7%	8%	5%
Studienunterbrechungen	33%	16%	12%	37%	20%	38%	7%	32%	40%	33%
Bauliche Gegebenheiten der Hochschule	22%	8%	10%	1,0%	1,3%	1,9%	0,7%	3%	5%	3%
Studienorganisation	17%	14%	10%	33%	14%	25%	12%	25%	27%	25%
Fehlendes Serviceangebot	5%	3%	6%	1,4%	0,4%	0,7%	1,9%	2,3%	2,1%	1,6%
Mangel an Ernährungsangebot	1,5%	4%	6%	4%	14%	16%	5%	6%	16%	10%
Zeitliche Vorgaben bei Prüfungsleistungen	14%	16%	12%	31%	6%	17%	28%	19%	22%	22%
Gestaltung von LV	10%	20%	35%	26%	5%	10%	15%	9%	17%	17%
Abwicklung von Förderanträgen	2,9%	2,2%	k.A.	2,1%	0,3%	0,9%	0,4%	0,1%	3%	1,6%
Andere Schwierigkeiten	11%	10%	16%	11%	12%	9%	8%	10%	9%	10%
Keine konkreten Schwierigkeiten im STJ 2014/15	28%	35%	24%	18%	47%	29%	24%	35%	28%	27%
An wen haben Sie sich bei beeinträchtigungsbedingten Schwierigkeiten gewendet?										
Lehrende	35%	37%	33%	23%	30%	27%	20%	21%	29%	26%
Andere Studierende	27%	44%	36%	31%	39%	33%	26%	29%	31%	32%
Studienprogrammleitung/ Studiengangsleitung	6%	4%	2,5%	5%	4%	4%	4%	5%	7%	5%
Studierendenvertretung/ ÖH	5%	9%	0,7%	5%	4%	4%	5%	4%	7%	5%
Behindertenbeauftragte/n bzw. entsprechende Ansprechperson der Hochschule	11%	11%	9%	2,5%	k.A.	1,4%	1,6%	1,8%	5%	3%
Dekanat/ Rektorat/ Prüfungsreferat	2,7%	2,0%	4%	2,6%	2,2%	2,4%	2,4%	3%	3%	2,6%
Ombudsstelle für Studierende	0,7%	1,8%	k.A.	1,3%	1,1%	0,4%	0,5%	1,7%	0,8%	1,0%
Behindertenanwaltschaft im Sozialministerium	0,5%	1,7%	0,9%	0,2%	k.A.	0,2%	k.A.	0,4%	0,5%	0,3%
Keine dieser Personen/ Stellen	51%	39%	49%	55%	48%	53%	62%	59%	51%	53%
Warum haben Sie sich an keine Person/Stelle an der Hochschule gewendet?										
Ich glaube nicht, dass dies etwas an meiner Situation geändert hätte.	46%	51%	55%	65%	67%	69%	68%	76%	64%	66%
Zu viel Aufwand gewesen.	15%	18%	10%	10%	13%	12%	13%	4%	15%	11%
Hemmungen, mich aufgrund beeintr.bedingten Probleme an jmd. zu wenden.	14%	16%	27%	45%	6%	16%	26%	21%	24%	28%
Ich will/wollte meine Probleme alleine lösen.	44%	28%	40%	45%	34%	32%	32%	42%	39%	39%
Weil mich zuletzt auch niemand angemessen unterstützen konnte.	5%	k.A.	4%	11%	7%	8%	7%	5%	9%	9%
Steht mir nicht zu, aufgrund meiner Schwierigk. um Unterstützung anzusuchen.	25%	16%	13%	34%	32%	23%	27%	23%	29%	28%
Ich wusste niemanden, den ich um Unterstützung/ Beratung bitten konnte.	13%	3%	12%	22%	7%	14%	12%	11%	20%	17%
Weil ich dadurch Nachteile im weiteren Studium befürchte.	6%	1,6%	12%	15%	2,0%	4%	10%	11%	12%	10%
Weil ich befürchte dadurch von anderen Studierenden gemieden zu werden.	5%	3%	1,9%	12%	2,1%	2,1%	7%	10%	5%	7%
Ich will/wollte meine Beeintr. nicht preisgeben.	15%	12%	28%	46%	12%	24%	28%	40%	24%	33%
Ich will keine Sonderbehandlung	37%	30%	53%	36%	30%	33%	41%	28%	34%	35%
Aus anderen Gründen	15%	11%	5%	7%	12%	5%	12%	6%	6%	7%

Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

2.1 Beeinträchtigungsbedingte Schwierigkeiten im Studium

Studierende mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen sind neben ihren gesundheitlichen Problemen häufig mit besonderen organisatorischen und strukturellen Herausforderungen im Studienalltag konfrontiert. Diese können sich sowohl auf das Vorankommen im Studium als auch auf die Motivation und das Wohlfühlen im Studien- und Hochschulumfeld negativ auswirken. Aus diesen Gründen wurden die befragten Studierenden, neben der generellen Frage nach dem Ausmaß ihrer beeinträchtigungsbedingten Studienerschwernis, auch nach konkreten Schwierigkeiten im Studium gefragt, die im aktuellen Studienjahr (2014/15) im Zusammenhang mit ihrer Beeinträchtigung aufgetreten sind.

Aus den Daten der Studierenden-Sozialerhebung geht hervor, dass rund drei Viertel der Studierenden (73%), deren Beeinträchtigung sich auf das Studium negativ auswirkt, konkrete beeinträchtigungsbedingte Schwierigkeiten im laufenden Studienjahr 2014/15 angeben.

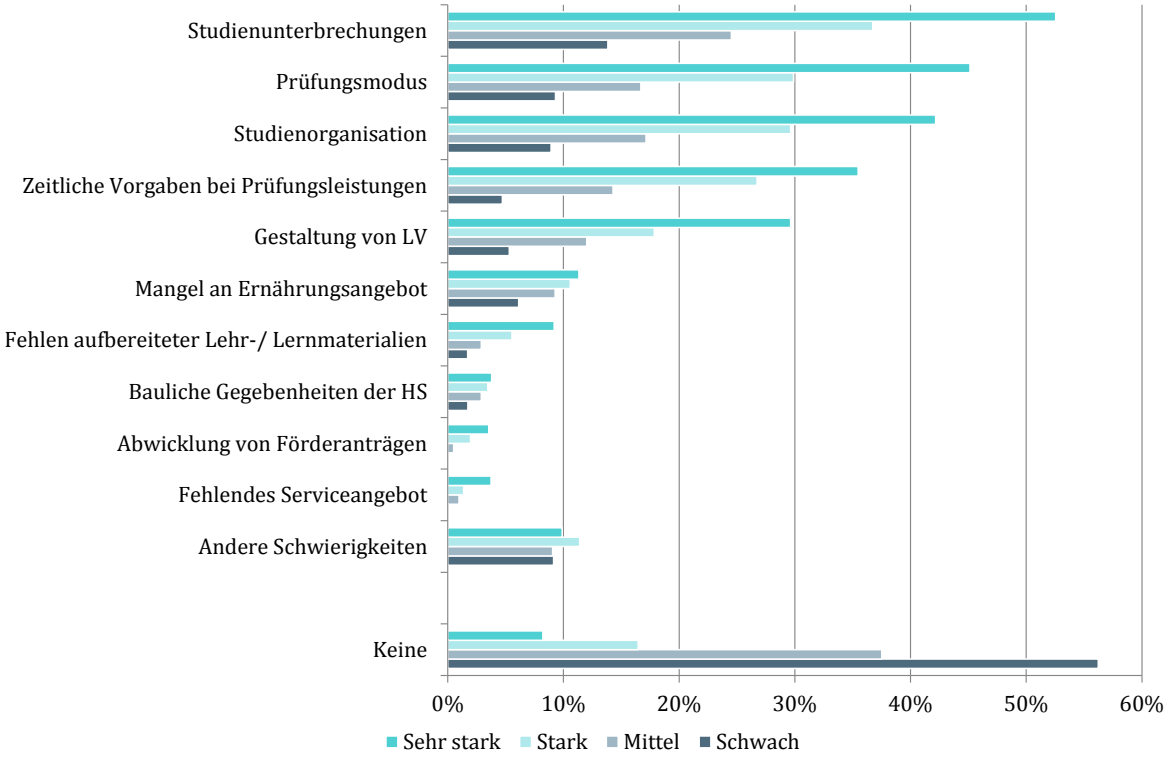
Auch wenn im aktuellen Studienjahr keine konkrete Schwierigkeiten im Studienalltag auftreten, können Studierende mit Beeinträchtigung auch abseits der angeführten Bereiche Probleme haben, z.B. betreffend die Studienfinanzierung/ Lebenserhaltung oder beeinträchtigungsspezifische Hilfsmittel, die nicht nur im Studienalltag eine Rolle spielen (Fahrtendienst o.ä.). Eine weitere mögliche Erklärung wäre, dass von Haus aus keine Schwierigkeiten bestehen oder von Seiten studienrelevanter Institutionen/ der Hochschule selbst genügend Unterstützung angeboten wird und sich daher keine Schwierigkeiten für die Betroffenen ergeben.

Zunächst wird im Folgenden untersucht, welche Gruppen von Studierenden besonders häufig von den angeführten Schwierigkeiten betroffen sind und welchen Einfluss die Beeinträchtigungsform dabei hat. Besonderes Augenmerk wird darauf gelegt, inwiefern sich die Betroffenen bei ihren Schwierigkeiten unterstützt fühlen, ob und an welche Personen/ Stellen sie sich in solchen Situationen gewandt haben und ob ihr Problem dadurch gelöst wurde. Anschließend wird näher betrachtet, warum sich Studierende trotz beeinträchtigungsbedingter Schwierigkeiten im Studienalltag an keine der Ansprechpersonen bzw. zuständigen Anlaufstellen gewandt haben.

An erster Stelle der beeinträchtigungsbedingten Schwierigkeiten stehen unvorhergesehene Studienunterbrechungen aufgrund von Krankheitsschüben und/oder längeren Schmerzphasen (33%, siehe Tabelle 18 auf S. 37). Weitere Studienerschwernisse ergeben sich häufig in Bezug auf die zeitlichen und formalen Vorgaben im Studium: So hat jeweils ein Viertel der Studierenden aufgrund ihrer Beeinträchtigung Schwierigkeiten mit dem Prüfungsmodus und/oder mit der Studienorganisation (z.B. Anwesenheitspflicht, Anmeldeverfahren, Prüfungsdichte). 22% nennen die zeitlichen Vorgaben in Prüfungssituationen und bei Abgabefristen. Ein Zeitvergleich mit der Studierenden-Sozialerhebung 2011 hinsichtlich der beeinträchtigungsbedingten Schwierigkeiten im Studium ist aufgrund der geänderten Fragestellung nicht möglich. Während sich die Frage 2011 generell auf das derzeitige Studium bezog, steht in der Sozialerhebung 2015 das aktuelle Studienjahr (2014/15) im Fokus: 2011 – *In welchen Bereichen haben oder hatten Sie während Ihres derzeitigen Studiums aufgrund Ihrer Beeinträchtigung Schwierigkeiten?*, 2015 – *Wenn Sie an das bisherige Studienjahr (2014/15) denken, in welchen Bereichen sind aufgrund Ihrer Beeinträchtigung Schwierigkeiten im Studium aufgetreten?*

In welchen Bereichen des Studiums beeinträchtigungsbedingte Schwierigkeiten auftreten, hängt stark von der Beeinträchtigungsform und dem Ausmaß der Studienerschwernis ab: Zunächst zeigt sich, dass je stärker sich die Beeinträchtigung auf die Studientätigkeit auswirkt desto häufiger die angeführten Schwierigkeiten angegeben werden (siehe Grafik 1). Des Weiteren fällt auf, dass Studierende mit psychischen Erkrankungen nicht nur allgemein am häufigsten beeinträchtigungsbedingte Schwierigkeiten im Studium angeben (82%), sondern auch häufiger als Studierende der anderen Beeinträchtigungsgruppen von organisatorischen Schwierigkeiten (beeinträchtigungsbedingte Unterbrechungen, Prüfungsmodus, Studienorganisation, zeitliche Vorgaben bei Prüfungsleistungen, Gestaltung der Lehrveranstaltungen) betroffen sind. Dahingegen bereiten bauliche Gegebenheiten der Hochschule Studierenden mit Bewegungs-, Seh- oder Hör-/Sprechbeeinträchtigung vergleichsweise öfter Schwierigkeiten im Studienalltag. Zudem hat jede/r dritte Studierende mit Hör-/Sprechbeeinträchtigung Schwierigkeiten mit der Gestaltung der Lehrveranstaltungen. Das Fehlen von aufbereiteten Lehr-/ Lernmaterialien wird von jenen mit einer Seh- oder Hör-/Sprechbeeinträchtigung am häufigsten als studienerschwerend bezeichnet. Studierende mit einer Teilleistungsstörung berichten mit Abstand am häufigsten von Schwierigkeiten mit Prüfungsmodi (59%), wohingegen in dieser Gruppe Studienunterbrechungen am seltensten als Schwierigkeit im Studienalltag genannt werden (siehe Tabelle 18 auf S. 37).

Grafik 1: Beeinträchtigungsbedingte Schwierigkeiten im Studium nach Ausmaß der beeinträchtigungsbedingten Studienerschwernis
[alternative tabellarische Darstellung siehe Tabelle 41 auf S. 105]



Reihung nach dem Gesamtanteil der beeinträchtigungsbedingten Schwierigkeiten.
Mehrfachnennungen möglich.
Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Bei Betrachtung nach **Geschlecht** zeigt sich, dass im Vergleich zu ihren männlichen Kollegen Studentinnen mit Beeinträchtigung häufiger konkrete Schwierigkeiten im Studium angeben (76% vs. 69%). Unterschiede zwischen Männern und Frauen zeigen sich vor allem hinsichtlich des Um-

gangs mit beeinträchtigungsbedingten Unterbrechungen, Prüfungsmodus, Studienorganisation und Mangel an Ernährungsangebot. Lediglich die fehlende Bereitstellung von aufbereiteten Lehr-/Lernmaterialien wird von Studenten häufiger als studienerschwerend bezeichnet. Aufgrund der teilweise sehr geringen Fallzahlen können diese geschlechtsspezifischen Unterschiede mit den vorliegenden Daten nicht genau analysiert werden, wobei sich zeigt, dass diese nur zum Teil auf die unterschiedliche Verteilung der Beeinträchtigungsformen zurückzuführen sind. So sind etwa Studentinnen mit einer chronisch-somatischen oder Mehrfachbeeinträchtigung laut eigenen Angaben deutlich häufiger von konkreten Schwierigkeiten im laufenden Studienjahr betroffen als Studenten, die diese Beeinträchtigungsformen aufweisen.

Beeinträchtigungsbedingte Probleme aufgrund von Studienunterbrechungen oder den baulichen Gegebenheiten an der Hochschule werden mit Abstand am häufigsten von über 30-jährigen Studierenden genannt, während ihre jüngere KollegInnen häufiger Schwierigkeiten mit dem Prüfungsmodus oder der Gestaltung der Lehrveranstaltungen angeben.

Betrachtet nach **Hochschulsektor** lassen sich nur wenige statistisch signifikante Unterschiede feststellen. So geben Studierende an öffentlichen (Kunst-)Universitäten am häufigsten Schwierigkeiten im Studienalltag aufgrund von beeinträchtigungsbedingten Studienunterbrechungen an, doppelt so häufig wie unter FH-Studierenden (35% vs. 17%). Knapp ein Fünftel der PH-Studierenden mit Beeinträchtigung beklagten das mangelnde Ernährungsangebot (18% vs. Gesamtschnitt 10%). Zudem nennen Studierende an privaten Universitäten deutlich häufiger als jene an öffentlichen Universitäten die baulichen Gegebenheiten als ein Bereich, in welchem beeinträchtigungsbedingte Schwierigkeiten auftreten (7% vs. 3%). Außerdem haben Studierende an Kunstuniversitäten (82%) insgesamt deutlich häufiger konkrete beeinträchtigungsbedingte Schwierigkeiten als jene an wissenschaftlichen Universitäten (73%) – dies spiegelt sich auch darin wider, dass Studierende in künstlerischen Studiengruppen öfter von Schwierigkeiten im Studium berichten als Studierende in anderen Studien.

Darüber hinaus sind Bachelorstudierende etwas häufiger aufgrund ihrer Beeinträchtigung von konkreten Schwierigkeiten im Studium betroffen als jene im Masterstudium: Dies gilt insbesondere für Probleme mit der Studienorganisation oder dem Prüfungsmodus.

In Anbetracht dieser beeinträchtigungsbedingten Schwierigkeiten im Studium, stellt sich die Frage nach ihrem **Einfluss auf den Studienfortschritt**. Bei Studierenden mit Beeinträchtigung kommt es häufiger zu Studienverzögerungen als unter Studierenden ohne Beeinträchtigung (Näheres zum Studienfortschritt siehe Kapitel 3.2). Studierende mit konkreten Schwierigkeiten werden dabei im Vergleich zu jenen ohne Schwierigkeiten im laufenden Studienjahr überdurchschnittlich häufig voraussichtlich nicht in Regelstudienzeit abschließen (56% vs. 49%). Insbesondere Studierende, die Schwierigkeiten mit dem fehlenden Serviceangebot an der Hochschule (76%, z.B. Mitschreibkräfte, Kommunikationsassistenzen), mit der Abwicklung von Förderanträgen (67%), der fehlenden Bereitstellung von adäquaten Lernmaterialien (64%) und mit unvorhergesehenen Studienunterbrechungen (62%) haben, kommen langsamer voran, so dass sie voraussichtlich nicht in Regelstudiendauer abschließen werden.

Darüber hinaus ist von Interesse, gezielt jene **Studierenden** zu betrachten, **die** im laufenden Studienjahr **keine** der zu Auswahl vorgegebenen **beeinträchtigungsbedingten Schwierigkeiten nennen** (27%, siehe Tabelle 18 auf S. 37). Die höchsten Anteile weisen Studierende mit Allergie/

Atemwegserkrankung (47%), "anderer" oder Sehbeeinträchtigung (jeweils 35%). Demgegenüber geben lediglich 18% der Studierenden mit einer psychischen Erkrankung keine konkreten Schwierigkeiten, die im Zusammenhang mit ihrer Beeinträchtigung stehen, an. Darüber hinaus ist das Ausmaß der Studienerschwernis von Studierenden, die im Zusammenhang mit ihrer Beeinträchtigung keine Schwierigkeiten im Studienalltag angeben, weitaus geringer als jenes von Studierenden, die konkrete Schwierigkeiten nennen. So geben zwei Drittel der Studierenden mit beeinträchtigungsbedingten Schwierigkeiten sehr oder eher starke Auswirkungen ihrer Beeinträchtigung auf ihr Studium an, während dies nur 27% der Studierenden ohne konkrete Schwierigkeiten im Studienalltag tun.

2.2 Unterstützung bei beeinträchtigungsbedingten Schwierigkeiten

Studierende, die konkrete beeinträchtigungsspezifische Schwierigkeiten im Studienalltag angaben, wurden 2015 erstmals gefragt, inwiefern sie sich bei solchen Schwierigkeiten von spezifischen Beratungsstellen für Studierende, der Hochschulverwaltung, anderen Studierenden oder Lehrenden an der Hochschule unterstützt fühlen. Dabei konnte die Unterstützung seitens der unterschiedlichen Stellen/ Personen auf einer Skala von 1 = "sehr stark" bis 5 = "gar nicht" bzw. 6 = "weiß nicht" bewertet werden.

Etwas weniger als ein Drittel (31%) aller Studierenden, die konkrete beeinträchtigungsbedingte Schwierigkeiten im Studienalltag angaben, fühlen sich bei diesen Schwierigkeiten von mindestens einer der angeführten Stellen bzw. Personen sehr stark oder stark unterstützt. Darunter sind überdurchschnittlich häufig Studierende mit sehr starker Studienerschwernis sowie jene, die über einen Behindertenpass verfügen. Wenig überraschend weisen diese Studierende auch einen sehr hohen Kenntnis- und Nutzungsgrad der Behindertenbeauftragten bzw. der Psychologischen Studierendenberatung auf. Außerdem fühlen sich Studierende mit Problemen an Kunstuniversitäten überdurchschnittlich häufig, an wissenschaftlichen Universitäten mit Abstand am seltensten sehr oder eher gut unterstützt (54% vs. 28%). Das spiegelt sich auch in den Aussagen zum Hochschulumfeld wider, da sich Studierende an Kunstuniversitäten nach eigenen Angaben etwas wohler an der Hochschule fühlen als ihre KollegInnen an wissenschaftlichen Universitäten (Näheres zu Hochschul- und Studienumwelt siehe Kapitel 3.4).

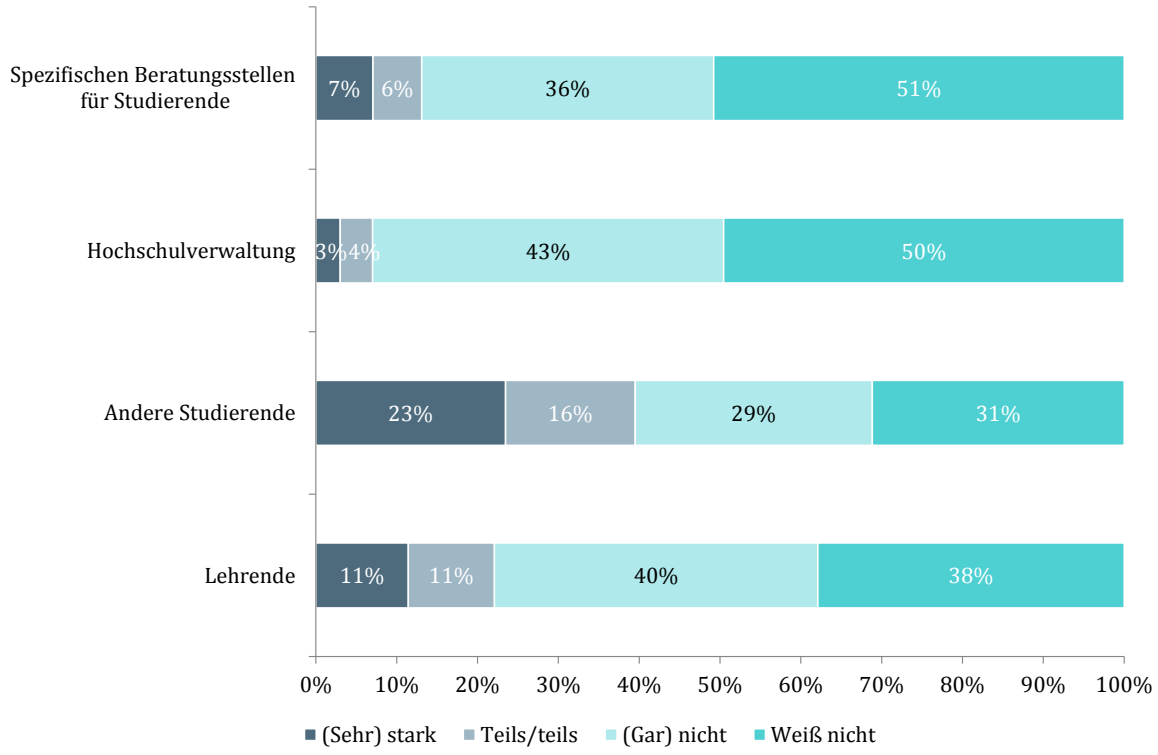
Wie aus Grafik 2 zu entnehmen ist, wird die Unterstützung seitens anderer Studierender, gefolgt von Lehrenden am häufigsten als (sehr) stark empfunden, wobei Lehrende von 40% der Befragten wiederum als (gar) nicht unterstützend bewertet wurden. Als eher wenig unterstützend werden die Hochschulverwaltung und die spezifischen Beratungsstellen für Studierende eingeschätzt. Jeweils die Hälfte der Studierenden mit beeinträchtigungsbedingten Schwierigkeiten wählte bei diesen beiden Stellen die Kategorie "weiß nicht" aus.

Lehrende werden überdurchschnittlich häufig als (sehr) unterstützend unter jenen Studierenden bewertet, welche Schwierigkeiten mit der Abwicklung von Förderanträgen oder mit den baulichen Gegebenheiten an der Hochschule angeben. Jedoch fühlen sich Studierende mit Problemen bzgl. des fehlenden Serviceangebots von Lehrenden am häufigsten (gar) nicht gut unterstützt. Die Unterstützung seitens anderer StudienkollegInnen wird ebenso von Studierenden mit Problemen bzgl. Förderanträge oder der baulichen Ausstattung, aber auch fehlender Lehrmaterialien als (sehr) stark bewertet. Die Hochschulverwaltung und die spezifischen Beratungsstellen für Studierenden werden von Studierenden, die beeinträchtigungsbedingte Schwierigkeiten mit fehlenden

aufbereiteten Lehr-/Lernmaterialien, Abwicklung von Förderanträgen oder dem fehlenden Serviceangebot angeben, überdurchschnittlich häufig als (sehr) stark aber auch als (gar) nicht unterstützend eingeschätzt. Somit ist die Bewertung der Hochschulverwaltung bzw. der Beratungsstellen sehr gespalten.

Darüber hinaus können Studierende ohne Behindertenpass die Unterstützung an der Hochschule am häufigsten nicht bewerten ("weiß nicht"), insbesondere jene ohne amtliche Einstufung der Behinderung. Zudem bewerten jeweils 40-50% der Studierenden mit einer sich sehr stark auf das Studium auswirkenden Beeinträchtigung alle angeführten Stellen/ Personen deutlich häufiger als gar nicht unterstützend als ihre KollegInnen mit einer Beeinträchtigung, die das Studium nicht so stark erschwert. Dies deutet auf eine sehr spezifische Ausrichtung der Unterstützung hin.

Grafik 2: Unterstützung bei beeinträchtigungsbedingten Schwierigkeiten im Studium
[alternative tabellarische Darstellung siehe Tabelle 42 auf S. 105]



Nur Studierende mit beeinträchtigungsbedingten Schwierigkeiten.
Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Befragte, die sich laut eigenen Angaben von den Lehrenden wenig unterstützt fühlen (40%), wurden gebeten, **konkrete Vorschläge** in offener Form zu machen, **wie Lehrende sie besser bei ihren beeinträchtigungsbedingten Bedürfnissen unterstützen können**. Dazu hat jede/r Vierte (25%) einen Vorschlag bzw. Anmerkung gemacht. Da es sich hierbei um Angaben in offener Form handelt, lassen sich diese nicht immer eindeutig einem Thema zuordnen, daher dient die Quantifizierung der Ergebnisse lediglich zur Orientierung.

Betrachtet man den Inhalt der Vorschläge, so spielen vor allem folgende Themen eine wesentliche Rolle: Rund ein Drittel der Studierenden hat Anmerkungen bezüglich der **Studienorganisation** gemacht, wobei am häufigsten auf die Anwesenheitspflicht hingewiesen und der Wunsch nach

mehr Flexibilisierung der zeitlichen Rahmenbedingungen (z.B. alternative Prüfungstermine, längere Abgabefristen etc.) und mehr Verständnis und Berücksichtigung bei krankheitsbedingter Abwesenheit geäußert wird.

Neben den organisatorischen Herausforderungen im Studienalltag stellen auch der **Umgang miteinander** und die wahrgenommene **fehlende Akzeptanz für gesundheitlich Beeinträchtigte** im Hochschulumfeld zentrale Anliegen dar. Demnach besteht von Seiten der Studierenden der Wunsch nach Enttabuisierung des Themas "Gesundheitliche Beeinträchtigung" und mehr Verständnis/ Rücksicht für die spezifische Situation beeinträchtigter Studierender. Einige Befragte weisen darauf hin, dass sie sich seitens der Lehrenden nicht ernstgenommen fühlen, und wünschen sich in diesem Zusammenhang mehr Interesse an der einzelnen Person, mehr Akzeptanz und Respekt. Zudem werden mehr Nachhilfe- und Betreuungsangebote oder auch Mentoring-Programme vorgeschlagen.

Weiters wird vergleichsweise häufig die **Gestaltung der Lehrveranstaltungen** thematisiert, wobei dies zum Teil auch mit der Studienorganisation zusammenhängt. Hier wird u.a. der Wunsch nach alternativen Leistungskontrollen – z.B. keine Referats-/ Präsentationspflicht oder verpflichtende Gruppenarbeiten, besseres Arbeitsklima durch Abbau von Leistungsdruck, flexiblere Abgabetermine, besserer Zugang zu Lehrinhalten (Audio-/Videoaufnahme der Lehrveranstaltungen) geäußert. In diesem Zusammenhang wird die Weigerung des Lehrpersonals bemängelt, vorhandene Mikrofone in den Lehrveranstaltungen zu nutzen oder lauter und deutlicher zu sprechen. Auch auf Triggerwarnungen wird hingewiesen, um Studierende vor möglichen Auslösereizen zu warnen.

Schließlich lässt sich zusammenfassend festhalten, dass Studierende eine Sensibilisierung für das Thema "gesundheitliche Beeinträchtigung" fordern, um somit der befürchteten Stigmatisierung bzw. Nachteilen im Studium entgegenzuwirken.

Ansprechpersonen bzw. Stellen bei beeinträchtigungsbedingten Schwierigkeiten

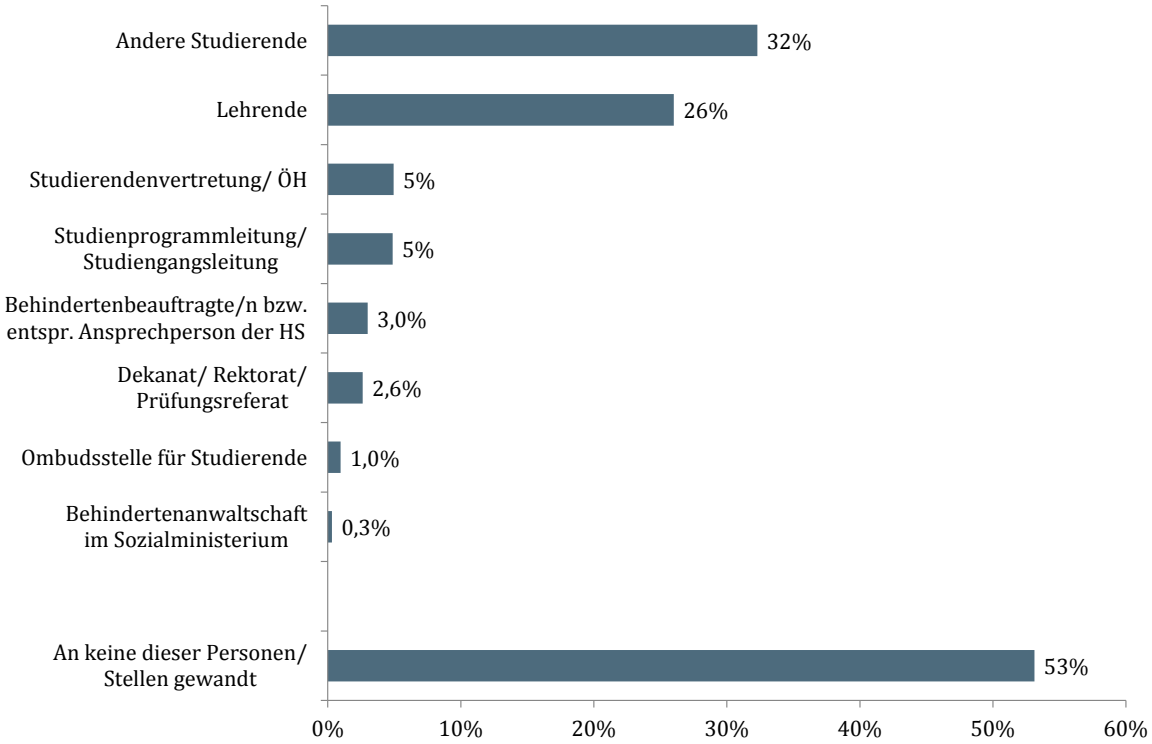
Studierende, die aufgrund ihrer Beeinträchtigung mit Schwierigkeiten im Studienalltag konfrontiert sind, wurden in weiterer Folge gefragt, ob und an welche Personen bzw. Stellen sie sich bei der letzten Situation, in der die genannten Schwierigkeiten im Studium aufgetreten sind, gewandt haben, um diese zu lösen.

Dabei gibt mehr als die Hälfte der befragten Studierenden an, sich an keine der angeführten Anlaufstellen bzw. Ansprechpersonen gewandt zu haben (53%, siehe Grafik 3). Das sind überdurchschnittlich häufig Studierende mit einer Beeinträchtigung, die sich schwach auf das Studium auswirkt (62%), wobei auch unter Studierenden mit einer (sehr) starken Studienerschwernis mehr als die Hälfte im Falle von Schwierigkeiten niemanden kontaktiert hat (51%). Auch Männer haben sich nach eigenen Angaben etwas seltener an jemanden gewandt als Frauen. Anders Studierende mit einem Behindertenpass: Sie haben sich im Falle von Schwierigkeiten häufiger an jemanden gewandt, ein Drittel kontaktierte niemanden.

Sollte jedoch eine Person bzw. Stelle seitens der betroffenen Studierenden aufgesucht werden (47%), so wenden sich diese am häufigsten an andere Studierende (32%) oder an Lehrende (26%). Wie sich auch weiter oben gezeigt hat, werden Lehrende überdurchschnittlich häufig von Studierenden mit infrastrukturellen (etwa mit der Bitte um Raumverlegung eines Seminars) oder

organisatorischen Schwierigkeiten (z.B. bzgl. der Abwicklung von Förderanträgen oder des fehlenden Serviceangebots) kontaktiert, während andere StudienkollegInnen eher von Studierenden mit Problemen bzgl. der Studienorganisation und -struktur aufgesucht werden. Deutlich seltener werden die übrigen der zur Auswahl stehenden Personen/ Stellen genannt, wenn dann vor allem von Studierenden, die Schwierigkeiten mit Förderanträgen, dem fehlenden Serviceangebot oder den baulichen Gegebenheiten angeben. Eine Ausnahme bilden hier Studierende, die einen Behindertenpass haben. Sie haben nach eigenen Angaben mit Abstand am häufigsten die/den Behindertenbeauftragte/n sowie die Behindertenanwaltschaft im Sozialministerium im Zusammenhang mit ihren beeinträchtigungsbedingten Schwierigkeiten im Studium kontaktiert. Außerdem wenden sie sich auch am häufigsten an Lehrende (45%).

Grafik 3: Bitte denken Sie jeweils an die letzte Situation, in der Ihre Schwierigkeiten im Studium aufgetreten sind: Haben Sie sich an folgende Personen/ Stellen gewandt, um diese zu lösen? [alternative tabellarische Darstellung siehe Tabelle 43 auf S. 106]



Nur Studierende mit beeinträchtigungsbedingten Schwierigkeiten.
Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Erfolg der Lösungen

Studierende, die sich mit ihren Schwierigkeiten an eine (konkrete) Stelle (z.B. Studienprogrammleitung, Behindertenbeauftragte/r der Hochschule) oder Person (z.B. Lehrende, andere Studierende) gewandt haben, konnten auch angeben, ob ihnen dadurch geholfen wurde (siehe Tabelle 19).

Knapp ein Drittel der Studierenden, die sich an die Lehrveranstaltungsleitung gewandt haben, konnte dadurch die beeinträchtigungsbedingten Probleme zur Gänze lösen (35%). Diese Lösungsvariante brachte jeder/jedem zweiten Studierenden einen Teilerfolg. Ähnlich erfolgreich waren jene, die sich an den/ die Behindertenbeauftragte/n bzw. die entsprechende Ansprechperson an

der Hochschule gewandt haben. Betroffene, die sich mit ihren Problemen an andere Studierende gewandt haben, erzielten zu 85% zumindest einen Teilerfolg, wobei sie vergleichsweise seltener das Problem zur Gänze gelöst haben (24%).

Etwas weniger, aber immer noch je rund zwei Drittel der Studierenden, die sich an die Studienprogrammleitung/ Studiengangsleitung oder das Dekanat/Rektorat/ Prüfungsreferat gewandt haben, konnten ihre Probleme zumindest teilweise lösen (70% bzw. 66%). Die niedrigste Erfolgsquote liegt unter Studierenden, die sich an die Studierendenvertretung bzw. ÖH gewandt haben. Lediglich 18% konnten dadurch ihre Probleme zur Gänze lösen.

Für die Ombudsstelle für Studierende und die Behindertenanwaltschaft im Sozialministerium- können aufgrund einer zu geringen Anzahl an Studierenden, die sich an diese Stellen gewandt haben, keine Aussagen über den Erfolg getroffen werden.

Tabelle 19: "Wurde Ihr Problem mit Hilfe der angesprochenen Personen/ Stellen gelöst?"

	Gesamt
An Lehrende gewandt	
Ja, zur Gänze	35%
Ja, zum Teil	47%
Nein	17%
An andere Studierende gewandt	
Ja, zur Gänze	24%
Ja, zum Teil	61%
Nein	15%
An Studienprogrammleitung/ Studiengangsleitung gewandt	
Ja, zur Gänze	30%
Ja, zum Teil	40%
Nein	30%
An Studierendenvertretung/ ÖH gewandt	
Ja, zur Gänze	18%
Ja, zum Teil	43%
Nein	39%
An Behindertenbeauftragte/n bzw. entsprechende Ansprechperson der HS gewandt	
Ja, zur Gänze	36%
Ja, zum Teil	43%
Nein	21%
Dekanat/ Rektorat/ Prüfungsreferat gewandt	
Ja, zur Gänze	28%
Ja, zum Teil	38%
Nein	34%

Nur Studierende mit beeinträchtigungsbedingten Schwierigkeiten, die eine der angeführten Personen/ Stellen aufgesucht haben.
Aufgrund zu geringer Fallzahlen können nicht ale Stellen, an die sich Studierendne mit ihren Problemen gewandt haben, ausgewiesen werden.
Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Gründe, weshalb keine der zuständigen Personen/ Stellen an der Hochschule aufgesucht wurde, obwohl Schwierigkeiten bestehen

Studierende, die sich an keine der angeführten Ansprechpersonen bzw. Stellen (exkl. Ombudsstelle für Studierende und Behindertenanwaltschaft im Sozialministerium) gewandt haben, um ihre Probleme zu lösen, wurden nach den Gründen hierfür gefragt (siehe Tabelle 20): Mit Abstand

am häufigsten wird der Zweifel geäußert, dass das Konsultieren einer zuständigen Person/ Stelle an der Hochschule etwas an der eigenen Situation geändert hätte (66%). Etwas weniger oft, aber immer noch je rund ein Drittel der Betroffenen gibt an, solche Probleme alleine lösen zu wollen (39%), keine Sonderbehandlung bekommen zu wollen (35%) oder ihre Beeinträchtigung nicht preisgeben zu wollen (33%). Jeweils 28% der Studierenden, die keine Person/ Stelle aufgesucht haben, haben nach eigenen Angaben Hemmungen sich aufgrund ihrer beeinträchtigungsbedingten Probleme an jemanden zu wenden oder denken nicht, dass ihnen solche Unterstützung zusteht. Außerdem ist hier zu bedenken, dass 17% der Studierenden niemanden kannten, den sie um Unterstützung/ Beratung bitten konnten. Diese Aussage wird am häufigsten von Studierenden mit einer psychischen Erkrankung oder Mehrfachbeeinträchtigung zugestimmt. Außerdem geben Studierende mit einer psychischen Erkrankung im Vergleich zu anderen Beeinträchtigungsgruppen deutlich häufiger an, Hemmungen zu haben oder ihre Beeinträchtigung nicht preisgeben zu wollen.

Dass viele der Studierenden mit Beeinträchtigung Hemmungen haben, sich an jemanden zu wenden und ihre Beeinträchtigung lieber für sich behalten wollen, spiegelt sich auch im Wunsch der Mehrheit der Befragten wider, dass möglichst wenige Personen von der Beeinträchtigung wissen sollen, worauf weiter unten in Kapitel 3.4 näher eingegangen wird.

Einige der Gründe werden vermehrt von Studierenden mit einer (sehr) starken Studienerschwernis genannt, dazu gehören vor allem Hemmungen sich an jemanden zu wenden, fehlende Informationen zu geeigneten Anlaufstellen, befürchtete Nachteile im Studium, negative Reaktionen von StudienkollegInnen. Diese Gründe gelten für Studierende mit starken Studienauswirkungen mehr als doppelt so häufig wie für jene, mit mittleren oder schwachen beeinträchtigungsbedingten Auswirkungen. Ebenso deutlich häufiger wollen sie ihre Beeinträchtigung nicht preisgeben oder gehen davon aus, dass ihnen eine spezielle Unterstützung nicht zusteht.

Tabelle 20: Gründe, weshalb keine der zuständigen Personen/ Stellen an der Hochschule aufgesucht wurde, obwohl Schwierigkeiten bestehen

Ich glaube nicht, dass dies etwas an meiner Situation geändert hätte.	66%
Ich will/wollte meine Probleme alleine lösen.	39%
Ich will keine „Sonderbehandlung“.	35%
Ich will/wollte meine Beeinträchtigung nicht preisgeben.	33%
Ich hatte Hemmungen, mich aufgrund meiner beeinträchtigungsbedingten Probleme an jemanden zu wenden.	28%
Ich denke nicht, dass es mir zusteht, aufgrund meiner Schwierigkeiten um Unterstützung anzusuchen.	28%
Ich wusste niemanden, den ich um Unterstützung/ Beratung bitten konnte.	17%
Es wäre zu viel Aufwand gewesen.	11%
Weil ich dadurch Nachteile im weiteren Studium befürchte.	10%
Weil mich zuletzt auch niemand angemessen unterstützen konnte.	9%
Weil ich befürchte dadurch von anderen Studierenden gemieden zu werden.	7%
Aus anderen Gründen	7%

Nur Studierende mit beeinträchtigungsbedingten Schwierigkeiten, die keine der abgefragten Personen/ Stellen aufgesucht haben.
Mehrfachnennungen möglich.
Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Was müsste sich an Ihrer Hochschule ändern, damit Sie sich mit Ihren beeinträchtigungsbedingten Schwierigkeiten an andere Personen/ zuständige Stellen wenden?

Studierende mit Beeinträchtigung sind mit einer Vielzahl an beeinträchtigungsbedingten Schwierigkeiten in unterschiedlichen Bereichen des Studienalltags konfrontiert, etwa von der Studienorganisation, über die Gestaltung der Lehrveranstaltungen bis hin zu den baulichen Gegebenheiten. Nichtsdestotrotz kontaktiert nur knapp die Hälfte der Betroffenen die zuständigen Personen bzw. Anlaufstellen an der Hochschule, um zu versuchen ihre Probleme zu lösen. Dies wird vor allem mit dem Zweifel an ihrer Wirksamkeit, aber auch mit Hemmungen und befürchteter Stigmatisierung begründet.

Vor diesem Hintergrund wurden Studierende, die sich trotz bestehender beeinträchtigungsbedingter Schwierigkeiten im Studienalltag an keine der zuständige Personen bzw. Stellen gewandt haben, gebeten, im Rahmen einer frei formulierten Antwort mitzuteilen, was sich aus ihrer Sicht an ihrer Hochschule ändern müsste, damit sie sich mit Ihren Schwierigkeiten an andere Personen/ zuständige Stellen wenden. Die Antworten konnten in einige wenige Themenbereiche, in der Folge kurz beschrieben, gruppiert werden:

Am häufigsten wird der **Umgang miteinander** thematisiert, insbesondere wird der Wunsch nach mehr Anerkennung und Toleranz gesundheitlich beeinträchtigten Studierenden gegenüber geäußert. Einige Studierende weisen auf Informationsdefizite über beeinträchtigungsspezifische Belange hin und plädieren für mehr Sichtbarkeit von und offene Kommunikation über gesundheitliche Beeinträchtigungen. In diesem Zusammenhang wird insbesondere auf die Tabuisierung und fehlende Rücksicht auf Personen mit psychischen Erkrankungen hingewiesen. Einige der Befragten sprechen sich auch für mehr Diskretion (Anonymität, Schweigepflicht) seitens der kontaktierten Personen/ Stellen aus, um dadurch Diskriminierung und Stigmatisierung wirksam entgegenzuwirken. In einzelnen Fällen wird der Wunsch nach einem persönlicheren Klima und einer besseren sozialen Einbindung geäußert, besonders häufig von Studierenden mit einer studienerschwerenden psychischen Erkrankung. Beispielhaft hierzu einige Aussagen:

"Akzeptanz im öffentlichen Raum, mehr Sichtbarkeit in der Öffentlichkeit, gerade bei psychischen Krankheiten mehr Awareness schaffen, dass das eine ganz normale Krankheit ist wie zb Diabetes." [194863, psychische Erkrankung]

"Eine offene, von Achtsamkeit geprägte Kultur erleichtert es einem grundsätzlich, sich selbst zu öffnen ..." [20174, psychische Erkrankung]

"Enttabuisierung von psychischen Beeinträchtigungen" [148494, psychische Erkrankung]

"Keine Beschimpfungen durch Lehrende a la Und wenn Sie das jetzt nicht verstanden haben, sollten Sie lieber Geschichte und Spanisch studieren..." [102329, psychische Erkrankung]

"mehr Offenheit, Transparenz und Aufklärung" [90815, psychische Erkrankung]

"Persönlicher werden, toleranter" [210656, Mehrfachbeeinträchtigung]

Dass der Umgang mit der Beeinträchtigung im Hochschulumfeld ein großes Thema für Studierenden darstellt, zeigt sich auch in den offenen Angaben, die am Ende des Fragebogens zu ihrer per-

sönlichen Situation gemacht werden konnten. Die Gelegenheit wurde häufig dazu genutzt, über die konkreten Schwierigkeiten in diesem Zusammenhang zu berichten (siehe weiter unten Kapitel 5.2).

Weiters wird häufig kritisiert, dass **allgemeine Informationen zu Ansprechpersonen und Beratungsangeboten** an den Hochschulen fehlen. Wichtig sei aus Sicht der Befragten, mehr darüber zu erfahren, etwa durch verstärkte Werbung. Meist fehlt nach Angaben der Studierenden die Information, dass es Ansprechpersonen bzw. Stellen, an die man sich wenden kann, überhaupt gibt. Nicht zuletzt machten einige der befragten Studierenden noch Anmerkungen zu **Studienorganisation**, vor allem in Bezug auf die Prüfungsmodi, die Abgabefristen, die Anwesenheitspflicht bei Lehrveranstaltungen sowie den teilweise zu hohen Leistungsdruck im Studium, sowie zu den **infrastrukturellen Ressourcen** der Hochschule, z.B. Lehrsaalbestuhlung oder Ernährungsangebot.

3. Ausgewählte Aspekte zur Studiensituation von Studierenden mit studienerschwerender Beeinträchtigung/ Behinderung

Zentrale Ergebnisse

- Der wöchentliche Gesamtaufwand von Studierenden mit Beeinträchtigung für Studium und Erwerbstätigkeit beträgt im Schnitt 42,1 Stunden und unterscheidet sich somit kaum von Studierenden ohne Beeinträchtigung (42,7h/Woche). Eine genaue Betrachtung des Zeitbudgets zeigt jedoch, dass Studierende mit Beeinträchtigung durchschnittlich knapp eine Stunde mehr ins Selbststudium investieren, dafür etwas weniger für Lehrveranstaltungen aufwenden.

- Bei Studierenden mit Beeinträchtigung kommt es öfter zu Studienverzögerungen, langsamerem Vorankommen im Studium und überdurchschnittlich häufigen Studienunterbrechungen.

- 54% der Studierenden mit Beeinträchtigung werden (voraussichtlich) nicht in Regelstudienzeit abschließen, darunter häufiger Studierende mit einer Teilleistungsstörung, psychischen Erkrankung, chronisch somatischen, "anderen" oder Mehrfachbeeinträchtigung.

- 19% der Studierenden mit Beeinträchtigung haben ihr derzeitiges Studium bereits für mehr als ein Semester (offiziell oder inoffiziell) unterbrochen (vs. 11% der Studierenden ohne Beeinträchtigung).

- Für ein Drittel der Studierenden mit Beeinträchtigung hat sich das Studium aus gesundheitlichen Gründen verzögert.

- Studierende mit Beeinträchtigung haben im WS 2014/15 überdurchschnittlich häufig keine Zeugnisse erworben (16%). Dies trifft insbesondere auf Studierende mit einer psychischen Erkrankung, Bewegungsbeeinträchtigung sowie jene mit einer "anderen" oder Mehrfachbeeinträchtigung zu.

- Studierende mit Beeinträchtigung nennen neben beruflichen Gründen, am häufigsten gesundheitliche sowie andere persönliche Gründe für ihre fehlenden Leistungsnachweise. Diese Reihung unterscheidet sich zum Teil deutlich von Studierenden ohne Beeinträchtigung.

- Studierende mit Beeinträchtigung sind neben ihren studienerschwerenden gesundheitlichen Problemen auch deutlich häufiger durch Stressfaktoren (70%), z.B. stressbedingte gesundheitliche Beschwerden und Arbeits-/ Konzentrationsschwierigkeiten, sowie durch psychischen Beschwerden (66%), z.B. depressive Verstimmungen oder Versagensängste, in ihrem bisherigen Studium beeinträchtigt.

- 59% der Studierenden ist es lieber, wenn an ihrer Hochschule möglichst wenige von der Beeinträchtigung wissen. Je stärker sich die Beeinträchtigung auf den Studienalltag auswirkt, desto weniger wollen Studierende, dass Andere von dieser wissen.

- Gut ein Viertel der Studierenden mit Beeinträchtigung – und damit wesentlich mehr als unter Studierenden ohne Beeinträchtigung – hat eigenen Angaben nach das Gefühl, an der Hochschule nicht richtig dazuzugehören.

Tabelle 21: Ausgewählte Merkmale zur Studiensituation nach Form der Beeinträchtigung (Spaltenprozent)

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungs-störung	Andere	Mehrfach	Studierende **mit** Beeinträchtigung	Studierende **ohne** Beeinträchtigung	Alle Studierenden
Zeitbudget[1]												
Gesamtaufwand	42,6h	43,2h	42,9h	39,2h	43,4h	43,9h	44,4h	41,0h	44,2h	42,1h	42,7h	42,6h
Studienaufwand	28,9h	31,3h	31,8h	28,0h	31,2h	30,9h	31,7h	28,4h	28,8h	29,5h	29,4h	29,4h
Lehrveranstaltungen	10,4h	10,4h	11,9h	9,8h	11,8h	12,0h	11,9h	10,2h	10,2h	10,8h	11,6h	11,5h
Sonstiger Studienaufwand	18,4h	20,9h	19,9h	18,2h	19,3h	18,9h	19,8h	18,2h	18,6h	18,7h	17,8h	17,9h
Erwerbstätigkeit	13,7h	11,9h	11,1h	11,3h	12,2h	13,1h	12,7h	12,6h	15,5h	12,6h	13,3h	13,2h
Studiergeschwindigkeit[2]												
Unter/In Regelstudienzeit	53%	50%	47%	44%	52%	50%	42%	41%	42%	46%	57%	55%
Über Regelstudienzeit	47%	50%	53%	56%	48%	50%	58%	59%	58%	54%	43%	45%
Vorankommen im Vergleich zum Studienplan												
Schneller	8%	4%	3%	4%	8%	5%	5%	4%	5%	5%	7%	6%
Gleich schnell	34%	28%	28%	22%	36%	31%	27%	25%	31%	28%	41%	40%
Langsamer	58%	68%	69%	74%	56%	64%	67%	71%	65%	67%	52%	54%
Im letzten WS Prüfungen abgelegt bzw. Zeugnisse erworben												
Ja	81%	86%	90%	80%	86%	89%	89%	82%	81%	84%	88%	88%
Nein	19%	14%	10%	20%	14%	11%	11%	18%	19%	16%	12%	12%
Zeitverlust												
Aus stud.bez. u. pers. Gründen	41%	48%	50%	66%	46%	55%	52%	58%	63%	58%	34%	37%
Aus ausschl. stud.bez. Gründen	26%	25%	28%	16%	29%	22%	22%	17%	15%	20%	33%	31%
Aus ausschl. pers. Gründen	13%	8%	5%	5%	3%	4%	2,3%	7%	4%	5%	2,7%	2,9%
Bisher keinen Zeitverlust	19%	19%	17%	12%	22%	20%	24%	18%	18%	17%	31%	29%
Stressfaktoren und psychische Beschwerden[3]												
Stressfaktoren	**53%**	**62%**	**58%**	**80%**	**58%**	**66%**	**56%**	**73%**	**71%**	**70%**	**45%**	**48%**
Schwierigkeiten, Studium selbst zu organisieren	14%	17%	16%	28%	18%	19%	17%	25%	24%	22%	16%	17%
Arbeits- und Konzentrationsschwierigkeiten	21%	35%	35%	51%	26%	30%	30%	40%	37%	38%	21%	23%
Stressbedingte gesundheit. Beschwerden	29%	32%	27%	58%	29%	49%	32%	50%	56%	49%	17%	21%
Fehlende Studienmotivation	18%	34%	27%	40%	27%	25%	21%	31%	32%	31%	23%	24%
Psychische Beschwerden	**41%**	**57%**	**51%**	**86%**	**49%**	**54%**	**60%**	**65%**	**67%**	**66%**	**38%**	**41%**
Mangelndes Selbstwertgefühl	16%	24%	11%	53%	18%	19%	20%	23%	32%	32%	14%	17%
Depressive Stimmungen	17%	26%	18%	70%	20%	20%	24%	32%	44%	40%	14%	17%
Kontaktschwierigkeiten, soziale Isolation	13%	20%	13%	35%	16%	14%	17%	24%	28%	23%	11%	12%
Existenzängste	20%	30%	26%	54%	26%	28%	31%	37%	42%	38%	17%	20%
Versagens-/ Prüfungsangst	23%	29%	17%	49%	28%	31%	42%	37%	37%	38%	21%	23%

[1] Ausgewiesen sind nur Studierende, die Zeitangaben für alle abgefragten Lebensbereiche (Studium und Erwerbstätigkeit) machten.
[2] Studiergeschwindigkeit: (Nettostudiendauer + geschätzte Reststudiendauer)/Regelstudiendauer des aktuellen Hauptstudiums
[3] Ausgewiesen sind die Anteile jener Studierenden, die auf einer 5-stufigen Skala (1=sehr, 5=gar nicht) angeben, in ihrem bisherigen Studium durch den jeweiligen Aspekt beeinträchtigt zu sein (1,2).
Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

3.1 Zeitbudget[8]

Das wöchentliche Gesamtarbeitspensum der Studierenden mit Beeinträchtigung beträgt im Sommersemester 2015 im Schnitt 42,1 Stunden. Davon investieren Studierende durchschnittlich 29,5 Wochenstunden in den Besuch von Lehrveranstaltungen (10,8h/Woche) und sonstige studienbezogene Tätigkeiten (18,7h/Woche) sowie 12,6 Stunden in Erwerbstätigkeit. Somit unterscheidet sich diese Studierendengruppe hinsichtlich ihres wöchentlichen Gesamtaufwands kaum von Studierenden ohne Beeinträchtigung (42,7h/Woche).

Obwohl sie im Schnitt etwas älter sind und der Zeitaufwand für das Studium mit zunehmendem Alter tendenziell abnimmt, weisen Studierende mit Beeinträchtigung ein im Schnitt gleiches Stundenausmaß auf wie Studierende ohne Beeinträchtigung (29,5h/Woche vs. 29,4h/Woche, siehe Tabelle 21). Allerdings zeigt sich, dass Studierende mit Beeinträchtigung durchschnittlich knapp eine Stunde mehr ins Selbststudium investieren (18,7h/Woche vs. 17,8h/Woche), dafür etwas weniger für Lehrveranstaltungen aufwenden (10,8h/Woche vs. 11,6h/Woche).

Nach Form der Beeinträchtigung zeigen sich folgende Muster: Der hohe Studienaufwand Studierender mit einer Sehbeeinträchtigung liegt an ihrem erhöhten Aufwand für das Selbststudium (20,9h/Woche). Überdurchschnittlich viel Zeit für Anwesenheit in Lehrveranstaltungen wenden Studierende mit chronisch-somatischer Beeinträchtigung, Allergie/ Atemwegserkrankung, Hör-/Sprechbeeinträchtigung oder Teilleistungsstörung auf. In den letzten beiden Beeinträchtigungsgruppen wird ebenso überdurchschnittlich viel Zeit in sonstige studienbezogene Tätigkeiten investiert. Ein vergleichsweise niedriges Arbeitspensum, sowohl für Studium als auch für Erwerbstätigkeit, weisen Studierenden mit einer psychischen Erkrankung auf. Auf den Erwerbsaufwand von Studierenden mit Beeinträchtigung wird im Kapitel 4.2 näher eingegangen.

Neben den Zeitangaben zu den studienbezogenen Tätigkeiten wurden Studierende auch gebeten, ihren Studienaufwand zu bewerten: Insgesamt empfinden 42% der Studierenden mit Beeinträchtigung ihren Studienaufwand als (eher) zu hoch, 26% als (eher) zu niedrig. Dies ist jeweils ein etwas höherer Anteil als unter Studierenden ohne Beeinträchtigung (siehe Tabelle 22). Studierende ohne Beeinträchtigung bewerten häufiger den Aufwand für ihr Studium als genau richtig (38% vs. 32%). Wenig überraschend schätzen Studierende mit geringer Studienintensität – unabhängig davon, ob eine Beeinträchtigung vorliegt oder nicht – ihren Studienaufwand am häufigsten als zu niedrig ein. Wird der Studienaufwand als zu niedrig bewertet, so beträgt dieser unter Studierenden mit Beeinträchtigung im Schnitt 16,9 Wochenstunden (vs. 17,8 h/Woche unter Studierenden ohne Beeinträchtigung).

---

[8] Ausgewiesen sind nur Studierende, die Zeitangaben für alle abgefragten Lebensbereiche (Studium und Erwerbstätigkeit) machten.

Tabelle 22: Durchschnittlicher Zeitaufwand (in Stunden/Woche) für Studium und Erwerbstätigkeit und durchschnittliche Bewertung des Studienaufwands

		Studierende **mit** Beeinträchtigung	Studierende **ohne** Beeinträchtigung
Erwerbsquote		61%	63%
Durchschnittsalter		28,6J.	27,1J.
Studienaufwand		29,5h	29,4h
Lehrveranstaltungen		10,8h	11,6h
Sonstiger Studienaufwand		18,7h	17,8h
Erwerbsaufwand[1]		12,6h	13,3h
Gesamtaufwand		42,1h	42,7h
Bewertung des Studienaufwands	(Zu) niedrig	26%	22%
	Genau richtig	32%	38%
	(Zu) hoch	42%	40%
	Gesamt	100%	100%

[1] Inkl. Nicht-Erwerbstätige, die mit 0h/Woche in den Durchschnitt eingehen.
Ausgewiesen sind nur Studierende, die Zeitangaben für alle abgefragten Lebensbereiche (Studium und Erwerbstätigkeit) machten.
Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

3.2 Studienfortschritt

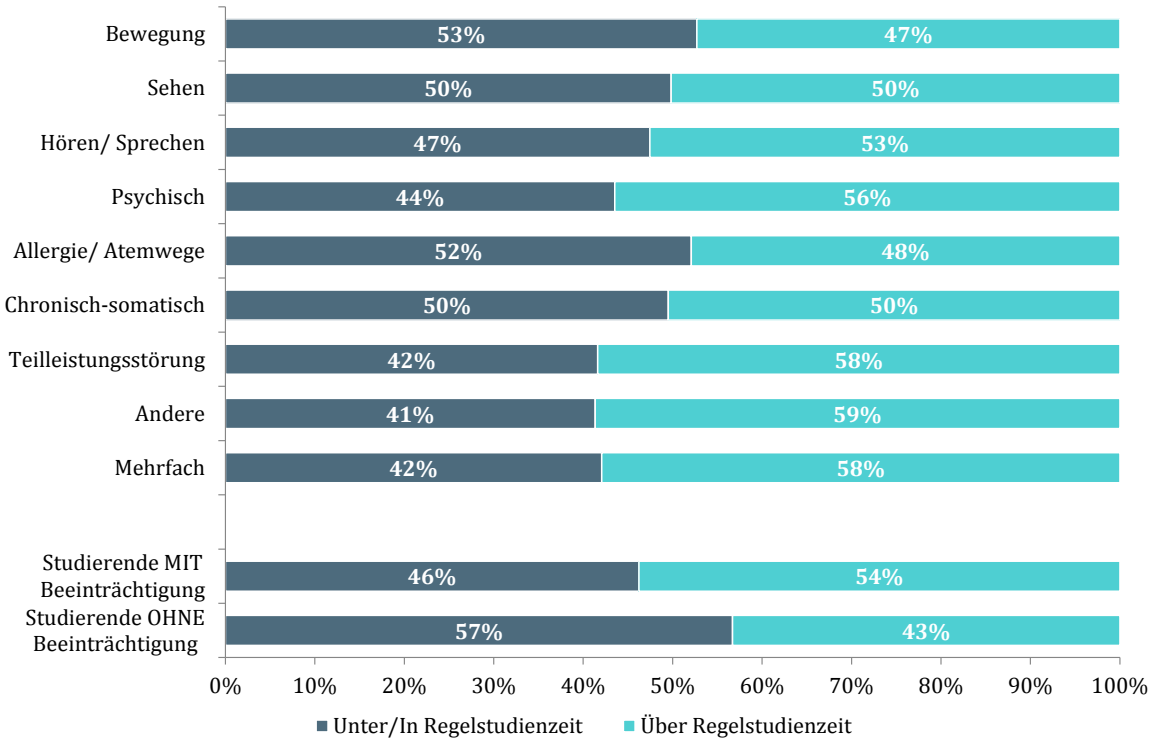
Aufgrund der schwierigeren Studiensituation von Studierenden mit Beeinträchtigung kommt es in dieser Gruppe auch häufiger zu Studienverzögerungen, langsamerem Vorankommen im Studium sowie überdurchschnittlich häufigen Studienunterbrechungen, wie im folgenden Abschnitt näher erläutert wird.

3.2.1 Studiergeschwindigkeit und Vorankommen im Studium

Um den Studienfortschritt der Studierenden zu untersuchen, wird einerseits die **Studiergeschwindigkeit**, wobei die Nettostudiendauer gemeinsam mit der von den Befragten selbst eingeschätzten Reststudiendauer in Bezug zur Regelstudiendauer gesetzt wird, und anderseits die **subjektive Einschätzung des Vorankommens** im Studium im Vergleich zum Studienplan herangezogen.

Etwas mehr als die Hälfte der Studierenden mit Beeinträchtigung wird nach eigener Einschätzung das Studium (voraussichtlich) nicht in Regelstudienzeit abschließen (54%). Dies trifft auf "nur" 43% der Studierenden ohne Beeinträchtigung zu. Im Vergleich zu ihnen werden Studierende mit einer Teilleistungsstörung, psychischen Erkrankung, chronisch somatischen, "anderen" oder Mehrfachbeeinträchtigung deutlich häufiger nicht in Regelstudienzeit abschließen (siehe Grafik 4). Hinsichtlich anderer Beeinträchtigungsformen sind keine signifikanten Unterschiede festzustellen.

Grafik 4: Studiergeschwindigkeit nach Form der Beeinträchtigung
[alternative tabellarische Darstellung siehe Tabelle 44 auf S. 106]



Studiergeschwindigkeit: (Nettostudiendauer + geschätzte Reststudiendauer)/Regelstudiendauer des aktuellen Hauptstudiums.
Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Die dargestellten Tendenzen in Bezug auf die Studiergeschwindigkeit finden sich auch in der Selbsteinschätzung des Vorankommens im Studium wieder. Generell zeigt sich, dass Studierende, die (voraussichtlich) nicht in Regelstudienzeit abschließen werden, ihr Vorankommen im Studium am häufigsten als langsamer im Vergleich zum Studienplan bewerten. Unter Studierenden mit Beeinträchtigung empfinden gute zwei Drittel ihr Vorankommen als langsamer (67%), während dies auf "nur" die Hälfte der Studierenden ohne Beeinträchtigung zutrifft (52%). Hinsichtlich der Beeinträchtigungsform lassen sich die weiter oben angesprochen Unterschiede hier ebenso beobachten.

Für den Studienfortschritt ist aber nicht nur die Studiergeschwindigkeit an sich relevant, sondern auch, ob das **Studium bereits unterbrochen** wurde. Wie aus Tabelle 23 hervorgeht, haben 19% der Studierenden mit Beeinträchtigung ihr derzeitiges Studium bereits für ein oder mehrere Semester (offiziell oder inoffiziell) unterbrochen (vs. 11% der Studierenden ohne Beeinträchtigung). Die Unterbrechungen dauerten im Durchschnitt rund 3,4 Semester (arithmetisches Mittel). Der Median, welcher Ausreißer weniger stark berücksichtigt, beträgt 2 Semester. Somit unterscheidet sich die durchschnittliche Dauer nicht von der Vergleichsgruppe der Studierenden ohne Beeinträchtigung (durchschnittlich 3,5 Semester bzw. 2 Semester). Hierbei ist zu berücksichtigen, dass der Anteil der Studierenden, welche ihr aktuelles Studium unterbrochen haben, in älteren Altersgruppen höher liegt, was den hohen Anteil unter Studierenden mit Beeinträchtigung zum Teil erklärt.

Die häufigste Ursache für eine (offizielle oder inoffizielle) Studienunterbrechung stellen, laut Angaben der Studierenden mit Beeinträchtigung, gesundheitliche Gründe dar (58%). Der zweithäufigste Grund ist die Aufnahme oder Ausweitung einer Erwerbstätigkeit – wobei dies der meist genannte Grund unter Studierenden ohne Beeinträchtigung ist. Weiters werden finanzielle Schwierigkeiten und fehlende Motivation zum Studieren von rund einem Viertel der Studierenden mit Beeinträchtigung als Unterbrechungsgrund angegeben (27% bzw. 25%), etwas häufiger als in der Vergleichsgruppe (20% bzw. 23%). Knapp drei Viertel jener, die aus finanziellen Schwierigkeiten ihr Studium unterbrochen haben, nennen gleichzeitig auch die Ausweitung/ Aufnahme einer Erwerbstätigkeit als Unterbrechungsgrund und zwar unabhängig davon, ob eine Beeinträchtigung vorliegt oder nicht.

Tabelle 23: Gründe für die Studienunterbrechung

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungs-störung	Andere	Mehrfach	Studierende **mit** Beeinträchtigung	Studierende **ohne** Beeinträchtigung
Aus gesundheitlichen Gründen	70%	36%	34%	62%	42%	55%	20%	60%	67%	58%	9%
Erwerbstätigkeit aufgenommen/ ausgeweitet	44%	67%	60%	38%	52%	41%	48%	40%	49%	42%	53%
Finanzielle Schwierigkeiten	22%	10%	16%	26%	27%	28%	17%	22%	37%	27%	20%
Keine Motivation zum Studieren	19%	37%	12%	31%	16%	18%	28%	18%	25%	25%	23%
Aus anderen Gründen	12%	35%	47%	25%	26%	21%	35%	28%	25%	25%	34%
Pflege von Angehörigen	8%	16%	6%	9%	24%	9%	9%	9%	12%	10%	6%
Schwangerschaft/ Kinderbetreuung	k.A.	3%	k.A.	5%	25%	11%	10%	10%	5%	8%	14%
Freiwilliges Praktikum absolviert	8%	11%	20%	7%	11%	5%	8%	7%	8%	7%	9%
Visum/ Aufenthaltsgenehm. abgelaufen	k.A.	k.A.	k.A.	1,0%	k.A.	1,1%	k.A.	k.A.	k.A.	0,7%	0,3%
Anteil mit Studienunterbrechung	14%	12%	16%	25%	11%	18%	13%	21%	22%	19%	11%

Reihung nach dem Anteil aller Studierenden mit studienerschwerender Beeinträchtigung.
Mehrfachnennungen möglich.
k.A.: keine einzige Angabe im Sample.
Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Neben der (offiziellen oder inoffiziellen) Studienunterbrechung wurden die Studierenden gefragt, ob es in ihrem bisherigen Studium aus verschiedenen Gründen bereits zu einem **Zeitverlust** gekommen ist. Wie aus Tabelle 24 ersichtlich ist, mussten 83% der Studierenden mit Beeinträchtigung laut eigenen Angaben bereits einen Zeitverlust in ihrem Studium in Kauf nehmen. Unter Studierenden ohne Beeinträchtigung ist dieser Anteil deutlich niedriger: Etwas über zwei Drittel von ihnen berichteten von einem Zeitverlust in ihrem Studienverlauf (69%).

Jene Studierenden mit Beeinträchtigung, die angeben, in ihrem Studium bereits Zeit verloren zu haben, nennen im Schnitt knapp fünf Gründe für diesen, wobei Erwerbstätigkeit am häufigsten genannt wird. Ebenso wie in der Vergleichsgruppe sind auch unter Studierenden mit Beeinträchtigung neben den beruflichen Gründen (43%) auch hohe Leistungsanforderungen (34%) sowie

selten angebotene Pflichtlehrveranstaltungen (32%) die am häufigsten genannten Gründe (siehe Tabelle 24). Zudem stellen gesundheitliche Gründe (Erkrankung/ Unfall) eine zentrale Ursache für Studienverzögerungen unter Studierenden mit Beeinträchtigung dar: Knapp ein Drittel aller Beeinträchtigten berichten von einer Verzögerung aufgrund von gesundheitlichen Problemen. Dies trifft auf lediglich 5% der Studierenden ohne Beeinträchtigung zu.

Neben persönlichen Gründen und/oder mangelnder Motivation werden von Studierenden mit Beeinträchtigung auch die folgenden studienbezogenen Gründe überdurchschnittlich häufig für einen Zeitverlust genannt: Zweifel an der Studienwahl, fehlende Informationen zur Studienorganisation, zu dichter Studienplan und Reihenfolge der zu absolvierenden Lehrveranstaltungen. Allerdings nennen beeinträchtigte Studierende wesentlich seltener ausschließlich studienbezogene Gründe für ihren Zeitverlust im Studium (12% vs. 20%; siehe Grafik 5).

Tabelle 24: Gründe für Studienverzögerung nach Form der Beeinträchtigung

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungs-störung	Andere	Mehrfach	Studierende **mit** Beeinträchtigung	Studierende **ohne** Beeinträchtigung
Erwerbstätigkeit	35%	33%	36%	46%	39%	42%	36%	41%	50%	43%	35%
Hohe Leistungsanforderungen (z.B. schwere Prüfungen)	25%	36%	23%	36%	34%	32%	36%	36%	38%	34%	27%
Zu selten angebotene Pflichtlehrveranstaltungen	28%	33%	45%	32%	34%	33%	31%	35%	26%	32%	23%
Andere persönliche Gründe	26%	26%	29%	42%	21%	24%	30%	26%	37%	32%	15%
Krankheit, Unfall	32%	25%	20%	34%	14%	29%	11%	35%	40%	30%	5%
Reihenfolge, in der LV zu absolvieren sind	26%	30%	32%	31%	25%	29%	21%	27%	31%	29%	21%
Mangelnde Motivation/ Trägheit	16%	22%	27%	36%	22%	21%	29%	26%	33%	28%	20%
Unzureichende Informationen über Studium und Studienorganisation	20%	24%	36%	30%	20%	27%	31%	27%	28%	28%	20%
Keinen Platz in LV bekommen	25%	29%	25%	27%	32%	27%	20%	34%	24%	27%	22%
Zu dichter Studienplan	16%	21%	14%	26%	24%	23%	33%	22%	22%	24%	17%
Unsicherheit/ Zweifel an Studienwahl	6%	16%	16%	29%	14%	15%	14%	21%	20%	20%	11%
Lange Wartezeit auf Noten/ Anrechnung von Studienleistungen	18%	17%	25%	18%	22%	19%	16%	20%	20%	19%	15%
Lange Wartezeit auf Prüfungen/ Ersatztermine	16%	16%	29%	17%	23%	18%	18%	17%	18%	18%	14%
Andere studienbezogene Aspekte	9%	12%	6%	12%	8%	9%	6%	12%	13%	11%	7%
Verfügbarkeit von Abschlussarbeits-BetreuerInnen	16%	2%	11%	6%	6%	8%	6%	6%	8%	7%	5%
Studienbez. Auslandsaufenthalt	3%	4%	12%	5%	2%	5%	3%	7%	5%	5%	4%
Schwangerschaft, Kinderbetreuung	1%	1%	3%	3%	3%	5%	11%	3%	5%	4%	5%
Anteil mit Zeitverlust	81%	81%	83%	88%	78%	80%	76%	82%	82%	83%	69%

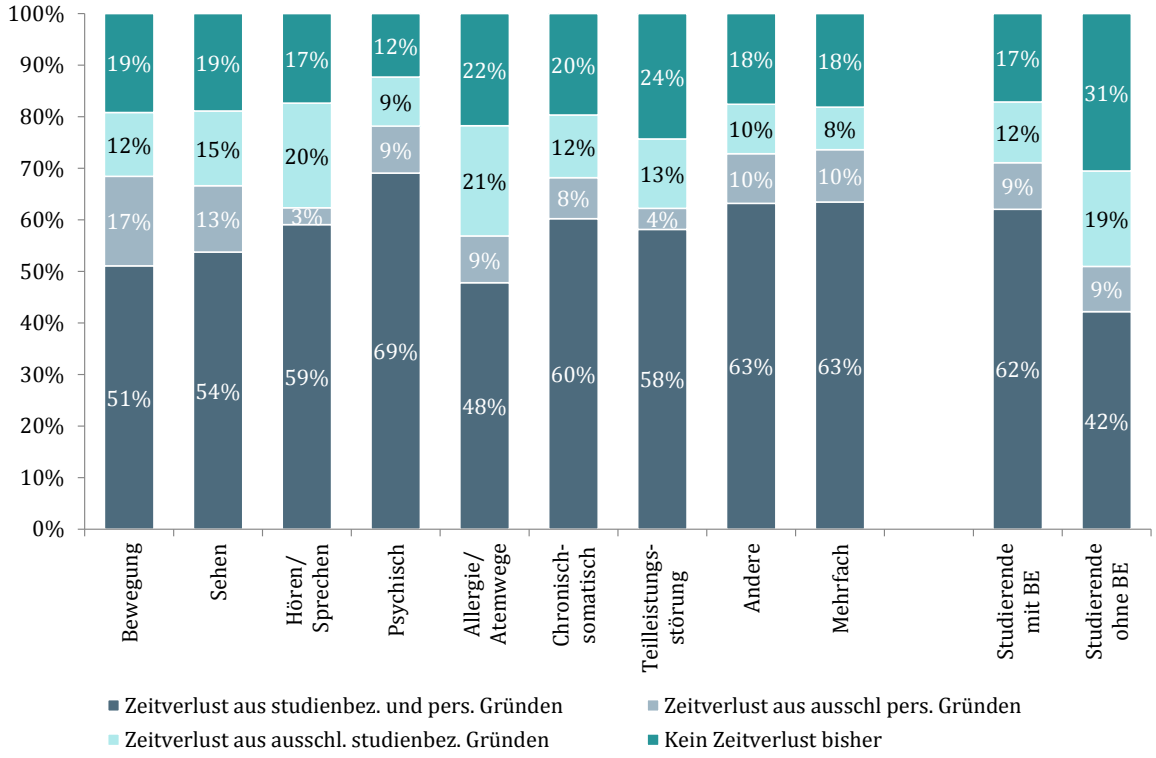
Reihung nach dem Anteil aller Studierenden mit studienerschwerender Beeinträchtigung.
Mehrfachnennungen möglich.
Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Im Hinblick auf die Studienverzögerung zeigen sich auch wesentliche Unterschiede über alle Beeinträchtigungsgruppen (siehe Tabelle 24 und Grafik 5). Studierende mit einer psychischen Erkrankung, die ihr Studium auch am öftesten unterbrochen haben, geben ebenso am häufigsten an,

dass sich ihr Studium bereits verzögert hat (88%). Studierende mit einer studienerschwerenden Teilleistungsstörung berichten hingegen am seltensten über einen Zeitverlust im Studium (76%), aber immer noch häufiger als Studierende ohne Beeinträchtigung.

Für Studierende mit Mehrfachbeeinträchtigungen, "anderer" Beeinträchtigung, psychischer Erkrankung oder Bewegungsbeeinträchtigung sind es überdurchschnittlich häufig ihre Erkrankungen, die zu einem Zeitverlust führen. Studierende mit einer psychischen Erkrankung mussten zudem ihr Studium nach eigenen Angaben vergleichsweise häufig aufgrund von mangelnder Motivation, Unsicherheit/ Zweifel an der Studienwahl und anderen persönlichen Gründen unterbrechen. Demgegenüber geben Studierende mit einer studienerschwerenden Hör-/ Sprechbeeinträchtigung oder Allergie im Vergleich mit dem Durchschnitt aller Studierenden mit Beeinträchtigung öfter (jeweils ein Fünftel) ausschließlich studienbezogene Verzögerungsgründe an, vor allem zu selten angebotene Pflichtlehrveranstaltungen, lange Wartezeiten auf Noten und Prüfungen.

Grafik 5: Gründe für Studienverzögerung nach Form der Beeinträchtigung
[alternative tabellarische Darstellung siehe Tabelle 45 auf S. 107]



Studierende mit BE = Studierende mit studienerschwerender Beeinträchtigung
Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

3.2.2 Bisher erbrachte Studienleistungen

Im Vergleich zu Studierenden ohne Beeinträchtigung weisen Studierende mit einer studienerschwerenden Beeinträchtigung einen etwas höheren Anteil jener auf, die im Wintersemester 2014/15 keine Prüfungen abgelegt oder Zeugnisse erworben haben: Während 16% der Studierenden mit Beeinträchtigung im Wintersemester 2014/15 keine Zeugnisse erworben haben, trifft dies auf "nur" 12% der Studierenden in der Vergleichsgruppe zu (siehe Tabelle 25).

Tabelle 25: Anteil Studierender ohne Leistungsnachweise bzw. ohne studienbezogene Tätigkeit im Wintersemester 2014/15 nach Form der Beeinträchtigung

	Keine Leistungsnachweise im WS 2014/15	Keine studienbezogene Tätigkeit im WS 2014/15
Bewegung	19%	11%
Sehen	14%	6%
Hören/ Sprechen	10%	7%
Psychisch	20%	12%
Allergie/ Atemwege	14%	7%
Chronisch-somatisch	11%	7%
Teilleistungsstörung	11%	6%
Andere	18%	7%
Mehrfach	19%	11%
Studierende mit Beeinträchtigung	16%	9%
Studierende ohne Beeinträchtigung	12%	6%

Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Überdurchschnittlich häufig konnten allerdings Studierende mit einer psychischen Erkrankung, Bewegungsbeeinträchtigung sowie jene mit einer "anderen" oder Mehrfachbeeinträchtigung keine Leistungsnachweise vorweisen (siehe Tabelle 25). Unter Studierenden mit einer Hör-/Sprach-, chronisch-somatischen Beeinträchtigung oder einer Teilleistungsstörung erbrachte hingegen "lediglich" jede/r Zehnte keine Zeugnisse im Wintersemester 2014/15.

Die beiden Hauptgründe für fehlende Leistungsnachweise sind – unabhängig davon, ob eine studienerschwerende Beeinträchtigung vorliegt oder nicht – berufliche Gründe oder weil an der Abschlussarbeit gearbeitet wurde (siehe Tabelle 26). Die Reihung innerhalb der Gruppe der Studierenden mit Beeinträchtigung unterscheidet sich allerdings teilweise deutlich von anderen Studierendengruppen.

Demnach stellen gesundheitliche Gründe die zweithäufigste Ursache für fehlende Leistungsnachweise im Wintersemester 2014/15 unter Studierenden mit Beeinträchtigung dar (33%). Zudem werden in dieser Gruppe häufiger persönliche Gründe, Trägheit/ mangelnde Motivation und nicht erfüllte Leistungsanforderungen angeführt sowie, dass zwar keine Leistungsnachweise erbracht wurden, diese im aktuellen Semester aber noch nachgeholt werden. Außerdem haben sie überdurchschnittlich häufig im vergangenen Semester keine Leistungsnachweise erbracht, weil sie aufgrund einer Studienunterbrechung nicht studiert haben.

Tabelle 26: Gründe für fehlende Leistungsnachweise
[Nur Studierende ohne Leistungsnachweise im Wintersemester 2014/15]

	Studierende **mit** Beeinträchtigung	Studierende **ohne** Beeinträchtigung
Berufliche Gründe	38%	39%
Gesundheitliche Gründe	33%	3%
Private/ familiäre Gründe	26%	17%
An Abschlussarbeit gearbeitet (z.B. BA-/ MA-Arbeit)	25%	32%
Trägheit/ mangelnde Motivation	17%	11%
Laut Studienplan keine Prüfungen/ Leistungsnachweise vorgesehen	14%	18%
Im WS 2014/15 nicht studiert (Unterbrechung, Beurlaubung)	13%	10%
Lehrveranstaltungen an einer anderen Hochschule absolviert	11%	11%
Lehrveranstaltungen im anderen Studium an der eigenen Hochschule absolviert	10%	14%
Prüfungen nicht bestanden, Leistungsanforderungen nicht erfüllt	7%	5%
Keine passende Lehrveranstaltungen/ Prüfungen angeboten	6%	7%
Im Ausland (Auslandssemester, Forschungsaufenthalt)	6%	8%
Für „große“ Prüfung(en) gelernt	6%	5%
Werde Seminararbeiten/ Prüfungen vom WS 2014/15 noch machen	5%	3%
Andere Gründe	3%	6%
Praktikum außerhalb des Studienplans absolviert	3%	2%
Keinen Platz in Lehrveranstaltungen/ keinen Prüfungstermin bekommen	2%	2%
Pflichtpraktikum absolviert	2%	1%

Mehrfachnennungen möglich.
Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Ein Teil der Studierenden, die im Wintersemester 2014/15 keine Prüfungen abgelegt bzw. Zeugnisse erworben haben, war dennoch studienbezogen tätig (für den Anteil Studierender ohne studienbezogene Tätigkeiten siehe Tabelle 25). Und zwar dann, wenn sie

- an einer Abschlussarbeit (z.B. BA-/ MA-Arbeit) gearbeitet,
- für "große" Prüfung(en) gelernt,
- Prüfungen nicht bestanden bzw. Leistungsanforderungen nicht erfüllt,
- einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt (Auslandssemester, Forschungsaufenthalt),
- ein Pflichtpraktikum,
- Lehrveranstaltungen im anderen Studium an der eigenen Hochschule,
- Lehrveranstaltungen an einer anderen Hochschule absolviert haben.

Somit zeigt sich, dass etwas weniger als die Hälfte aller Studierenden, die keine Leistungsnachweise erbracht haben, dennoch studienbezogenen Tätigkeiten nachgegangen ist. "Nur" 6% waren im Wintersemester 2014/15 nicht studienbezogen tätig. Unter Studierenden mit Beeinträchtigung liegt dieser Anteil bei 9%. Auch diesbezüglich liegen Studierende mit einer psychischen Erkrankung, einer Bewegungs- oder Mehrfachbeeinträchtigung deutlich über diesem Wert.

Neben der Beeinträchtigungsform zeigt sich auch, dass je stärker sich diese im Studium auswirkt, desto größer der Anteil jener ist, die im Wintersemester 2014/15 nicht studienbezogen tätig wa-

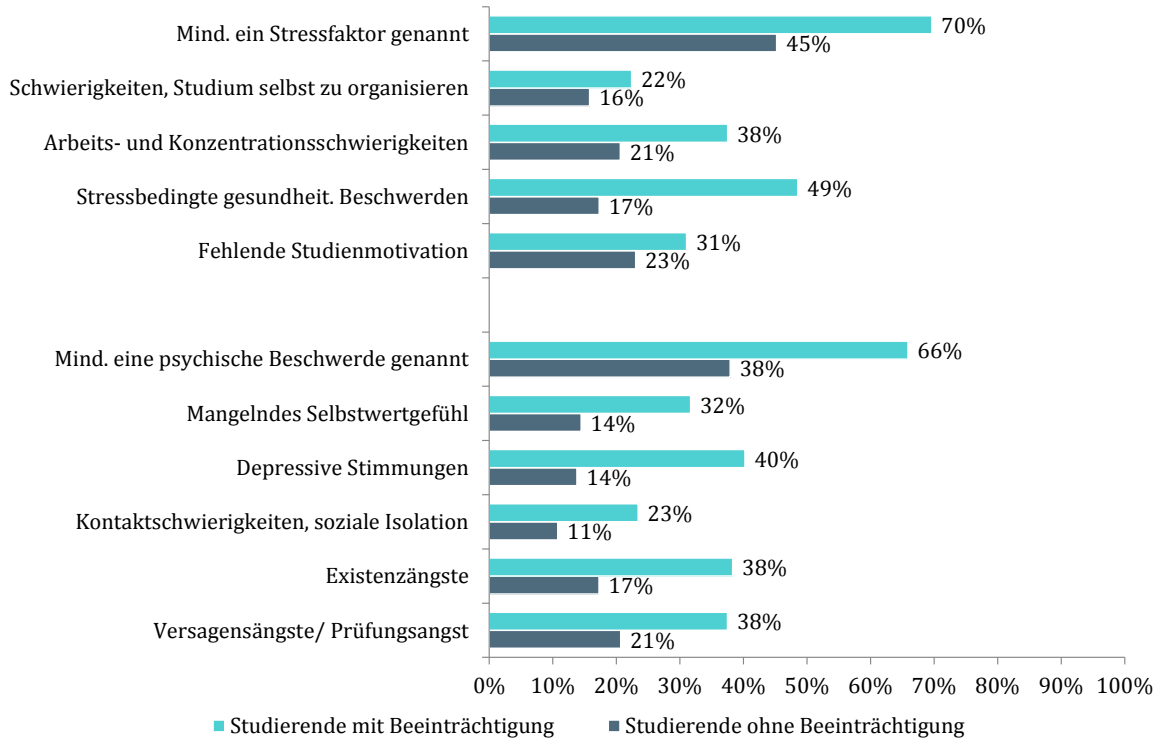
ren. Während 17% aller sehr stark im Studium beeinträchtigten Studierenden keinen studienbezogenen Tätigkeiten nachgegangen sind, trifft dies auf "nur" 6% jener zu, deren Beeinträchtigung sich schwach im Studium auswirkt.

Unter Studierenden, die im Wintersemester 2014/15 keinen studienrelevanten Tätigkeiten nachgegangen sind, nennen jene mit Beeinträchtigung noch häufiger gesundheitliche Gründe (40%) sowie Trägheit und mangelnde Motivation (20%). Auch berufliche Gründe sowie, dass laut Studienplan keine Prüfungen vorgesehen waren, werden öfter genannt, wobei beide Gründe weiterhin eher auf Studierenden ohne Beeinträchtigung zutreffen.

3.3 Stressfaktoren und psychische Beschwerden

Neben der studienerschwerenden gesundheitlichen Beeinträchtigung ist die untersuchte Gruppe, verglichen mit Studierenden ohne Beeinträchtigung, auch deutlich häufiger durch **Stressfaktoren** (70% vs. 45%), z.B. stressbedingte gesundheitliche Beschwerden und Arbeits-/ Konzentrationsschwierigkeiten, sowie durch **psychischen Beschwerden** (66% vs. 38%), z.B. depressive Verstimmungen oder Versagensängste, in ihrem bisherigen Studium beeinträchtigt (siehe Grafik 6).

Grafik 6: Stressfaktoren und psychische Beschwerden
[alternative tabellarische Darstellung siehe Tabelle 46 auf S. 107]



Ausgewiesen sind die Anteile jener Studierenden, die auf einer 5-stufigen Skala (1=sehr, 5=gar nicht) angeben, in ihrem bisherigen Studium durch den jeweiligen Aspekt beeinträchtigt zu sein (1,2).
Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Im Detail zeigt sich, dass jede/r zweite Studierende mit einer studienerschwerenden Beeinträchtigung auch gesundheitliche Beschwerden angibt, die stressbedingt sind (49%). Außerdem haben jeweils rund 40% Arbeits- und Konzentrationsschwierigkeiten, depressive Stimmungen, Existenz-

ängste und/ oder Versagensängste/ Prüfungsangst. Psychische Erkrankungen gehen besonders häufig mit Stressfaktoren und anderen psychischen Beschwerden einher. Zudem berichten auch Studierende mit Mehrfachbeeinträchtigungen häufiger als andere Beeinträchtigungsgruppen durch solche Probleme in ihrem Studium beeinträchtigt zu sein. Sie nennen überdurchschnittlich häufig stressbedingte gesundheitliche Beschwerden, depressive Stimmungen sowie Kontaktschwierigkeiten und Existenzängste (siehe Tabelle 21).

Darüber hinaus zeigt sich in Kapitel 2.1 ab S. 38, dass Studierende, welche konkrete beeinträchtigungsbedingte Schwierigkeiten im Studienalltag nennen, deutlich häufiger mit psychischen sowie auch stressbedingte gesundheitliche Beschwerden konfrontiert sind.

3.4 Gesundheitliche Beeinträchtigung und Studienumwelt

Eine gesundheitliche Beeinträchtigung/ Behinderung kann zu Stigmatisierung der Betroffenen führen. In der sozialen Interaktion kann ein als abweichend wahrgenommenes Erscheinungsbild oder Verhalten unterschiedliche, sogar teilweise abwertende Reaktionen seitens Nicht-Beeinträchtigter hervorrufen. Die Frage danach, wie die Studienumwelt von Studierenden mit Beeinträchtigung erlebt wird, liefert wichtige Hinweise zur Inklusion im Hochschulsystem, ebenso wie die Wahrnehmung seitens Studierenden ohne Beeinträchtigung und ihr Umgang mit KollegInnen mit einer solchen Erkrankung von zentraler Bedeutung in diesem Zusammenhang sind.

Vor diesem Hintergrund wurde in der Studierenden-Sozialerhebung 2015 erstmals das soziale Modell von Beeinträchtigung (vgl. Oliver 1996, Kastl 2010) und dessen Implikationen für die generelle Einstellung und Offenheit gegenüber (Mit-)Studierenden mit Beeinträchtigung untersucht. Hierzu erfolgte einerseits eine Wahrnehmungsmessung der Studienumwelt seitens der Studierenden mit Beeinträchtigung und anderseits eine Einstellungsmessung unter Studierenden ohne Beeinträchtigung, um die Offenheit bzw. Einstellungen der Studierenden allgemein erfassen zu können. Darüber hinaus wurde (im allgemeinen Teil der Sozialerhebung) erstmals die Verortung der Studierenden an der Hochschule untersucht.

Gleich zu Beginn ist anzumerken, dass bei einer derartigen Einstellungsmessung mit der Angabe sozial erwünschter Antworten gerechnet werden muss, d.h. "mit einer Diskrepanz zwischen den „wahren“ Einstellungen und den durch gesellschaftliche Normen als legitim definierten Ansichten" (Stocké 2004: 303). Bei den folgenden Auswertungen geht es also um die subjektive Wahrnehmung und Bewertung seitens der befragten Studierenden.

3.4.1 Studierende mit Beeinträchtigung: Wahrnehmung der Studienumwelt

Im Rahmen der Studierenden-Sozialerhebung 2015 wurde versucht, mithilfe von drei Fragen zu erfassen, wie die Studierenden mit ihrer Beeinträchtigung umgehen und wie sie die Studienumwelt in Bezug auf ihre Beeinträchtigung erleben:

- "StudienkollegInnen oder Lehrende wissen häufig nicht, wie sie mit meiner Beeinträchtigung umgehen sollen."

- "Mir ist es lieber, wenn an der Hochschule möglichst wenige Personen von meiner Beeinträchtigung wissen."
- "Viele meiner StudienkollegInnen stehen mir aufgrund meiner Beeinträchtigung ablehnend gegenüber."

Die Befragten wurden gebeten, die angeführten Aussagen auf einer 5-stufigen Skala von 1 = "trifft sehr zu" bis 5 = "trifft gar nicht zu" zu bewerten.[9] An dieser Stelle soll angemerkt werden, dass bei der Interpretation der Werte zwei Aspekte zu berücksichtigen sind: Zum einen sind die verschiedenen Formen von Beeinträchtigung in einem unterschiedlich hohen Maß sichtbar (z.B. Rollstuhl). Zum anderen aber sind die verschiedenen Beeinträchtigungsformen unterschiedlich stark tabuisiert (z.B. psychische Erkrankungen).

Tabelle 27: Aussagen zur Wahrnehmung der Studienumwelt
[Nur Studierende mit Beeinträchtigung]

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Andere	Mehrfach	Studierende mit Beeinträchtigung
StudienkollegInnen oder Lehrende wissen häufig nicht, wie sie mit meiner Beeinträchtigung umgehen sollen.										
Trifft (sehr) zu	13%	10%	23%	18%	5%	10%	12%	13%	16%	14%
Teils/teils	11%	7%	15%	16%	6%	11%	12%	14%	16%	13%
Trifft (gar) nicht zu	76%	83%	62%	65%	89%	79%	76%	73%	69%	73%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Mir ist es lieber, wenn an der Hochschule möglichst wenige Personen von meiner Beeinträchtigung wissen.										
Trifft (sehr) zu	36%	43%	44%	77%	34%	53%	49%	62%	56%	59%
Teils/teils	23%	13%	22%	9%	12%	17%	17%	15%	14%	14%
Trifft (gar) nicht zu	41%	44%	34%	13%	54%	30%	34%	23%	29%	27%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Viele meiner StudienkollegInnen stehen mir aufgrund meiner Beeinträchtigung ablehnend gegenüber.										
Trifft (sehr) zu	2%	2%	3%	6%	1%	2%	4%	5%	6%	4%
Teils/teils	6%	6%	9%	11%	5%	7%	8%	8%	8%	8%
Trifft (gar) nicht zu	93%	92%	88%	83%	94%	91%	88%	87%	86%	88%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Insgesamt stimmen 14% der Betroffenen der Aussage zu, dass ihre StudienkollegInnen oder Lehrende häufig nicht wissen, wie sie mit ihrer Beeinträchtigung umgehen sollen (siehe Tabelle 27). Diese Aussage wird vor allem von Studierenden mit einer Hör-/Sprechbeeinträchtigung (23%) oder einer psychischen Erkrankung (18%) als (sehr) zutreffend bewertet. Die Zustimmung dieser Aussage nimmt in den älteren Altersgruppen leicht zu und liegt etwas höher unter den befragten Männern. Aus den Angaben der Studierenden geht außerdem hervor, dass Andere tendenziell häufiger nicht wissen, wie sie mit Beeinträchtigungen umgehen sollen, wenn diese stärkere Studienauswirkungen haben.

[9] Um aussagekräftige Ergebnisse zu erzielen, wurde die 5-stufige in eine 3-stufige Skala mit den beschrifteten Endpunkten "trifft (sehr) zu" und "trifft (gar) nicht zu" umgewandelt.

Des Weiteren gibt mehr als die Hälfte der Studierenden mit Beeinträchtigung an, dass ihnen lieber ist, wenn an ihrer Hochschule möglichst wenige Personen von ihrer Beeinträchtigung wissen. Ebenso wie bei der ersten Aussage, trifft dies überdurchschnittlich oft auf Studierende mit einer studienerschwerender psychischen Erkrankung zu (77%). Dagegen will "nur" etwa jede/r Dritte unter Studierenden mit einer Allergie bzw. einer Bewegungsbeeinträchtigung, dass möglichst wenige Personen von der gesundheitlichen Beeinträchtigung wissen. Ältere Studierende sowie auch Frauen wollen öfter ihre Beeinträchtigung "geheim" halten. Dies ist insofern problematisch, als sich die betroffenen Studierenden, vor allem Studierende mit psychischen Beeinträchtigungen, mit ihren Schwierigkeiten seltener an entsprechende Anlaufstellen wenden, um in irgendeiner Form um Unterstützung anzusuchen.

Tendenziell gilt auch hier: Je stärker sich die Beeinträchtigung auf den Studienalltag auswirkt, desto weniger wollen Studierende, dass Andere von dieser wissen. Während 71% der Studierenden mit sehr starken Studienauswirkungen dieser Aussage zustimmen, sind dies 44% jener mit einer sich schwach im Studium auswirkenden Beeinträchtigung. Dieser hohe Anteil ist insbesondere auf Studierende mit einer psychischen Beeinträchtigung zurückzuführen, die – wie bereits aus Kapitel 1.3.2 hervorgegangen ist – nach eigenen Angaben überdurchschnittlich oft aufgrund ihrer Erkrankung (sehr) stark im Studium beeinträchtigt sind. Dagegen haben Studierende, die bereits mit ihrer Beeinträchtigung aufgewachsen sind, wozu Studierende mit einer psychischen Beeinträchtigung eher seltener zählen, weniger Probleme mit einem offenen Umgang mit ihrer Beeinträchtigung.

Von allen Betroffenen geben 4% an, dass viele StudienkollegInnen ihnen aufgrund ihrer Beeinträchtigung ablehnend gegenüberstehen (siehe Tabelle 27). Im Vergleich zu anderen Beeinträchtigungsgruppen trifft dies überdurchschnittlich oft auf Studierende mit einer psychischen oder einer Mehrfachbeeinträchtigung (jeweils 6%) und am seltensten auf Studierende mit einer studienerschwerender Allergie/ Atemwegserkrankung zu. Des Weiteren findet diese Aussage Zustimmung insbesondere unter Studierenden, die angeben sehr stark oder stark beeinträchtigungsbedingt im Studium eingeschränkt zu sein (9%).

3.4.2 Studierende ohne Beeinträchtigung: Wahrnehmung und Umgang mit gesundheitlich beeinträchtigten Studierenden

Wie bereits zu Beginn dieses Abschnitts erwähnt, sind auch die Wahrnehmung seitens Studierender ohne Beeinträchtigung und der Umgang mit ihren gesundheitlich beeinträchtigten KollegInnen von zentraler Bedeutung dafür, wie die Studienumwelt erlebt wird. Daher wurden Studierende, welche nach eigenen Angaben keine Beeinträchtigung haben, anhand von zwei Fragebatterien gefragt, wie sie die Begegnung einer Person mit einer Behinderung/ chronischen Krankheit erleben und wie sie Studierende mit einer solchen Beeinträchtigung wahrnehmen.

Wie aus Tabelle 28 ersichtlich wird, empfinden nach eigenen Angaben nur wenige Studierende ohne Beeinträchtigung die Begegnung mit einer Person mit Behinderung/ chronischen Krankheit als abschreckend (2%) oder fühlen sich dabei sehr unwohl und versuchen den Kontakt möglichst kurz zu halten (5%). Jedoch gibt ein gutes Viertel (27%) an, sie fühlten sich bezüglich des Kontakts mit beeinträchtigten Studierenden unsicher, denn sie wüssten nicht, wie sie sich verhalten sollten. Eine solche Unsicherheit bezüglich des eigenen Verhaltens geben Frauen häufiger an als

Männer (31% vs. 23%), jedoch nimmt sie mit steigendem Alter ab (unter 21J: 35% vs. über 30J.: 17%). Diese Aussage wird am häufigsten von Studierenden an öffentlichen (Kunst-)Universitäten und am seltensten von jener an Privatuniversitäten zugestimmt (28% vs. 16%).

Ein Drittel der Studierenden ohne Beeinträchtigung, die einem sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Studium nachgehen, fühlen sich nach eigenen Angaben am häufigsten unsicher und wissen nicht wie sie sich verhalten sollten. Dies trifft hingegen lediglich auf 12% der MedizinstudentInnen zu. Letztere bewerten am häufigsten alle angeführten Aussagen als nicht zutreffend. Hinsichtlich der anderen beiden Aussagen lassen sich keine erheblichen Unterschiede nach den genannten Merkmalen beobachten.

Die Unsicherheit bei der Begegnung kann ein Hinweis darauf sein, dass ein Bedarf nach mehr Information, Offenheit und genereller Enttabuisierung des Themas "gesundheitliche Beeinträchtigung" besteht. Auf die Notwendigkeit, diese Mängel im Hochschulumfeld zu beheben, weisen Studierende mit Beeinträchtigung "auch in einem anderen Zusammenhang" hin (Näheres zu Schwierigkeiten im Studium siehe Kapitel 2).

Tabelle 28: Aussagen zur Wahrnehmung von Studierenden mit Beeinträchtigung
[Nur Studierende ohne Beeinträchtigung]

Inwiefern beschreiben die folgenden Aussagen Ihre Gefühle, wenn Sie eine Person mit einer Behinderung/ chronischen Krankheit treffen?	
Ich fühle mich sehr unwohl und versuche den Kontakt möglichst kurz zu halten.	5%
Ich fühle mich unsicher, weil ich nicht weiß, wie ich mich verhalten soll.	27%
Ich empfinde eine solche Begegnung als besonders abschreckend.	2%
Studierende mit einer gesundheitlichen Beeinträchtigung/ Behinderung ...	
... fallen ihren StudienkollegInnen zur Last.	2%
... sind genauso leistungsfähig wie alle anderen Studierenden.	70%
... erwarten oft, dass man auf sie besonders Rücksicht nimmt.	9%
... müssen sich oft weniger anstrengen, um gute Noten zu bekommen.	4%
... sollten bei Bedarf mehr Zeit für Prüfungen haben.	57%
... schieben ihre Beeinträchtigung oft vor, um Vorteile im Studium zu bekommen.	3%
... sind für ein Studium genauso geeignet wie andere.	86%

Ausgewiesen sind die Anteile jener Studierenden, welche das jeweilige Item auf einer Skala von 1 (trifft sehr zu) bis 5 (trifft gar nicht zu) mit 1 oder 2 beantwortet haben.
Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Des Weiteren stimmt die überwiegende Mehrheit der Studierenden ohne Beeinträchtigung zu, dass gesundheitlich beeinträchtigte Studierende genauso leistungsfähig und geeignet für ein Studium wie alle andere sind (70% bzw. 86%). Etwas weniger oft, aber immer noch 57% der Befragten geben zudem an, dass Studierende mit Beeinträchtigung bei Bedarf mehr Zeit für Prüfungen haben sollten.

Die restlichen, negativ formulierten Aussagen werden nur von einigen wenigen Studierenden ohne Beeinträchtigung als (sehr) zutreffend bewertet. Beinahe jede/r zehnte Befragte (9%) gibt an, dass Studierende mit Beeinträchtigung oft besondere Rücksichtnahme erwarten. Jeweils weniger als 5% finden, dass Studierende mit Beeinträchtigung sich für gute Noten weniger anstrengen müssen, ihre Beeinträchtigung vorschieben, um Vorteile im Studium zu bekommen oder Anderen zur Last fallen (siehe Tabelle 28).

Betrachtet nach Geschlecht zeigt sich, dass Frauen positiv formulierte Aussagen häufiger zustimmen, während ihre Bewertung negativ formulierter Aussagen sich kaum von jener der Männer unterscheidet. Zwischen den unterschiedlichen Altersgruppen zeigen sich nur wenige statistisch signifikante Unterschiede: So verneinen über 30-Jährige häufiger als ihre jüngeren Mitstudierenden die Aussagen, dass beeinträchtigte Studierende Anderen zur Last fallen, aber auch, dass beeinträchtigte Studierende genauso leistungsfähig oder für ein Studium geeignet sind. Demgegenüber geben Studierende unter 21 Jahren überdurchschnittlich häufig an, dass Studierende mit Beeinträchtigung genauso leistungsfähig sind wie alle anderen (74%).

Befragte an Privatuniversitäten stimmen am häufigsten den Aussagen zu, dass Studierende mit Beeinträchtigung besondere Rücksicht erwarten (13%), sich für gute Noten weniger anstrengen müssen (10%) oder ihre Beeinträchtigung vorschieben, um Vorteile im Studium zu bekommen (7%). FH-Studierende stimmen am seltensten der Aussage zu, dass Studierende mit Beeinträchtigung bei Bedarf mehr Zeit für Prüfungen haben sollten (46%). Diese Aussage wird unterdurchschnittlich häufig auch von Universitätsstudierenden, die einem Medizin-/gesundheitswissenschaftlichen Studium nachgehen (50%), und überdurchschnittlich häufig von Universitätsstudierenden der Geistes- und Kulturwissenschaften sowie jene in einem Lehramtsstudium (je 66%) als zutreffend empfunden.

Schließlich lässt sich zusammenfassen, dass aus den Angaben der Studierenden ohne Beeinträchtigung die positive Einstellung Studierenden mit Beeinträchtigung gegenüber überwiegt. Sie empfinden ihre gesundheitlich beeinträchtigten KollegInnen als genauso leistungsfähig und geeignet für ein Studium. Nichtsdestotrotz fühlen sich 35% der Studierenden unsicher, wenn sie eine Person mit einer Behinderung/ chronischen Erkrankung treffen, da sie nicht wissen wie sie sich verhalten sollen. Nur ein geringer Anteil, aber immer noch bis zu 5% der befragten Studierenden, fühlt sich sehr unwohl bei einer solchen Begegnung oder gibt an, dass Studierende mit einer Beeinträchtigung sich im Studium weniger anstrengen müssen, Vorteile aufgrund ihrer Beeinträchtigung bekommen und/oder ihren StudienkollegInnen zur Last fallen.

3.4.3 Verortung an der Hochschule

Im Rahmen der Studierenden-Sozialerhebung 2015 wurde erstmals die Meinung der Studierenden zum Umfeld an der Hochschule[10] untersucht. Hierzu erfolgte eine Einstellungsmessung unter allen Studierenden (im allgemeinen Teil der Sozialerhebung), wobei die zur Auswahl stehenden Aussagen auf einer Skala von 1 = "trifft sehr zu" bis 5 = "trifft gar nicht zu" bewertet wurden.

Wie in Tabelle 29 zu sehen ist, unterscheidet sich das Antwortverhalten in Bezug auf die angeführten Aussagen zwischen Studierenden mit und jenen ohne Beeinträchtigung zum Teil sehr stark voneinander. Dabei fällt es auf, dass negativ formulierte Aussagen von Studierenden mit Beeinträchtigung deutlich häufiger als (sehr) zutreffend bewertet werden, umgekehrt finden positiv formulierte Aussagen in dieser Studierendengruppe eine geringere Zustimmung.

[10] Dieses Konzept wird im Rahmen des Zusatzberichts zu Studienverlauf und Studienzufriedenheit (Unger et al. 2016) ausführlich betrachtet.

Tabelle 29: Aussagen zum Umfeld an der Hochschule

	Studierende **mit** Beeinträchtigung	Studierende **ohne** Beeinträchtigung
Ich kann mich mit meinem Studium gut identifizieren.	75%	81%
Ich bin gerne Student/in an dieser Hochschule.	72%	80%
Ich habe große Probleme damit, mich im akademischen Umfeld zurechtzufinden.	14%	10%
Ich würde mein Studium weiterempfehlen.	57%	65%
Ich habe oft das Gefühl, an der Hochschule nicht richtig dazuzugehören.	27%	15%
Meine Erwartungen an mein Studium an dieser Hochschule wurden voll und ganz erfüllt.	36%	45%
Manchmal frage ich mich, ob ein Studium das richtige für mich ist.	24%	17%

Ausgewiesen sind die Anteile jener Studierenden, welche das jeweilige Item auf einer Skala von 1 (trifft sehr zu) bis 5 (trifft gar nicht zu) mit 1 oder 2 beantwortet haben.
Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Studierende mit Beeinträchtigung haben nach eigenen Angaben wesentlich häufiger das Gefühl, an der Hochschule nicht richtig dazuzugehören (27% vs. 15%), und auch große Probleme, sich im akademischen Umfeld zurechtzufinden (14% vs. 10%). Ein Viertel der Studierenden mit Beeinträchtigung fragten sich manchmal, ob ein Studium das richtige für sie sei.

Des Weiteren geben Studierende mit Beeinträchtigung deutlich seltener als in der Vergleichsgruppe an, dass ihre Erwartungen am Studium voll und ganz erfüllt wurden, sie ihr Studium weiterempfehlen würden, sie sich mit diesem gut identifizieren können oder gerne StudentIn an der Hochschule seien – besonders selten gilt dies für stärker im Studium Beeinträchtigte.

Während sich das Antwortverhalten von Frauen und Männern in der Gruppe der Studierenden ohne Beeinträchtigung signifikant voneinander unterscheidet, lassen sich unter Studierenden mit Beeinträchtigung kaum statistisch signifikante Unterschiede nach **Geschlecht** feststellen. Diese Beobachtung trifft sowohl auf soziodemografische als auch auf hochschulbezogene Merkmale zu und kann ein Hinweis darauf sein, dass das Antwortverhalten nicht von diesen Merkmalen abhängt.

Betrachtet nach **Hochschulsektor** zeigen sich vor allem Unterschiede im Antwortverhalten von Universitäts- und FH-Studierenden mit Beeinträchtigung: So haben Universitätsstudierende häufiger Schwierigkeiten sich im akademischen Umfeld zurechtzufinden (15% vs. 8%) oder das Gefühl, an der Hochschule nicht richtig dazuzugehören (28% vs. 17%), während FH-Studierende häufiger ihr Studium weiterempfehlen würden (66% vs. 56%) oder angeben, dass ihre Erwartungen an dem Studium sich erfüllt haben (44% vs. 35%).

Darüber hinaus stimmen Studierende mit Beeinträchtigung an Kunstuniversitäten häufiger zu, dass ihre Erwartungen an das Studium erfüllt wurden (46% vs. 35%) und zweifeln deutlich seltener an ihrer Entscheidung zu studieren (8% vs. 25%) als Studierende mit Beeinträchtigung an wissenschaftlichen Universitäten.

Eine nähere Betrachtung der Studierenden, die angeben, „nicht richtig dazuzugehören", zeigt dass es sich bei dieser Gruppe vermehrt um psychisch- sowie mehrfachbeeinträchtigte Studierende handelt. Außerdem gilt auch hier: je stärker die beeinträchtigungsbedingte Studienerschwernis ist, desto häufiger fehlt das Zugehörigkeitsgefühl. Vor allem Universitätsstudierende äußern deutlich häufiger Zweifel richtig dazuzugehören – dies ist allerdings kein beeinträchtigungsspezifisches Phänomen und auch unter Studierenden ohne Beeinträchtigung zu beobachten. Zudem hängt das Zugehörigkeitsgefühl stark mit der Wahrnehmung der Studienumwelt zusammen und eine gemeinsame Betrachtung verdeutlicht die Problematik: Studierende, die sich weniger zugehörig fühlen, wollen ihre Beeinträchtigung öfter lieber für sich behalten, sind häufiger der Meinung, dass an der Hochschule viele nicht wissen, wie sie sich verhalten sollen oder, dass KommilitonInnen ihnen gegenüber oft ablehnend sind.

3.5 Zufriedenheit mit Aspekten des Studiums

Ein weiterer Themenblock der Umfrage befasst sich mit der Zufriedenheit der Studierenden mit dem Studium. Dabei wurden die Befragten gebeten, einige verschiedene Aspekte ihres Studiums auf einer 5-stufigen Skala von 1 = "sehr zufrieden" bis 5 = "sehr unzufrieden" zu bewerten.

Zunächst geht aus Tabelle 30 hervor, dass Studierende mit Beeinträchtigung, insbesondere jene mit (sehr) starken beeinträchtigungsbedingten Studienauswirkungen, bezüglich aller aufgelisteten Studienaspekte etwas seltener zufrieden sind als Studierende ohne studienerschwerende Beeinträchtigung. Im Vergleich zu Studierenden ohne Beeinträchtigung sind sie vor allem mit der Unterstützung der Hochschule bei Schwierigkeiten im Studium, der Organisation und Struktur des Studiums, und der Ausstattung der Räumlichkeiten deutlich seltener zufrieden.

Insbesondere Studierende mit einer psychischen Beeinträchtigung, Sehbeeinträchtigung oder einer "anderen" Beeinträchtigung sind vergleichsweise etwas öfter unzufrieden mit den genannten Aspekten ihres Studiums, jene mit einer Hörbeeinträchtigung oder einer Teilleistungsstörung dagegen überdurchschnittlich zufrieden – wobei sich generell keine allzu großen Unterschiede zwischen den verschiedenen Beeinträchtigungsgruppen zeigen.

Tabelle 30: Zufriedenheit mit Aspekten des Studiums nach Form der Beeinträchtigung

	Studierende **mit** Beeinträchtigung	Studierende **ohne** Beeinträchtigung
Organisation u. Struktur d. Studiums	44%	53%
Vielfalt des LV-Angebots[1]	52%	60%
Berücksicht. aktueller Forschungsergebn. in der Lehre	56%	58%
Praxisbezug [1]	42%	47%
Verfügbarkeit von Plätzen (Lernen/ Üben/ Gruppenarbeiten)[1]	45%	51%
Inhaltliche Einführung ins Studium [2]	53%	59%
Ausstattung/ Zustand der Räumlichkeiten	53%	62%
Unterstützung der Hochschule bei Schwierigkeiten im Studium	37%	45%

Ausgewiesen sind die Anteile jener Studierende, die das jeweilige Item auf einer Skala von 1 ("sehr zufrieden") bis 5 ("gar nicht zufrieden") mit 1 oder 2 beantworteten.
Mehrfachnennungen möglich.
[1] Ohne Doktoratsstudierende.
[2] Nur Bachelor- und Diplomstudierende.
Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

4. Ausgewählte Aspekte zur Lebenssituation von Studierenden mit studienerschwerender Beeinträchtigung/ Behinderung

Zentrale Ergebnisse

- Die häufigste Wohnform unter Studierenden im Alter bis 29 Jahre, deren Beeinträchtigung sich auf das Studium negativ auswirkt, stellt ein eigenständiger Haushalt alleine oder mit PartnerIn dar (41%). Weitere 28% leben in einer Wohngemeinschaft, 22% im gemeinsamen Haushalt mit ihren Eltern oder anderen Verwandten und 10% in einem Studierendenwohnheim. Damit unterscheiden sie sich kaum von Studierenden ohne Beeinträchtigung in diesem Alter.

- Rund ein Viertel der Studierenden mit Beeinträchtigung bis 29 Jahre ist mit den Wohnkosten unzufrieden, rund ein Fünftel mit der Größe und rund je ein Achtel mit der Lage sowie dem Zustand der Unterkunft. In allen genannten Aspekten zeigen sich Studierende mit Beeinträchtigung unzufriedener als jene ohne Beeinträchtigung.

- Die Erwerbsquote von Studierenden mit und ohne Beeinträchtigung bis 29 Jahre unterscheidet sich nicht und liegt bei je 58%. Unterschiede zeigen sich jedoch im Erwerbsausmaß und Erwerbseinkommen, die bei Studierenden mit gesundheitlicher Beeinträchtigung niedriger sind als bei jenen ohne Beeinträchtigung.

- 22% der Studierenden mit Beeinträchtigung im Alter bis 29 Jahre beziehen Studienbeihilfe (16% konventionelle, 5% SelbsterhalterInnen). Zum Vergleich: Unter Studierenden ohne Beeinträchtigung in dieser Altersgruppe liegt die Förderquote bei 21%.

- Studierende mit einem Grad der Behinderung von mindestens 50% (mit/ ohne Behindertenpass) haben Anspruch auf einen längeren Bezug der Studienbeihilfe, weshalb durch ihre längere Verweildauer im Fördersystem, auch ihre Förderquote höher liegt.

- Die Einnahmen von Studierenden mit Beeinträchtigung im Alter von bis zu 29 Jahren liegen um rund 20€ niedriger als unter Studierenden ohne Beeinträchtigung. Sie haben monatlich durchschnittlich rund 1.010€ zur Verfügung. Nahezu die Hälfte erhalten sie aus familiärer Unterstützung und rund ein Drittel aus eigener Erwerbstätigkeit.

- Die Gesamtkosten der Studierenden mit Beeinträchtigung im Alter von bis zu 29 Jahren liegen monatlich bei rund 850€ und damit um rund 20€ höher als unter Studierenden ohne Beeinträchtigung. Davon werden 790€ für Lebenshaltungskosten aufgewendet, 60€ entfallen auf Studienkosten.

- Rund drei Viertel der Studierenden mit Beeinträchtigung haben monatlich anfallende beeinträchtigungsbedingte Zusatzkosten.

- Studierende mit Beeinträchtigung im Alter bis 29 Jahre haben nach eigenen Angaben deutlich häufiger finanzielle Probleme als Studierende ohne Beeinträchtigung (39% vs. 23%). Grundsätzlich zeigt sich: Je stärker sich die Beeinträchtigung auf das Studium auswirkt, desto häufiger berichten Studierende von finanziellen Schwierigkeiten.

Tabelle 31: Ausgewählte Merkmale zur Lebenssituation (Spaltenprozent)
[Nur Studierende <30J.]

	Studierende **mit** Beeinträchtigung	Studierende **ohne** Beeinträchtigung	Gesamt
Wohnform			
Elternhaushalt (inkl. andere Verwandte)	22%	23%	23%
Wohnheim	10%	11%	11%
Wohngemeinschaft	28%	28%	28%
Einzelhaushalt	19%	15%	16%
Haushalt mit PartnerIn	22%	23%	22%
Erwerbstätigkeit SS 2015			
Während des ganzen Semesters	41%	43%	43%
Gelegentlich während des Semesters	17%	15%	15%
Nicht erwerbstätig	43%	42%	42%
Stellenwert von Studium und Erwerbstätigkeit			
In erster Linie StudentIn und nebenbei erwerbstätig	44%	44%	44%
In erster Linie erwerbstätig und studiere nebenbei	14%	14%	14%
Nicht erwerbstätig	43%	42%	42%
Einschätzung der Chancen am Arbeitsmarkt nach Studienabschluss			
(Sehr) schlecht	25%	17%	18%
Mittelmäßig	28%	23%	24%
(Sehr) gut	47%	60%	58%
Durchschnittliches Erwerbsausmaß erwerbstätiger Studierender	16,2h	17,5h	17,4h
Beihilfen-/Stipendienbezug (nur BildungsinländerInnen)			
Konventionelle Studienbeihilfe	16%	15%	15%
SelbsterhalterInnen-Stipendium	5%	6%	6%
Studienabschluss-Stipendium	0,1%	0,1%	0,1%
Kein Bezug	78%	79%	79%
Durchschnittliche Gesamteinnahmen	1.010€	1.026€	1.024€
Durchschnittl. Geldeinnahmen von Eltern, PartnerIn, Verwandte, Fambeihilfe	308€	287€	290€
Durchschnittl. Naturalleistungen	146€	144€	145€
Durchschnittl. Studienbeihilfe, SelbsterhalterInnen-, Studienabschluss-Stipendium	73€	69€	70€
Durchschnittl. Einkommen aus Erwerbstätigkeit im Semester	313€	371€	364€
Durchschnittl. Sozialtransfers	52€	46€	47€
Durchschnittl. sonstige Einnahmequellen	117€	108€	109€
Durchschnittliche Gesamtkosten	855€	830€	833€
Durchschnittl. Kosten für Wohnen	317€	303€	304€
Durchschnittl. Kosten für Ernährung	187€	178€	179€
Durchschnittl. Kosten für Mobilität	58€	62€	62€
Durchschnittl. Kosten für Freizeit	70€	84€	83€
Durchschnittl. monatl. Studienkosten	65€	58€	59€
Durchschnittl. sonstige Kosten	157€	145€	147€
Anteil mit finanziellen Schwierigkeiten	39%	23%	25%

Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Die Auswertungen im vorliegenden Kapitel beziehen sich nur auf Studierende bis zum vollendeten 29. Lebensjahr. Diese Alterseingrenzung beruht darauf, dass Studierende mit Beeinträchtigung im Schnitt rund ein Jahr älter sind als alle Studierenden zusammen, Studierende mit Mobilitätsbeeinträchtigung oder mit Hör-/ Sprechbeeinträchtigung sogar durchschnittlich rund vier Jahre (siehe Tabelle 32), das Alter von Studierenden aber in hohem Ausmaß ihre Lebenssituation bestimmt. In einem direkten Vergleich dieser Gruppen (ohne Berücksichtigung der unterschiedlichen Altersstruktur) werden Unterschiede sichtbar, die sich häufig allein durch das unterschiedliche Alter ergeben. Beispielsweise wohnen jüngere Studierende häufiger bei ihren Eltern, in einer Wohngemeinschaft oder in einem Wohnheim. Auch viele Beihilfen und Förderungen sind altersabhängig (z.B. Familienbeihilfe). Und je älter Studierende sind, desto häufiger sind sie erwerbstätig, wodurch Erwerbseinnahmen einen größeren Teil ihres monatlichen Gesamtbudgets ausmachen. Durch den Vergleich von Studierenden mit und ohne gesundheitlicher Beeinträchtigung bis 29 Jahre ist gewährleistet, dass sich diese in annähernd denselben Lebenssituationen wiederfinden. Der Alterseffekt kann damit minimiert werden und Unterschiede, die sich aufgrund der Beeinträchtigung ergeben, können deutlicher herausgearbeitet werden.

Tabelle 32: Durchschnittliches Alter in Jahren von Studierenden mit Beeinträchtigung in verschiedenen Altersgruppen

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Andere	Mehrfach	Studierende **mit** Beeinträchtigung	Studierende **ohne** Beeinträchtigung	Alle Studierenden
Durchschnittsalter: Studierende bis 29J.	24,5J.	23,6J.	24,2J.	24,7J.	23,9J.	24,4J.	24,2J.	24,6J.	24,4J.	24,4J.	24,0J.	24,1J.
Durchschnittsalter: Studierende ab 30J.	43,1J.	41,3J.	46,0J.	36,7J.	37,0J.	39,1J.	36,2J.	39,1J.	39,8J.	38,6J.	37,8J.	37,9J.
Durchschnittsalter: Gesamt	31,5J.	29,5J.	31,5J.	28,0J.	27,0J.	28,4J.	27,2J.	30,2J.	30,4J.	28,6J.	27,1J.	27,3J.

Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

4.1 Wohnsituation

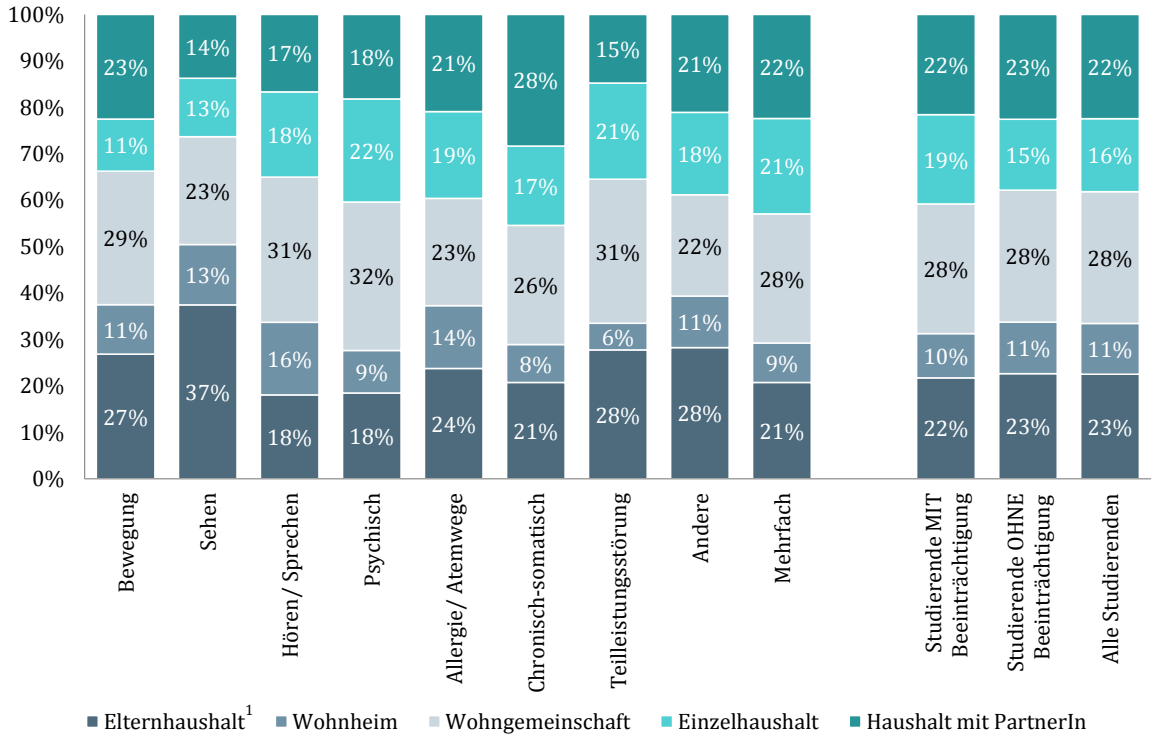
Die folgenden Auswertungen beziehen sich nur auf Studierende unter 30 Jahren (76% aller Studierenden bzw. 38.286 Befragte).

41% aller Studierenden mit Beeinträchtigung im Alter bis 29 Jahre leben in einem eigenen Haushalt, davon 19% alleine und 22% in einem Haushalt mit dem/der PartnerIn (siehe Grafik 7). Dies stellt somit die häufigste Wohnform unter Studierenden mit Beeinträchtigung dar. Die zweithäufigste Wohnform stellen Wohngemeinschaften dar (28%). Weitere 22% leben im gemeinsamen Haushalt mit ihren Eltern oder anderen Verwandten. 10% der Studierenden mit Beeinträchtigung im Alter bis 29 Jahre leben dagegen in Wohnheimen. Damit unterscheiden sie sich nur geringfügig von der Gesamtheit aller Studierenden.

Studierende mit chronisch-somatischer Beeinträchtigung leben etwas häufiger als der Gesamtschnitt aller Studierenden mit Beeinträchtigung in einem eigenständigen Haushalt (45% vs. 41%

im Gesamtschnitt, siehe Grafik 7), Studierende mit Sehbeeinträchtigung wohnen dagegen überdurchschnittlich häufig im elterlichen Haushalt (37% vs. 22% im Gesamtschnitt). Sie sind aber auch im Vergleich zu Studierenden mit einer anderen Beeinträchtigung die im Schnitt jüngste Gruppe.

Grafik 7: Wohnform nach Form der Beeinträchtigung
[Nur Studierende <30J., alternative tabellarische Darstellung siehe Tabelle 47 auf S. 108]

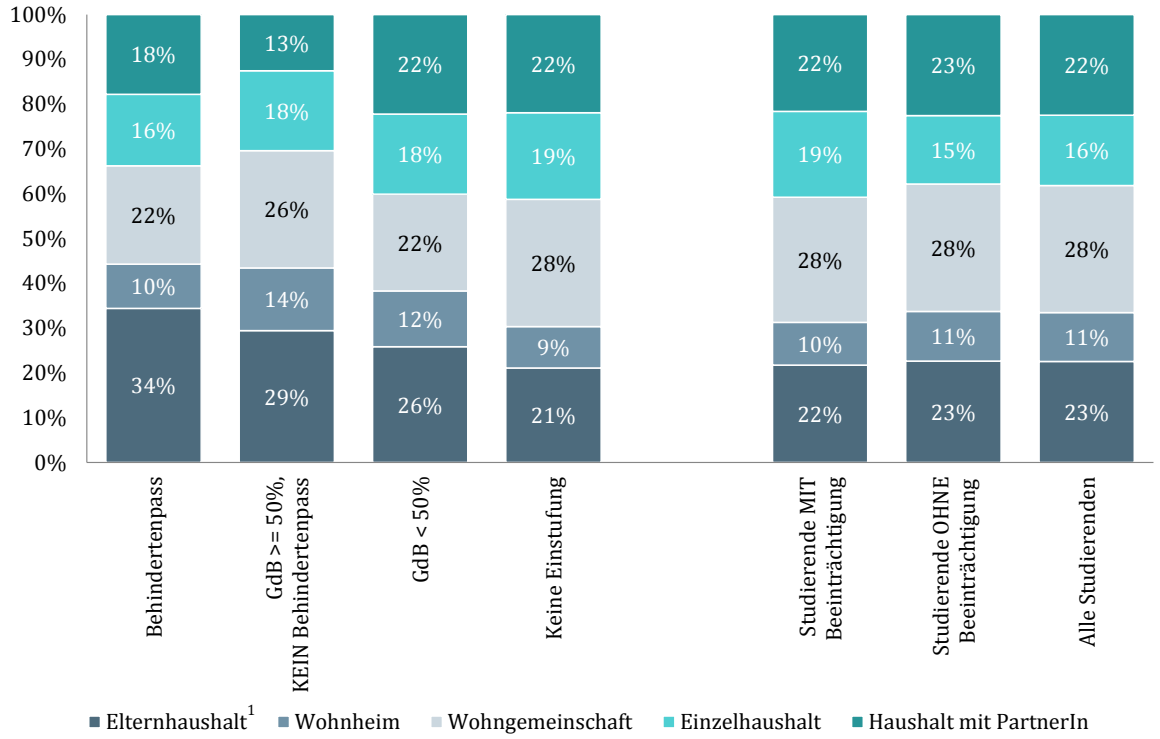


[1] Inkl. Haushalt anderer Verwandter.
Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

34% der Studierenden, die über einen Behindertenpass verfügen, leben bei ihren Eltern obwohl sie ein Durchschnittsalter von 25 Jahren aufweisen und damit im Schnitt älter sind. Studierende ohne amtliche Einstufung der Behinderung wohnen hingegen deutlich seltener im Elternhaushalt (21%). Im Vergleich zu 2011 ist der Anteil von ElternwohnerInnen unter Studierenden, die über einen Behindertenpass verfügen, deutlich gestiegen, nämlich um 70% (vgl. Zaussinger et al. 2012: 86).[11]

[11] Angaben von 2015 für den Zeitvergleich ohne Studierende an Privatuniversitäten und Hochschulen, die an der Studierenden-Sozialerhebung 2011 nicht teilgenommen haben.

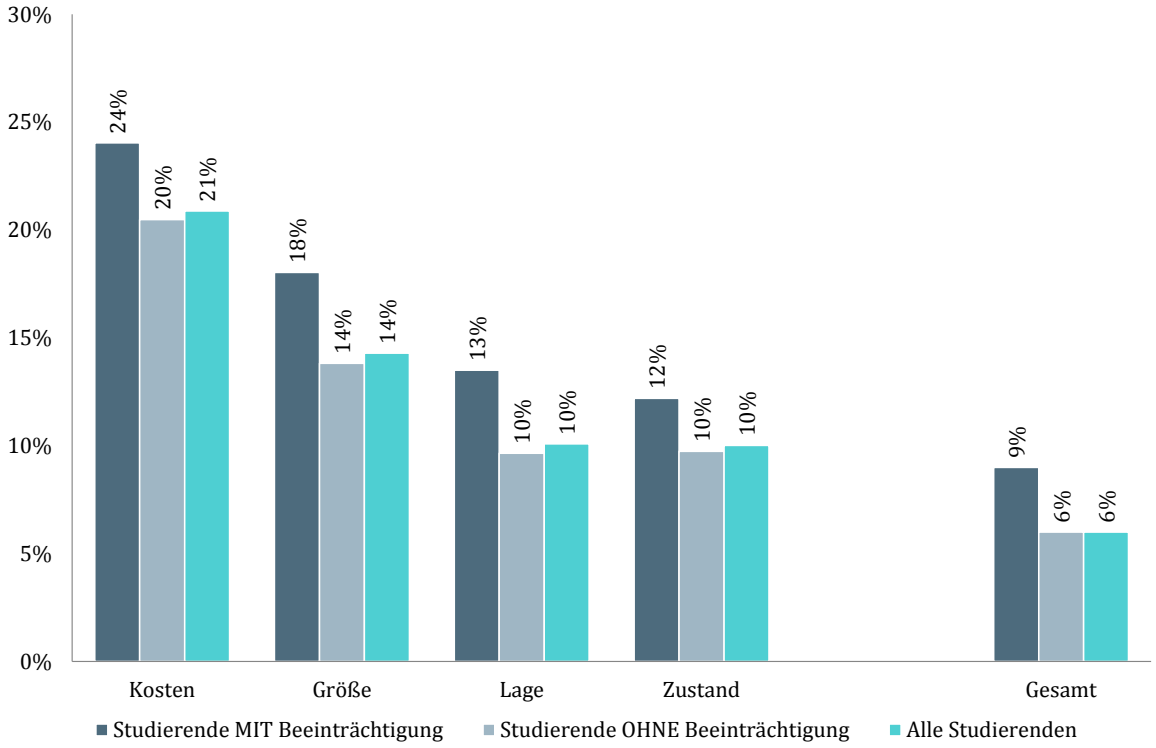
Grafik 8: Wohnform nach Einstufung des Grades der Behinderung/ Behindertenpass
[Nur Studierende <30J., alternative tabellarische Darstellung siehe **Tabelle 48** auf S. 108]



[1] Inkl. Haushalt anderer Verwandter.
Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Die durchschnittlichen Wohnausgaben von Studierenden mit Beeinträchtigung liegen bei rund 320€ pro Monat und sind damit um durchschnittlich rund 20€ höher als unter Studierenden ohne Beeinträchtigung (siehe Grafik 13 auf S. 83). 0,4% haben beeinträchtigungsbedingte Mehrkosten beim Wohnen (Näheres hierzu siehe Kapitel 4.4). Dies spiegelt sich auch in der Zufriedenheit mit der Wohnsituation, insbesondere mit den Wohnkosten, wider, wenn ein Vergleich zwischen Studierenden mit und ohne Beeinträchtigung erfolgt. Insgesamt sind 9% der Studierenden mit Beeinträchtigung bis zu einem Alter von 29 Jahren mit ihrer Wohnsituation unzufrieden. Auf Studierende ohne Beeinträchtigung trifft dies um 3%-Punkte seltener zu. Im Detail gibt rund ein Viertel der Studierenden mit Beeinträchtigung an, mit den Wohnkosten unzufrieden zu sein. Rund ein Fünftel ist mit der Größe unzufrieden und rund je ein Achtel mit der Lage und dem Zustand der Wohnunterkunft. In allen genannten Aspekten zeigen sich Studierende mit Beeinträchtigung etwas unzufriedener als jene ohne Beeinträchtigung.

Grafik 9: Unzufriedenheit mit Aspekten der Wohnsituation
[Nur Studierende <30J., alternative tabellarische Darstellung siehe **Tabelle 49** auf S. 109]



Inkl. Doktoratsstudierende.
Ausgewiesen sind die Anteile jener Studierenden, welche das jeweilige Item auf einer Skala von 1 (sehr zufrieden) bis 5 (gar nicht zufrieden) mit 4 oder 5 beantwortet haben.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

4.2 Erwerbstätigkeit

Die folgenden Auswertungen beziehen sich nur auf Studierende unter 30 Jahren (76% aller Studierenden bzw. 38.286 Befragte).

4.2.1 Erwerbsquote und Ausmaß

Die Erwerbsquote von Studierenden mit Beeinträchtigung bis 29 Jahre unterscheidet sich nicht von jener von Studierenden ohne Beeinträchtigung und liegt bei je 58%. Unterschiede zeigen sich jedoch, wie bereits 2011, im Erwerbsausmaß: Mit durchschnittlich 16 Wochenstunden sind Studierende mit gesundheitlicher Beeinträchtigung um rund eine Stunde pro Woche weniger erwerbstätig als Studierende ohne Beeinträchtigung. Des Weiteren liegt auch ihr durchschnittliches Erwerbseinkommen von rund 540€ pro Monat um rund 90€ niedriger als jenes von Studierenden ohne Beeinträchtigung. Auch dies hat sich seit 2011 nicht verändert (vgl. Zaussinger et al. 2012: 86f.).[12] Die Daten der Studierenden-Sozialerhebung sind aus verschiedenen methodischen Gründen nicht ganz optimal geeignet, um Stundenlöhne zu vergleichen, aber tendenziell zeigt sich, dass Studierende ohne Beeinträchtigung bei gleichem Beschäftigungsausmaß um rund 10% mehr verdienen als Studierende mit Beeinträchtigung. Dies, obwohl erwerbstätige Studierende mit und ohne Beeinträchtigung mit 25 Jahren im Schnitt gleich alt sind und sich, auch was die Ausübung

[12] Angaben von 2015 für den Zeitvergleich ohne Studierende an Privatuniversitäten und Hochschulen, die an der Studierenden-Sozialerhebung 2011 nicht teilgenommen haben.

einer Erwerbstätigkeit vor erstmaliger Studienaufnahme betrifft, keine Unterschiede zwischen Studierenden mit und ohne Beeinträchtigung zeigen.

Mit 45% liegt die Erwerbsquote unter Studierenden mit Sehbeeinträchtigung besonders niedrig. Sie sind damit deutlich häufiger nicht erwerbstätig als Studierende mit chronisch-somatischer oder mehrfacher Beeinträchtigung, unter denen je 62% einer Erwerbstätigkeit nachgehen.

Tabelle 33: Erwerbstätigkeit und durchschnittliches Erwerbsausmaß pro Woche nach Form der Beeinträchtigung
[Nur Studierende <30J.]

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Andere	Mehrfach	Studierende **mit** Beeinträchtigung	Studierende **ohne** Beeinträchtigung	Alle Studierenden
Während des ganzen Semesters	29%	35%	30%	40%	35%	45%	42%	42%	46%	41%	43%	43%
Gelegentlich während des Semesters	20%	10%	17%	17%	20%	17%	18%	11%	16%	17%	15%	15%
Keine Erwerbstätigkeit	51%	55%	53%	43%	45%	38%	41%	47%	38%	43%	42%	42%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Durchschnittliches Erwerbsausmaß[1]	12,7h	14,6h	14,3h	16,0h	15,5h	16,9h	17,3h	16,5h	16,4h	16,2h	17,5h	17,4h
Durchschnittliches Erwerbseinkommen[1]	483€	492€	512€	525€	522€	581€	650€	583€	491€	544€	638€	628€

[1] Nur erwerbstätige Studierende.
Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Auch Studierende mit sehr starker Studienerschwernis sind mit einer Erwerbsquote von 57% nahezu gleich häufig erwerbstätig wie Studierende ohne Beeinträchtigung. Im Vergleich zu allen Studierenden mit Beeinträchtigung zeigen sich auch kaum Unterschiede in Bezug auf das durchschnittliche Erwerbsausmaß und Erwerbseinkommen. Die Erwerbsquote unter Studierenden, die über einen Behindertenpass verfügen, liegt dagegen bei 44% und damit deutlich niedriger als bei Studierenden, deren Beeinträchtigung nicht offiziell als Behinderung eingestuft wurde (58%).

Tabelle 34: Erwerbstätigkeit und durchschnittliches Erwerbsausmaß pro Woche nach Einstufung durch das BASB und Behindertenpass
[Nur Studierende <30J.]

	Behindertenpass	GdB >= 50%, aber kein Behindertenpass	GdB < 50%	Keine Einstufung	Studierende **mit** Beeinträchtigung	Studierende **ohne** Beeinträchtigung	Alle Studierenden
Während des ganzen Semesters	30%	35%	38%	41%	41%	43%	43%
Gelegentlich während des Semesters	14%	18%	15%	17%	17%	15%	15%
Keine Erwerbstätigkeit	56%	46%	48%	42%	43%	42%	42%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Durchschnittliches Erwerbsausmaß[1]	15,9h	13,1h	17,1h	16,2h	16,2h	17,5h	17,4h
Durchschnittliches Erwerbseinkommen[1]	559€	345€	592€	543€	544€	638€	628€

[1] Nur erwerbstätige Studierende.
BASB = Bundesamt für Soziales und Behindertenwesen – Sozialministeriumsservice (früher Bundessozialamt).
GdB = Grad der Behinderung.
Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

4.2.2 Charakteristika der Erwerbstätigkeit

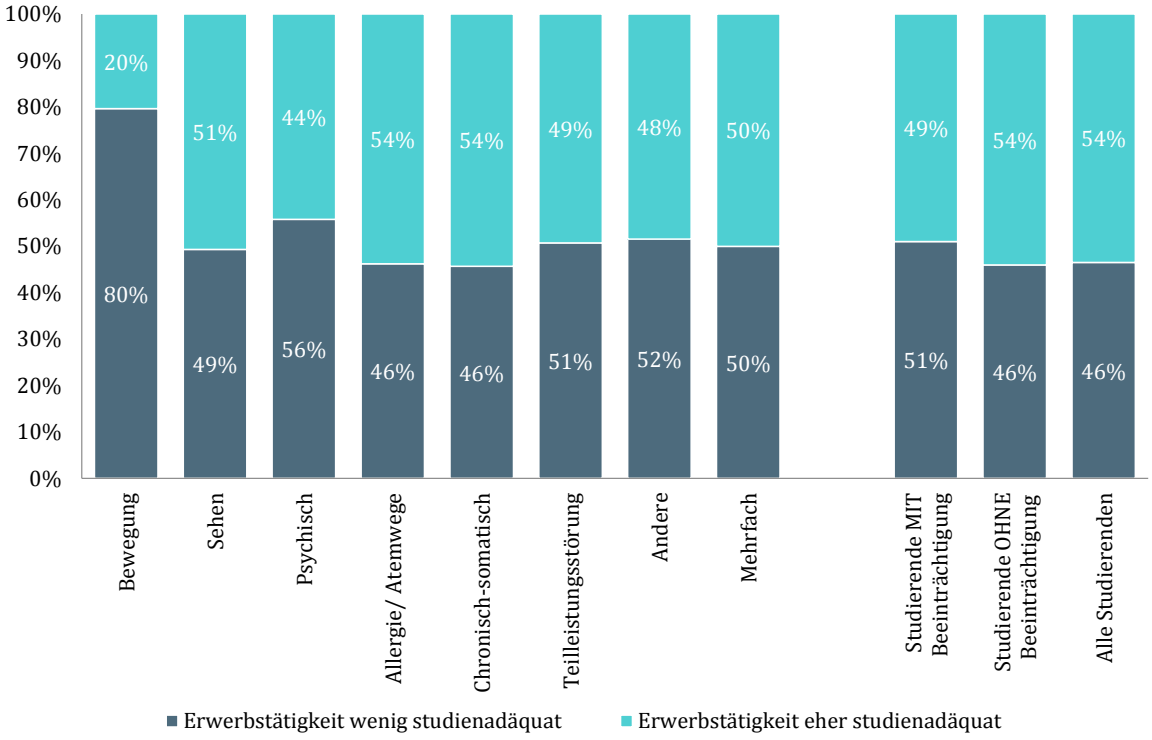
Stellenwert von Studium und Erwerbstätigkeit

Unter Studierenden mit Beeinträchtigung bis zu einem Alter von 29 Jahren stufen sich 14% als vorrangig Erwerbstätige ein, die nebenbei studieren. Werden ausschließlich erwerbstätige Studierende berücksichtigt, so sieht sich die überwiegende Mehrheit der Studierenden mit Beeinträchtigung (76%) in erster Linie hauptsächlich studierend. 24% der erwerbstätigen Studierenden mit Beeinträchtigung studieren nach eigener Einschätzung dagegen nebenbei. Im Vergleich zu Studierenden ohne Beeinträchtigung zeigen sich dabei keine Unterschiede, was die Einschätzung des Stellenwerts von Studium und Erwerbstätigkeit betrifft. So bezeichnen sich auch 14% der Studierenden ohne Beeinträchtigung als erwerbstätig und nebenbei studierend. Ein Vergleich zwischen Studierenden mit unterschiedlichen Formen von Beeinträchtigung ist aufgrund der fehlenden statistischen Signifikanz nicht zuverlässig.

Studienadäquatheit der Erwerbstätigkeit

49% aller erwerbstätigen Studierenden mit Beeinträchtigung bis zu einem Alter von 29 Jahren bewerten ihre berufliche Tätigkeit als studienadäquat. Sie geben damit um 5%-Punkte seltener als Studierende ohne Beeinträchtigung an, einer studienadäquaten Tätigkeit in ihrem Beruf nachzugehen. Unter Studierenden mit einer Bewegungsbeeinträchtigung geben sogar nur 20% an, eine studienadäquate Tätigkeit auszuüben. Im Vergleich dazu liegt der Anteil unter erwerbstätigen Studierenden mit chronisch-somatischer Beeinträchtigung bei 54% und damit deutlich höher.

Grafik 10: Bewertung der Studienadäquatheit der ausgeübten Erwerbstätigkeit nach Form der Beeinträchtigung
[Nur Studierende <30J., alternative tabellarische Darstellung siehe **Tabelle 50** auf S. 109]



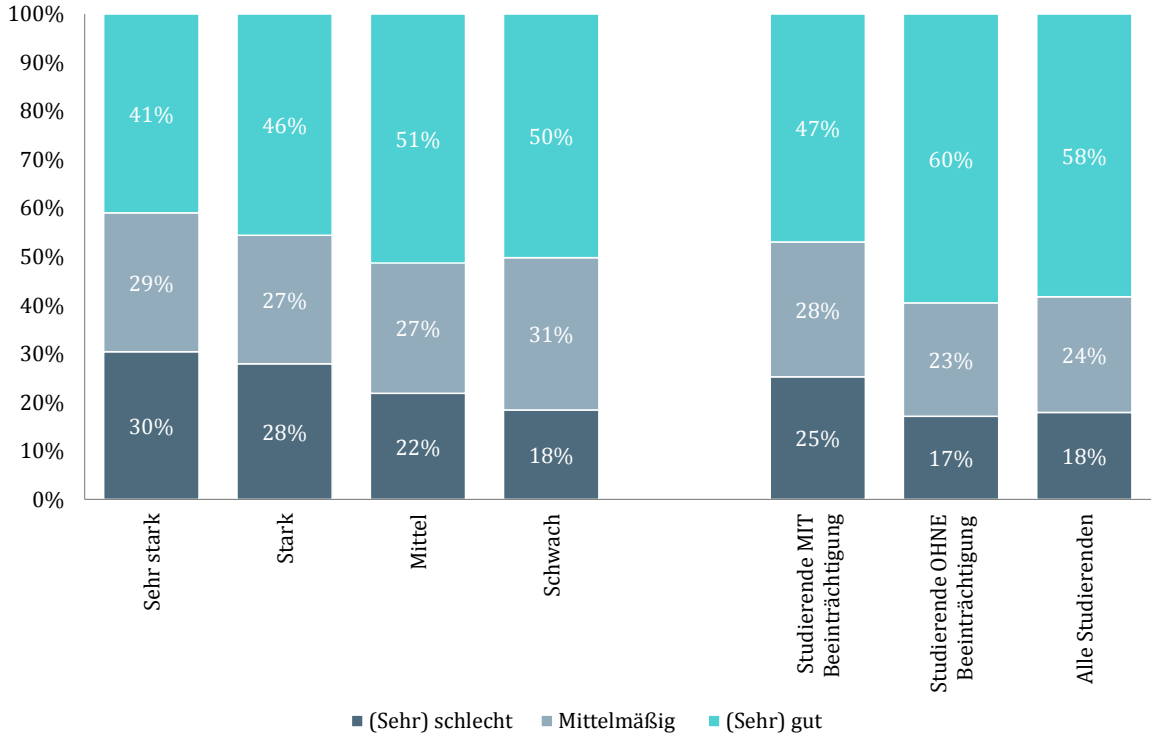
Inkl. Doktoratsstudierende.
Index aus den Items „Meine Erwerbstätigkeit steht in inhaltlichen Bezug zu meinem Hauptstudium“ und „Meine Erwerbstätigkeit ist inhaltlich anspruchsvoll“. Die Werte von 1 bis 3 wurden zur Kategorie „wenig studienadäquate Tätigkeit“ und die Werte von 3 bis 5 zur Kategorie „eher studienadäquate Tätigkeit“ zusammengefasst.
Aufgrund zu geringer Fallzahlen werden Studierende mit einer Hör-, Sprach- oder Sprechbeeinträchtigung nicht ausgewiesen.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Einschätzung der Chancen am Arbeitsmarkt

Neben Aussagen zum Stellenwert und zur Studienadäquatheit der ausgeübten Erwerbstätigkeit, wurden sowohl erwerbstätige als auch nicht erwerbstätige Studierende im Rahmen der Sozialerhebung auch nach einer Einschätzung ihrer Chancen am Arbeitsmarkt nach dem Studienabschluss gebeten. Unter Studierenden mit Beeinträchtigung bewerten 25% ihre diesbezüglichen Chancen als (sehr) schlecht, weitere 28% als mittelmäßig und 47% als (sehr) gut. Dabei unterscheiden sie sich deutlich von Studierenden ohne Beeinträchtigung, die mit 60% angeben, zu glauben, (sehr) gute Chancen am Arbeitsmarkt zu haben.

Studierende mit sehr starker Studienerschwernis (30%) bewerten ihre Chancen am Arbeitsmarkt nach Abschluss des Studiums deutlich schlechter als Studierende mit einer mittleren (22%) oder schwachen (18%) Studienerschwernis. Dagegen geben Studierende mit einer mittleren Studienerschwernis um 10%-Punkte häufiger als Studierende mit starker Erschwernis an, zu glauben, (sehr) gute Chancen am Arbeitsmarkt nach Abschluss zu haben.

Grafik 11: Einschätzung der Chancen am Arbeitsmarkt nach Ausmaß der beeinträchtigungsbedingten Studienerschwernis
[Nur Studierende <30J., alternative tabellarische Darstellung siehe **Tabelle 51** auf S. 109]



Inkl. Doktoratsstudierende.
Ausgewiesen sind die Anteile jener Studierenden, auf welche das jeweilige Item auf einer Skala von 1 bis 5 sehr oder eher (Kategorie 1 bis 2), mittelmäßig (Kategorie 3) bzw. eher nicht oder gar nicht zutrifft (Kategorie 4 bis 5).
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

4.3 Beihilfen und Förderungen

Die folgenden Auswertungen beziehen sich nur auf Studierende unter 30 Jahren (76% aller Studierenden bzw. 38.286 Befragte).

16% der Studierenden mit Beeinträchtigung in der Altersgruppe bis 29 Jahre beziehen eine konventionelle Studienbeihilfe, 5% ein SelbsterhalterInnen-Stipendium und 0,1% ein Studienabschluss-Stipendium. Damit unterscheiden sie sich kaum von Studierenden ohne Beeinträchtigung bzw. dem Gesamtschnitt aller Studierenden. Studierende, die über einen Behindertenpass verfügen, sowie Studierende mit einem Grad der Behinderung von mindestens 50%, aber ohne Behindertenpass, beziehen doppelt so häufig eine konventionelle Studienbeihilfe als Studierende, deren Beeinträchtigung nicht offiziell als Behinderung eingestuft wurde bzw. Studierende ohne Beeinträchtigung (31% bzw. 29% vs. 15%). Dies liegt zum Teil daran, dass die Anspruchsdauer der Studienbeihilfe für Studierende mit einem Grad der Behinderung von mindestens 50% um ein bis zwei Semester verlängert werden kann und durch ihre längere Verweildauer im Fördersystem sich auch die Förderquote erhöht.[13] Aus Tabelle 35 auf S. 78 ist ersichtlich, dass 1,5% der Studierenden mit Beeinträchtigung von dieser Möglichkeit Gebrauch machen. Im Studienjahr 2014/15 erhielten 359 Studierende an öffentlichen und privaten Universitäten (d.s. 1,2% aller Geförderten) sowie 66 an Fachhochschulen (d.s. 0,7% aller Geförderten) eine verlängerte und/ oder erhöhte Studienbeihilfe (BMWFW 2016: 16).

[13] Für Details siehe www.stipendium.at Letzter Zugriff am 30.10.2016.

Darüber hinaus gibt es noch weitere Fördermaßnahmen für Studierende mit Beeinträchtigung. Insgesamt 4% aller Studierenden mit Beeinträchtigung erhalten eine erhöhte Familienbeihilfe und 1,1% beziehen Pflegegeld. Andere spezifische Förderungen betreffen jeweils nur einen sehr kleinen Teil der Studierenden mit Beeinträchtigung.

Die Bezugsquoten spezieller Fördermaßnahmen liegen insbesondere bei Studierenden, die über einen Behindertenpass verfügen, deutlich höher als bei Studierenden, deren Beeinträchtigung nicht offiziell als Behinderung eingestuft wurde. In den meisten Fällen gilt eine Anspruchsberechtigung ab einem Grad der Behinderung von mindestens 50%, was die Unterschiede erklärt.[14]

Tabelle 35: Erhalt von Förderungen nach Einstufung durch das BASB und Behindertenpass
[Nur Studierende <30J.]

	Behindertenpass	GdB >= 50%, aber kein Behindertenpass	GdB < 50%	Keine Einstufung	Studierende **mit** Beeinträchtigung	Studierende **ohne** Beeinträchtigung	Alle Studierenden
Allgemeine Studienförderung für alle Studierenden							
Konventionelle Studienbeihilfe	31%	29%	16%	15%	16%	15%	15%
SelbsterhalterInnen-Stipendium	6%	5%	5%	5%	5%	6%	6%
Studienabschluss-Stipendium	k.A.	k.A.	k.A.	0,1%	0,1%	0,1%	0,1%
Keine Beihilfe	63%	67%	79%	79%	78%	79%	79%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Spezifische Förderungen für Studierende mit Behinderung							
Erhöhte Familienbeihilfe	51%	46%	15%	1,3%	4,0%	-	-
Verlängerte Anspruchsdauer der Studienbeihilfe	24%	12%	2,8%	0,5%	1,5%	-	-
Pflegegeld	33%	7%	1,2%	0,1%	1,1%	-	-
Zuschuss zur Studienbeihilfe	12%	6%	k.A.	0,1%	0,5%	-	-
Ausbildungsbeihilfe d. BMASK	5%	k.A.	k.A.	0,3%	0,4%	-	-
Sonstige Beihilfen	2,8%	2,1%	k.A.	0,2%	0,3%	-	-
Keine davon	25%	41%	82%	98%	94%	-	-

k.A.: keine einzige Angabe im Sample.
BASB = Bundesamt für Soziales und Behindertenwesen – Sozialministeriumsservice (früher Bundessozialamt).
GdB = Grad der Behinderung.
Inkl. Doktoratsstudierende.
Mehrfachnennungen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Im Vergleich zu 2011 ist die Bezugsquote der Studienbeihilfe unter Studierenden mit Beeinträchtigung um 4%-Punkte gesunken (vgl. Zaussinger et al. 2012: 97), jedoch lässt sich diese Entwicklung über alle Studierenden beobachten und stellt daher keine Besonderheit von Studierenden mit Beeinträchtigung dar.[15] Ein Grund dafür ist, dass die Fördersätze und Grenzwerte der Studienförderung seit 2008 nicht mehr angehoben wurden. Dadurch verringert sich der Kreis der potenziell Bezugsberechtigten durch die „kalte Progression", d.h. durch Gehaltserhöhungen über-

[14] Für Details siehe www.help.gv.at Letzter Zugriff am 30.10.2016.
[15] Angaben von 2015 für den Zeitvergleich ohne Studierende an Privatuniversitäten und Hochschulen, die an der Studierenden-Sozialerhebung 2011 nicht teilgenommen haben.

schreiten immer mehr Eltern den Grenzwert, zu dem noch ein Förderbezug für ihre studierenden Kinder möglich ist.[16] Hinsichtlich spezieller Fördermaßnahmen für Studierende mit Beeinträchtigung zeigen sich keine wesentlichen Veränderungen gegenüber 2011.

4.4 Finanzielle Situation

Die folgenden Auswertungen beziehen sich nur auf Studierende unter 30 Jahren (76% aller Studierenden bzw. 38.286 Befragte).

4.4.1 Einnahmen

Definitionen:

Geldeinnahmen:	Alle *direkt* an Studierende ausbezahlte Beträge (Unregelmäßige Zahlungen, die für den täglichen Lebensunterhalt wurden in monatliche Beträge umgerechnet).
Naturalleistungen:	Alle von Dritten (z.B. Eltern(teil), PartnerIn, Verwandte) übernommenen Leistungen, also *indirekte* Zahlungen zugunsten der Studierenden.
Gesamtbudget:	Alle für den Lebensunterhalt zur Verfügung stehenden Mittel (Geldeinnahmen plus Naturalleistungen).

Das Gesamtbudget von Studierenden setzt sich in den meisten Fällen aus mehreren unterschiedlichen Einnahmenquellen zusammen. Die bedeutendsten davon sind Unterstützungen vonseiten der Familie (sowohl in Geld- als auch Naturalleistungen), staatliche Leistungen (v.a. Familienbeihilfe und Studienförderung) und Einnahmen aus der eigenen Erwerbstätigkeit. Auch unregelmäßige Einnahmen, etwa aus Ferialjobs oder anderen Ersparnissen, werden häufig zur Finanzierung des laufenden Lebensunterhalts herangezogen. Bei Studierenden mit Beeinträchtigung spielen auch beeinträchtigungsspezifische Unterstützungsleistungen wie Invaliditätspension oder staatliche Transferleistungen eine relevante Rolle.[17]

Kategorien in Grafiken und Tabellen:

Familie (Geld):	Geldeinnahmen von Eltern(teilen), Verwandten, PartnerIn, inkl. Familienbeihilfe (an Eltern oder direkt ausbezahlt).
Naturalleistungen:	siehe oben.
Studienförderung:	Konventionelle Studienbeihilfe, SelbsterhalterInnen-Stipendium, Studienabschluss-Stipendium, Studienzuschuss, Kinderbetreuungskostenzuschuss und andere Zuschüsse zur Studienbeihilfe.
Erwerbstätigkeit:	Erwerbstätigkeit während des Semesters.
Sozialtransfers:	Geldeinnahmen von Staat und Gemeinden, z.B. Arbeitslosengeld, Waisenpension, Wohnbeihilfe, Kinderbetreuungsgeld, Familienbeihilfe für eigene

[16] Die Einkommensgrenzen laut StudFG wurden zuletzt 2008 mit BGBL 47/2008 angepasst.

[17] Nähere Ausführungen zum studentischen Budget und im Speziellen zu Naturalleistungen sind Kapitel 10 der Studierenden-Sozialerhebung 2015 (Zaussinger et al. 2016: 276ff.) zu entnehmen.

	Kinder, Bildungskarenz/-teilzeitgeld (exkl. Studienbeihilfe und Familienbeihilfe für sich selbst).
Sonstiges:	Geldeinnahmen aus Leistungsstipendien der Hochschule oder anderen Stipendien der Hochschule, Förderung einer österreichischen Gemeinde oder eines österreichischen Bundeslandes, Förderung aus dem Heimatland/ Ausland, DOC-Stipendium der ÖAW, Förderung durch ein privates Unternehmen, sonstige Förderungen aus Österreich (z.B. Fonds, Kammern, ÖH), regelmäßige Einnahmen aus Unterhaltszahlungen, Alimente, Einkünfte aus Vermietung, Einkommen aus Ferialjobs und sonstigen unregelmäßigen Quellen (sofern für den monatlichen Lebensunterhalt verwendet).

Im Gesamtschnitt unterscheiden sich die Einnahmen von Studierenden mit Beeinträchtigung im Alter bis 29 Jahre kaum von jenen von Studierenden ohne Beeinträchtigung in diesem Alter. Sie liegen im Schnitt um rund 20€ niedriger. Studierende mit Beeinträchtigung haben monatlich durchschnittlich rund 1.010€ zur Verfügung. Rund 310€ bekommen Studierende mit Beeinträchtigung von der Familie, 150€ sind Naturalleistungen. D.h. Studierende mit Beeinträchtigung erhalten nahezu die Hälfte ihres Gesamtbudgets aus familiärer Unterstützung (direkte Geldzuwendungen und Naturalleistungen). 70€ beziehen sie im Schnitt aus staatlicher Studienförderung, 50€ aus sonstigen Sozialtransfers und 120€ aus sonstigen Quellen (das sind 7%, 5% bzw. 12% ihres Gesamtbudgets). Weitere 310€ kommen aus eigener Erwerbstätigkeit.

Studierende mit Beeinträchtigung erhalten etwas mehr Geld von ihrer Familie als jene ohne Beeinträchtigung (durchschnittlich 310€ vs. 280€) und auch die Einnahmen aus sonstigen Quellen liegen um 10€ höher. Dagegen liegt das Einkommen aus eigener Erwerbstätigkeit unter Studierenden mit Beeinträchtigung im Schnitt rund 60€ niedriger als bei Studierenden ohne Beeinträchtigung. Während bei Studierenden mit Beeinträchtigung das Erwerbseinkommen im Schnitt 31% des Gesamtbudgets ausmacht, liegt dieser Anteil bei Studierenden ohne Beeinträchtigung bei 36%.

Unter Studierenden, die über einen Behindertenpass verfügen, und Studierenden mit einem Grad der Behinderung von mindestens 50%, aber ohne Behindertenpass, liegt die durchschnittliche Höhe der bezogenen Studienförderung mehr als doppelt so hoch als unter Studierenden, die einen Grad der Behinderung unter 50% aufweisen bzw. deren Behinderung nicht offiziell eingestuft wurde. Wie gezeigt, liegt die Beihilfenquote in diesen beiden Gruppen aber generell höher und es existieren bestimmte Sonderregelungen, wie etwa die verlängerte Anspruchsdauer bei einem Behindertengrad von mindestens 50% (siehe Abschnitt 4.3). Dagegen beziehen Studierende, deren Behinderung nicht offiziell eingestuft wurde, ein rund doppelt so hohes Durchschnittseinkommen aus eigener Erwerbstätigkeit als Studierende, deren Grad der Behinderung mindestens bei 50% liegt, die aber über keinen Behindertenpass verfügen. Dies kann auf das durchschnittlich um drei Stunden niedrigere Erwerbsausmaß unter Erwerbstätigen dieser Gruppe zurückgeführt werden (siehe Abschnitt 4.2.1).

Grafik 12: Monatliche Einnahmen und Einnahmenstruktur nach Einstufung des Grades der Behinderung/ Behindertenpass

[Nur Studierende <30J., alternative tabellarische Darstellung siehe **Tabelle 52** auf S. 110]

Inkl. Doktoratsstudierende.
Ausgewiesen sind jeweils die durchschnittlichen Einkünfte über alle Studierenden.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

4.4.2 Kosten

Neben allgemeinen monatlichen Kosten der Studierenden im Alter bis 29 Jahre, wird im folgenden Abschnitt für Studierende mit Beeinträchtigung gesondert ausgewiesen, ob beeinträchtigungsbedingte Zusatzkosten anfallen oder nicht. Anders als bei den Einnahmen wurden nur laufende Ausgaben erfasst, d.h. einmalige größere Anschaffungen werden hier nicht berücksichtigt (Näheres zu studentischen Ausgaben siehe Zaussinger et al. 2016: 293ff.).

Definitionen:

Ausgaben:	Alle von den Studierenden selbst bezahlten Beträge.
Naturalleistungen:	Alle von Dritten (Eltern, PartnerIn, Verwandte o.A.) übernommenen Leistungen, also indirekte Zahlungen zugunsten der Studierenden.
Kosten:	Alle für die jeweilige Ausgabenposition anfallenden Beträge, die von den Studierenden selbst („Ausgaben“) oder von Dritten („Naturalleistungen“) getragen werden.
Lebenshaltungskosten:	Alle für den Lebensunterhalt von Studierenden anfallenden Kosten (Ausgaben plus Naturalleistungen).
Studienkosten:	Alle für das Studium anfallenden Kosten (Ausgaben plus Naturalleistungen).
Gesamtkosten:	Lebenshaltungskosten plus Studienkosten.

Allgemeine Kosten

Die Gesamtkosten der Studierenden mit Beeinträchtigung liegen monatlich bei rund 850€. Davon werden 790€ für Lebenshaltungskosten aufgewendet, 60€ entfallen auf Studienkosten. Von den Gesamtkosten tragen die Studierenden mit Beeinträchtigung mit 700€ gut vier Fünftel der Kosten selbst, die Naturalleistungen betragen durchschnittlich 150€ pro Monat. Insgesamt 60% der Kosten von Studierenden mit Beeinträchtigung entfallen auf die beiden Bereiche Wohnen und Ernährung (durchschnittlich 320€ bzw. 190€). Weitere 8% der Gesamtkosten beziehen sich auf sonstige Ausgaben (z.B. Kreditrückzahlungen, Haushalt, Sparen). Jede weitere Ausgabenposition (Freizeit, Mobilität, Studium) macht weniger als 10% der Gesamtkosten aus.

Studierende mit Beeinträchtigung weisen um rund 20€ höhere Gesamtkosten als Studierende ohne Beeinträchtigung auf. Die Wohnkosten, sonstigen Ausgaben, Ernährungskosten und Ausgaben für das Studium sind im Schnitt, jeweils um rund 10€ höher als unter Studierenden ohne Beeinträchtigung. Dagegen geben Studierende mit Beeinträchtigung im Schnitt weniger Geld für Freizeit und Mobilität aus.

Grafik 13: Monatliche Ausgaben und Ausgabenstruktur nach Einstufung des Grades der Behinderung/ Behindertenpass

[Nur Studierende <30J., alternative tabellarische Darstellung siehe **Tabelle 53** auf S. 110]

Inkl. Doktoratsstudierende.
Sonstiges: Kosten Kreditrückzahlungen, Haushalt, Sparen, Unterhaltszahlungen/ Alimente, Rauchen etc.
Ausgewiesen sind jeweils die durchschnittlichen Kosten über alle Studierenden.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Beeinträchtigungsbedingte Zusatzkosten

Studierende mit einer studienerschwerenden Beeinträchtigung wurden gebeten, ihre beeinträchtigungsbedingten Zusatzkosten, die monatlich anfallen, anzugeben – unabhängig davon, wer diese Kosten trägt. Rund drei Viertel der Studierenden mit Beeinträchtigung geben dabei an, dass aufgrund ihrer Beeinträchtigung monatlich zusätzliche Kosten anfallen. Mit 27% geben Studierende mit Teilleistungsstörung dies deutlich seltener an.

Etwa die Hälfte der Studierenden mit Beeinträchtigung gibt zusätzliche Kosten für Mehrbedarfe beim Lebensunterhalt (z.B. für Ernährung, Medikamente, Hygieneartikel) an. Mit 19% trifft dies auf Studierende mit Teilleistungsstörung deutlich seltener zu wie auf Studierende mit einer Allergie/ Atemwegserkrankung, Studierende mit Mehrfachbeeinträchtigung oder chronisch-somatischer Beeinträchtigung. Insgesamt 43% der Studierenden mit Beeinträchtigung geben zusätzliche Kosten für Arztbesuche an. Auch dies trifft mit 15% deutlich seltener auf Studierende mit Teilleistungsstörung zu. Rund ein Viertel muss monatlich eine Psychotherapie finanzieren. Mit 53% trifft dies erwartungsgemäß am häufigsten auf Studierende mit psychischer Beeinträchtigung zu. Alle anderen zur Auswahl gestellten Ausgabeposten wurden von weit weniger Studierenden genannt. So geben je rund 1% der Studierenden mit Beeinträchtigung an, zusätzliche Kosten für technische Hilfen zum Studium oder Fahrdienste zu haben.

Tabelle 36: Beeinträchtigungsbedingte Mehrkosten pro Monat nach Form der Beeinträchtigung
[Nur Studierende <30J.]

	Bewegung	Sehen	Hören/ Sprechen	Psychisch	Allergie/ Atemwege	Chronisch-somatisch	Teilleistungsstörung	Andere	Mehrfach	Studierende mit Beeinträchtigung
Anderer Mehrbedarf des Lebensunterhalts[1]	49%	51%	36%	38%	62%	57%	19%	39%	59%	48%
Arztbesuche	46%	40%	29%	35%	41%	56%	15%	40%	54%	43%
Psychotherapie	15%	3%	6%	53%	3%	8%	5%	10%	23%	24%
Technische Hilfen zum Studium	4%	8%	9%	0,3%	k.A.	0,4%	1,0%	0,4%	1,0%	1,0%
Fahrdienste	5%	k.A.	k.A.	0,9%	0,5%	0,4%	k.A.	1,2%	1,6%	0,8%
Assistenz zur Bewältigung von Alltagsaufgaben	9%	k.A.	k.A.	0,1%	k.A.	0,5%	0,6%	k.A.	0,2%	0,5%
Studienassistenzen	1,6%	0,9%	5%	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	5%	k.A.	0,5%
Mehrbedarf Wohnen	5%	k.A.	k.A.	0,1%	0,5%	0,4%	k.A.	0,5%	k.A.	0,4%
Pflege(-assistenzen)	6%	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	0,3%	k.A.	0,7%	0,6%	0,4%
Adaptiertes Lernmaterial	3%	1,8%	k.A.	0,2%	k.A.	0,3%	k.A.	0,7%	k.A.	0,4%
Angepasstes Fahrzeug	7%	k.A.	k.A.	0,2%	k.A.	0,2%	k.A.	0,0%	0,2%	0,3%
Kommunikationshilfen	k.A.	k.A.	7%	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	0,1%
Sonstiges	k.A.	1,4%	k.A.	0,4%	k.A.	0,7%	1,6%	0,3%	k.A.	0,5%
Gesamt mit Mehrkosten	71%	75%	57%	74%	75%	79%	27%	64%	77%	73%

[1] z.B. für Ernährung, Medikamente, Hygieneartikel.
k.A.: keine einzige Angabe im Sample.
Inkl. Doktoratsstudierende.
Mehrfachnennungen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Je stärker sich die Beeinträchtigung auf das Studium auswirkt, desto häufiger geben Studierende beeinträchtigungsbedingte Zusatzkosten an. Unter Studierenden mit sehr starker Studienerschwernis geben 82% an, dass aufgrund ihrer Beeinträchtigung monatlich zusätzliche Kosten anfallen, während unter Studierenden mit schwacher Studienerschwernis "lediglich" 61% Zusatzkosten haben. Im Vergleich zu Studierenden mit schwacher Studienerschwernis weisen Studierende mit sehr starker Studienerschwernis um 11%-Punkte häufiger Zusatzkosten für Mehrbedarfe beim Lebensunterhalt auf. Auch weisen Studierende mit sehr starker Studienerschwernis häufiger Zusatzkosten für Arztbesuche auf als jene mit weniger ausgeprägten Studienerschwernissen.

Tabelle 37: Beeinträchtigungsbedingte Mehrkosten pro Monat nach Ausmaß der beeinträchtigungsbedingten Studienerschwernis
[Nur Studierende <30J.]

	Sehr stark	Stark	Mittel	Schwach	Studierende mit Beeinträchtigung
Anderer Mehrbedarf des Lebensunterhalts[1]	53%	48%	48%	42%	48%
Arztbesuche	53%	46%	40%	32%	43%
Psychotherapie	45%	25%	17%	9%	24%
Technische Hilfen zum Studium	1,9%	1,0%	0,7%	0,4%	1,0%
Fahrdienste	1,4%	0,8%	0,6%	0,7%	0,8%
Assistenz zur Bewältigung von Alltagsaufgaben	0,8%	0,6%	0,3%	k.A.	0,5%
Studienassistenzen	0,4%	0,9%	0,3%	k.A.	0,5%
Mehrbedarf Wohnen	0,8%	0,6%	k.A.	0,1%	0,4%
Pflege(-assistenzen)	0,3%	0,3%	0,5%	0,3%	0,4%
Adaptiertes Lernmaterial	0,6%	0,5%	0,1%	0,2%	0,4%
Angepasstes Fahrzeug	0,5%	0,5%	0,2%	k.A.	0,3%
Kommunikationshilfen	k.A.	0,2%	0,2%	k.A.	0,1%
Sonstiges	0,5%	0,7%	0,1%	0,5%	0,5%
Gesamt mit Mehrkosten	82%	77%	69%	61%	73%

[1] z.B. für Ernährung, Medikamente, Hygieneartikel.
k.A.: keine einzige Angabe im Sample.
Inkl. Doktoratsstudierende.
Mehrfachnennungen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Unter Studierenden mit Behindertenpass haben 87% beeinträchtigungsbedingte Mehrkosten zu tragen. In fast allen Bereichen (z.B. technische Hilfen zum Studium, Fahrdienste, Assistenz zur Bewältigung von Alltagsaufgaben) unterscheiden sie sich deutlich von Studierenden ohne amtliche Einstufung der Behinderung.

Tabelle 38: Beeinträchtigungsbedingte Mehrkosten pro Monat nach Einstufung durch das BASB und Behindertenpass
[Nur Studierende <30J.]

	Behindertenpass	GdB >= 50%, aber kein Behindertenpass	GdB < 50%	Keine Einstufung	Studierende mit Beeinträchtigung
Anderer Mehrbedarf des Lebensunterhalts[1]	54%	59%	71%	47%	48%
Arztbesuche	47%	46%	48%	43%	43%
Psychotherapie	22%	31%	14%	25%	24%
Technische Hilfen zum Studium	19%	1,6%	k.A.	0,6%	1,0%
Fahrdienste	7%	5%	1,5%	0,6%	0,8%
Assistenz zur Bewältigung von Alltagsaufgaben	12%	k.A.	k.A.	0,3%	0,5%
Studienassistenzen	9%	13%	k.A.	k.A.	0,5%
Mehrbedarf Wohnen	11%	k.A.	1,7%	0,1%	0,4%
Pflege(-assistenzen)	6%	1,7%	k.A.	0,2%	0,4%
Adaptiertes Lernmaterial	8%	k.A.	0,9%	0,2%	0,4%
Angepasstes Fahrzeug	15%	1,5%	k.A.	k.A.	0,3%
Kommunikationshilfen	3,0%	k.A.	1,1%	k.A.%	0,1%
Sonstiges	k.A.	k.A.	k.A.	0,5%	0,5%
Gesamt mit Mehrkosten	87%	91%	84%	72%	73%

[1] z.B für Ernährung, Medikamente, Hygieneartikel.
k.A.: keine einzige Angabe im Sample.
BASB = Bundesamt für Soziales und Behindertenwesen – Sozialministeriumsservice (früher Bundessozialamt).
GdB = Grad der Behinderung.
Inkl. Doktoratsstudierende.
Mehrfachnennungen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

4.4.3 Finanzielle Schwierigkeiten

Die folgenden Auswertungen beziehen sich nur auf Studierende unter 30 Jahren (76% aller Studierenden bzw. 38.286 Befragte).

Definitionen:

Finanzielle Schwierigkeiten**:** Alle Studierenden, die angeben zurzeit stark oder sehr stark von finanziellen Schwierigkeiten betroffen zu sein.

Studierende mit Beeinträchtigung haben nach eigenen Angaben deutlich häufiger finanzielle Schwierigkeiten als Studierende ohne Beeinträchtigung. Während unter Studierenden ohne Beeinträchtigung rund ein Viertel von finanziellen Schwierigkeiten berichtet (23%), trifft dies auf 39% der Studierenden mit studienerschwerender Beeinträchtigung zu. Sie gehören damit zu den am meisten von finanziellen Schwierigkeiten betroffenen Gruppen unter Studierenden (vgl. Zaussinger et al. 2016: 310ff.). Dies spiegelt sich auch in den offenen Anmerkungen von Studierenden mit Beeinträchtigung wider, da diese Möglichkeit zur Schilderung der individuellen Situation häufig dazu genutzt wurde, über die schwierige finanzielle Lage zu berichten (siehe Kapitel 5.4 auf S. 96).

Wie Tabelle 39 auf S. 87 zeigt, haben Studierende mit Beeinträchtigung pro Monat rund 20€ weniger zur Verfügung als Studierende ohne Beeinträchtigung, ihre laufenden Ausgaben sind jedoch um rund 20€ im Monat höher. Da in dieser Erhebung regelmäßige und unregelmäßige Einnahmen, jedoch nur laufende Ausgaben erfasst werden, sind Bilanzen von Ein- und Ausgaben mit Vorsicht zu interpretieren. Es ist aber anzunehmen, dass über alle Studierenden hinweg unregelmäßige Ausgaben in gleichem Maße unterschätzt werden, bzw. bei Studierenden mit Beeinträchtigung eventuell sogar noch stärker als im Gesamtschnitt. Während Studierende ohne Beeinträchtigung im Schnitt rund 200€ mehr einnehmen als ausgeben, beträgt die Differenz unter Studierenden mit Beeinträchtigung „nur" rund 150€ pro Monat. Noch kleiner ist die Differenz unter Studierenden mit sehr starker Studienerschwernis, die durchschnittlich 130€ monatlich ausmacht (siehe Tabelle 40 auf S. 88). Zu beachten bleibt allerdings, dass die berechneten Differenzen zwischen Einkommen und Ausgaben nicht der realen Bilanz entsprechen, sondern nur theoretisch errechnete Werte sind.

Unter Studierenden mit einer psychischen Erkrankung geben sogar 45% an, von finanziellen Schwierigkeiten betroffen zu sein. Dieser Anteil liegt deutlich höher als unter Studierenden mit Allergie/ Atemwegserkrankungen (28%), Sehbeeinträchtigung (30%) oder Teilleistungsstörung (31%), obwohl das durchschnittliche monatliche Einkommen in den ersten beiden Gruppen niedriger ist als unter Studierenden mit psychischer Erkrankung.

Tabelle 39: Anteil Studierender mit finanziellen Schwierigkeiten nach Form der Beeinträchtigung
[Nur Studierende <30J.]

	Sehr/ eher starke finanzielle Schwierigkeiten	Durchschnittliches Einkommen[1]	Durchschnittliche Ausgaben[1]	Anteil mit beeinträchtigungsbedingten Zusatzkosten[2]
Bewegung	40%	1.012€	821€	65%
Sehen	30%	890€	767€	77%
Hören/ Sprechen	37%	975€	905€	41%
Psychisch	45%	1.000€	850€	72%
Allergie/ Atemwege	28%	975€	802€	76%
Chronisch-somatisch	36%	1.051€	874€	73%
Teilleistungsstörung	31%	1.121€	923€	21%
Andere	42%	942€	859€	67%
Mehrfach	41%	1.003€	875€	77%
Studierende **mit** Beeinträchtigung	39%	1.010€	855€	71%
Studierende **ohne** Beeinträchtigung	23%	1.026€	830€	-
Alle Studierenden	25%	1.024€	833€	-

[1] Ausgewiesen sind jeweils die durchschnittlichen Einkünfte und Kosten über alle Studierenden.
[2] Zusätzliche Kosten, die aufgrund der Beeinträchtigung anfallen, unabhängig davon, wer diese Kosten trägt.
Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Deutliche Unterschiede zeigen sich nach dem Ausmaß der beeinträchtigungsbedingten Studienerschwernis. Je stärker sich die Beeinträchtigung auf das Studium auswirkt, desto häufiger geben Studierende mit Beeinträchtigung an, sehr oder eher starke finanzielle Schwierigkeiten zu haben. So geben unter Studierenden mit sehr starker Studienerschwernis 53% an, sehr oder eher starke

finanzielle Schwierigkeiten zu haben, während dies unter Studierenden mit schwacher Studienerschwernis lediglich auf 23% zutrifft, obwohl sich ihr durchschnittliches Einkommen von Studierenden mit einem höheren Ausmaß der beeinträchtigungsbedingten Studienerschwernis nicht merklich unterscheidet. Jedoch liegt der Anteil der Studierenden mit beeinträchtigungsbedingten Zusatzkosten höher, je stärker sich die Beeinträchtigung auf das Studium auswirkt (siehe Tabelle 40).

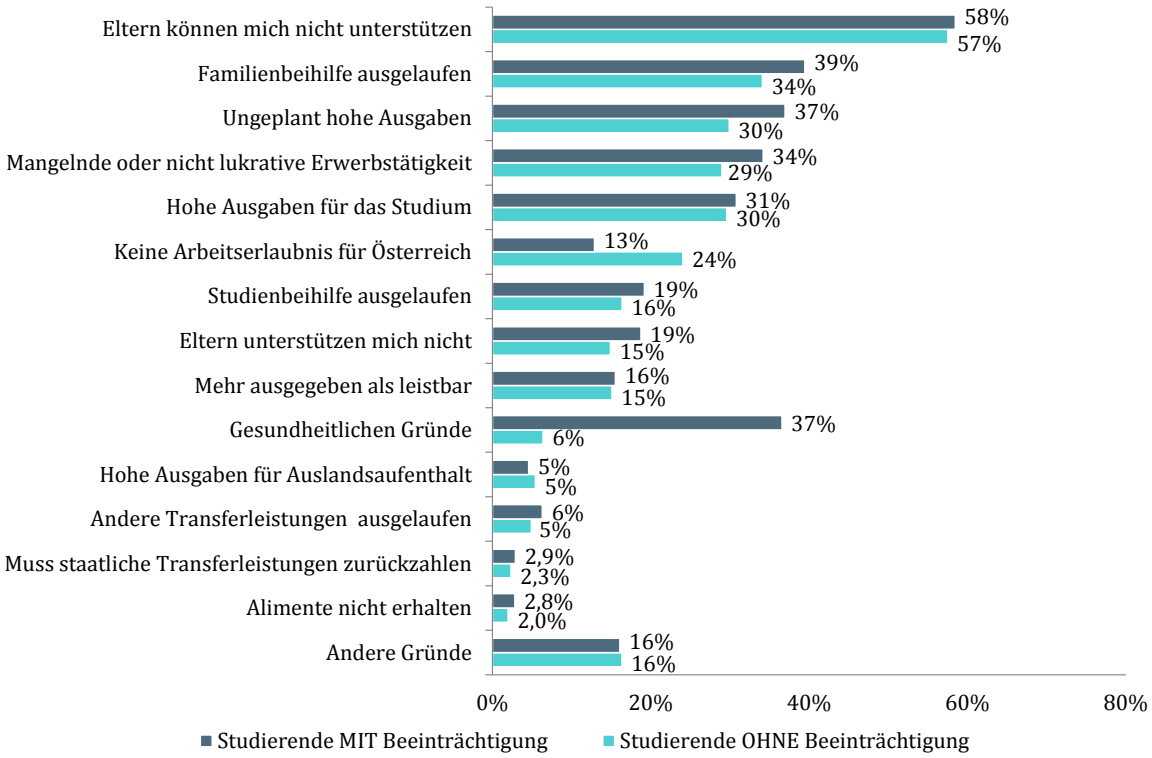
Tabelle 40: Anteil Studierender mit finanziellen Schwierigkeiten nach Ausmaß der beeinträchtigungsbedingten Studienerschwernis
[Nur Studierende <30J.]

	Sehr/ eher starke finanzielle Schwierigkeiten	Durchschnittliches Einkommen[1]	Durchschnittliche Ausgaben[1]	Anteil mit beeinträchtigungsbedingten Zusatzkosten[2]
Sehr stark	53%	1.000€	868€	77%
Stark	42%	999€	843€	71%
Mittel	33%	1.023€	858€	65%
Schwach	23%	1.022€	856€	64%
Studierende **mit** Beeinträchtigung	39%	1.010€	855€	71%
Studierende **ohne** Beeinträchtigung	23%	1.026€	830€	-
Alle Studierenden	25%	1.024€	833€	-

[1] Ausgewiesen sind jeweils die durchschnittlichen Einkünfte und Kosten über alle Studierenden.
[2] Zusätzliche Kosten, die aufgrund der Beeinträchtigung anfallen, unabhängig davon, wer diese Kosten trägt.
Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Der am häufigsten genannte Grund für finanzielle Schwierigkeiten von Studierenden mit Beeinträchtigung bis zu einem Alter von 29 Jahren ist, dass ihre Eltern sie nicht im nötigen Ausmaß unterstützen können (58%). Diese Antwort ist jedoch von jener zu unterscheiden, dass die Eltern ihre studierenden Kinder nicht im Rahmen ihrer Möglichkeiten unterstützen. 39% führen ihre finanziellen Schwierigkeiten unter anderem auf das Auslaufen der Familienbeihilfe zurück. Je 37% nennen ungeplant hohe Ausgaben und ihren Gesundheitszustand als Gründe. Rund ein Drittel gibt an, durch eine mangelnde oder nicht ausreichend lukrative Erwerbstätigkeit in finanzielle Schwierigkeiten geraten zu sein. Mit Ausnahme der fehlenden Unterstützung durch die Eltern werden all diese Ursachen häufiger von Studierenden mit Beeinträchtigung als von Studierenden ohne Beeinträchtigung genannt. Dies betrifft insbesondere gesundheitliche Gründe, die von Studierenden mit Beeinträchtigung rund sechsmal häufiger angeführt werden. Studierende mit sehr starker Studienerschwernis geben dies sogar zu 50% an. Auch geben Studierende mit Beeinträchtigung häufiger als Studierende ohne Beeinträchtigung als Ursachen an, dass ihre Studienbeihilfe ausgelaufen ist und/ oder ihre Eltern sie nicht im Rahmen ihrer Möglichkeiten unterstützen. Sowohl in Bezug auf die Familienbeihilfe als auch Studienbeihilfe spielt dabei das etwas höhere Durchschnittsalter von Studierenden mit Beeinträchtigung bis zu einem Alter von 29 Jahren im Vergleich zu jenen ohne eine Beeinträchtigung eine Rolle (siehe Tabelle 32 auf S. 70). Bei allen anderen Ursachen unterscheiden sich Studierende mit und ohne Beeinträchtigung kaum.

Grafik 14: Gründe für finanzielle Schwierigkeiten
[Nur Studierende <30J., alternative tabellarische Darstellung siehe Tabelle 54 auf S. 111]



Angaben beziehen sich nur auf Studierende, die laut eigenen Angaben im SS 2015 "sehr stark" oder "stark" (Kategorien 1 und 2) von finanziellen Schwierigkeiten betroffen waren.
Inkl. Doktoratsstudierende.
Mehrfachnennungen möglich
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Wie gezeigt, führen 37% der Studierenden mit Beeinträchtigung ihre finanziellen Schwierigkeiten auf ihren Gesundheitszustand zurück. Diese Gruppe soll nun noch einmal im Detail untersucht werden. 42% der Studierenden mit Beeinträchtigung mit gesundheitsbedingten finanziellen Schwierigkeiten haben eine psychische Erkrankung, weitere 30% eine chronisch-somatische Erkrankung und 13% eine Mehrfachbeeinträchtigung. Die restlichen Anteile verteilen sich zu je weniger als 5% auf andere Beeinträchtigungsformen. Das monatliche Gesamtbudget jener Studierenden mit Beeinträchtigung, die gesundheitliche Gründe als Ursache für ihre finanziellen Probleme angeben, liegt bei rund 950€, während ihre monatlichen Kosten durchschnittlich bei 880€. Ihr Budget beträgt somit im Vergleich zu Studierenden ohne Beeinträchtigung rund 80€ weniger, während ihre Kosten rund 50€ höher sind. Daher beträgt die (theoretisch berechnete) Differenz ihres monatlichen Budgets lediglich rund 70€, während sie unter Studierenden ohne Beeinträchtigung, die seltener von finanziellen Schwierigkeiten berichten, wie gezeigt, bei rund 200€ liegt.

5. Mit eigenen Worten: Anmerkungen der Studierenden in offener Form

Alle Angaben in diesem Kapitel basieren auf ungewichteten Daten.

Im Zuge der Studierenden-Sozialerhebung 2015 hatten die befragten Studierenden die Möglichkeit, offene Anmerkungen zu ihrer individuellen Situation zu machen. Rund 8.100 Studierende nutzten diese Gelegenheit, darunter machten ca. 1.080 Studierende mit einer studienerschwerenden Beeinträchtigung Anmerkungen in offener Form.

Insgesamt äußerten sich 20% aller Studierenden, deren Beeinträchtigung sich studienerschwerend auswirkt, zu ihrer persönlichen Situation. Dabei machten sie Anmerkungen zu den im Vorfeld abgefragten Themenblöcken der Umfrage und ergänzten diese durch ihre persönlichen Erfahrungen im Studienalltag. Im Vergleich zur Gesamtverteilung aller Studierenden äußerten sich Studierende mit einer studienerschwerenden Beeinträchtigung deutlich öfter zu ihrer individuellen Situation als andere Studierendengruppen.

Ältere Studierende mit einer studienerschwerenden Beeinträchtigung haben dabei häufiger Anmerkungen in offener Form gemacht als jüngere Studierende, deren Beeinträchtigung sich studienerschwerend auswirkt. Während 16% der jüngeren Studierenden mit einer studienerschwerenden Beeinträchtigung (unter 21-Jährige) ihre persönliche Situation kommentierten, waren es jeweils 19% der 21- bis 25-jährigen bzw. 26- bis 30-jährigen und 24% der über 30-jährigen Studierenden mit einer studienerschwerenden Beeinträchtigung. Studierende mit einer studienerschwerenden Beeinträchtigung an Privatuniversitäten (30%) äußerten sich am häufigsten zu ihrer individuellen Situation, gefolgt von Studierenden mit einer studienerschwerenden Beeinträchtigung an Pädagogischen Hochschulen (29%), wissenschaftlichen Universitäten (20%) und Fachhochschulen (17%). Studierende mit einer Bewegungsbeeinträchtigung und Studierende mit Mehrfachbeeinträchtigungen (jeweils 22%) äußerten sich am häufigsten in offener Form zu ihrer individuellen Situation, gefolgt von Studierenden mit einer psychischen Erkrankung oder Teilleistungsstörung (jeweils 21%) und Studierende mit einer Sehbeeinträchtigung (20%) oder einer anderen Beeinträchtigung (19%). Mit 24% haben besonders viele Studierende mit einer studienerschwerenden Beeinträchtigung Anmerkungen gemacht, die sehr oder eher stark von finanziellen Schwierigkeiten betroffen sind.

Die folgenden Ausführungen beziehen sich ausschließlich auf die Aussagen der Studierenden mit studienerschwerenden Beeinträchtigungen, die sich in offener Form zu ihrer Studiensituation äußerten. Betrachtet man den Inhalt der offenen Anmerkungen, so spielen vor allem folgende Themen eine wesentliche Rolle: die eigene Wahrnehmung der Beeinträchtigung, die Herausforderungen im Studienalltag, die fehlende Akzeptanz für die Behinderung/ Beeinträchtigung, die finanzielle Situation sowie die Vereinbarkeit von Studium und Beruf. In weiterer Folge soll auf diese Anmerkungen näher eingegangen werden.

Auffällig ist, dass insbesondere Studierende mit einer gesundheitlichen Beeinträchtigung in den offenen Anmerkungen häufig Bedenken im Hinblick auf ihre **Anonymität** äußern *[z.B. 5993; 25161; 204722; 279708]*. Die in Klammer gesetzten Identifikationsnummern dienen zur Anonymisierung der Befragten. Dies zeigt sich darin, dass die Studierenden mit einer studienerschwerenden Beeinträchtigung in offener Form angeben, dass sie der Weitergabe von Informationen zur ihrer Beeinträchtigung kritisch gegenüber stehen und aus diesem Grund gewisse Informationen nicht bereit gestellt hätten bzw. die Angaben gewisser Informationen zu privat wären *[z.B. 88141;*

88983; 90620; 211911; 336109]. Dies trifft vor allem auf **Studierende mit psychischen Erkrankungen** zu, wie die folgende Aussagen verdeutlichen:

„Ich vertraue darauf, dass diese Befragung wirklich völlig anonymisiert ausgewertet wird. Denn ich frage mich, aufgrund der vielen Vorurteile über Menschen mit psychischen Erkrankungen, wie das wäre, wüssten meine StudienkollegInnen und die Lehrkräfte Bescheid. Ich denke, eine Stigmatisierung würde stattfinden. (…)" [370629; Psychische Erkrankung]

„Nach der ganzen Datenerfassung während des Auffüllens habe ich das Gefühl, dass meine Person nicht mehr anonym ist. Ich habe eine Depression/ schwere Prüfungsangst. Es ist mir schwer gefallen, die spezifischen Fragen auszufüllen. Hatte kurz das Gefühl als Behinderter abgestempelt zu werden. (…)" [39860; Psychische Erkrankung]

5.1 Eigene Wahrnehmung der Beeinträchtigung

Im Hinblick auf die eigene Wahrnehmung der Beeinträchtigung, zeigt sich, dass viele Befragte ihre gesundheitliche Beeinträchtigung – auch wenn diese im rechtlichen Sinne eine Behinderung darstellt (siehe dazu Erläuterungen in den Vorbemerkungen) – nicht als solche einordnen und in diesem Sinne oft auch Zweifel bei der Einordnung ihrer eigenen gesundheitlichen Beeinträchtigung bestehen [z.B. *5484; 78072; 88983; 102329; 177030; 230357; 275800; 296951; 297085; 372245]*. So weisen einige Studierende mit einer studienerschwerenden Beeinträchtigung darauf hin, dass sie nicht mit einer Behinderung in Verbindung gebracht werden möchten oder sich nicht dieser Kategorie zuordnen würden, auch wenn ihre Beeinträchtigung zumindest zeitweise Auswirkungen auf das Studium habe *[z.B. 64942; 76687; 87188; 113210].* Exemplarisch hierzu drei Aussagen:

„Scheinbar wurde ich als behindert eingestuft- bin ich jedoch nicht. Natürlich stellen Depressionen aufgrund eines zu hohen Leistungsdruckes eine Art Behinderung dar, jedoch keine körperliche Behinderung in Sinne von auf einen Rollstuhl angewiesen sein, sondern eher eine Einschränkung. (…)" [229518; Mehrfachbeeinträchtigung]

Ich kann mit meiner Beeinträchtigung gut leben und würde sie nicht als Behinderung bezeichnen. Vor allem die Schlafstörungen sind jedoch, besonders in Stresssituationen, manchmal mühsam. Ich lerne aber damit umzugehen und durch eine gelassene Einstellung treten sie seltener auf. (…) [236961; Mehrfachbeeinträchtigung]

„Ich sehe meine Krankheit nicht so sehr als Behinderung. Ja man muss seinen Lebensstandard anpassen und ich muss schauen, dass ich mich auf einmal nicht zu viel fordere. Aber mit meinen Tabletten komme ich ganz gut zurecht und habe dadurch keine großartige Beeinträchtigung (abgesehen von Nebenwirkungen der Medikamente wie Müdigkeit und kürzere Konzentrationsphasen). Ich kann daher nicht beurteilen, wie es mit einer richtigen Beeinträchtigung ist, bei der man tatsächlich auf Hilfe von außen angewiesen ist. Das schwierigste Hindernis für mich waren die Stressfaktoren wie die mangelnde zeitliche Flexibilität bei den Abgabeterminen." [311688; Andere Beeinträchtigung]

Auch in diesem Zusammenhang zeigt sich, dass **Studierende mit psychischen Erkrankungen** ihre Beeinträchtigung nicht als eine Behinderung in klassischem Sinne sehen bzw. mit einer solchen in Verbindung gebracht werden möchten *[z.B. 69212; 72150; 102329; 176928; 21922].* Beispielhaft hierzu zwei Aussagen:

„Eine psychische Krankheit ist keine Behinderung." [201793; Psychische Erkrankung]

„Ich leide an einer speziellen Angststörung im Zusammenhang mit Depressionen. Das ist etwas das meine Leistungen an der Uni zwar beeinträchtigt, ABER keine Behinderung. (...)" [222783; Psychische Erkrankung]

5.2 Herausforderungen im Studienalltag

Im Zusammenhang mit den **Herausforderungen im Studienalltag** wird häufig auf das Bachelor- / Mastersystem und den damit zusammenhängenden studienerschwerenden Prüfungsbedingungen (wie beispielsweise Knockout-Prüfungen) hingewiesen. Zudem sei es aufgrund von Voraussetzungsketten fast unmöglich, ein Studium in der vorhergesehenen Mindestzeit abzuschließen [z.B. *108750; 200837; 206577; 231849; 262960].* Häufig wird das Studium als hohe Belastung wahrgenommen, wobei die gesundheitlichen Probleme nach Angaben der befragten Studierenden unmittelbar damit im Zusammenhang stehen *[z.B. 239415; 264362; 275278; 307501]*. Einige Studierende führen explizit ihr Studium als Grund für ihren gesundheitlichen Zustand an. Unter anderem sei Stress wie auch Finanzierungsdruck dafür verantwortlich, warum sich ihr gesundheitlicher Zustand verschlechtert habe. Exemplarisch hierzu eine Aussage:

„(...) Mein Studium hat mich krank gemacht. Davor hatte ich weder körperliche noch psychische Erkrankungen!!! Seit ich studiere leide ich an mehreren psychosomatischen Erkrankungen und mein Körper hat sich degenerativ entwickelt. Ich gebe dem finanziellen und zeitlichen Stress die Schuld. Vor allem das Auslaufen meines Studiums war SEHR BELASTEND für mich. Leider war immer sehr wenig Verständnis von der Uni da und man wurde zusätzlich noch als faul oder ähnliches stigmatisiert. (...)" [183; Psychische Erkrankung]

Als besonders erschwerend im Studienalltag wird ebenfalls die **Anwesenheit bei Lehrveranstaltungen** gesehen, die zeitweise aus beruflichen aber auch aus gesundheitlichen Gründen nicht eingehalten werden könne *[z.B. 200656; 200865; 229484; 319574; 321006; 350631 358485].* Beispielhaft hierzu eine Aussage:

„(...) Für mich bedeutete die Anwesenheitspflicht bei Lehrveranstaltungen einen großen Stressfaktor. Ich bin aufgrund meiner chronisch-progressiven Krankheit auf die Einnahme von Immunsuppressiva angewiesen, die mit erhöhtem Risiko für längere Krankheitsphasen einhergehen. Waren Lehrveranstaltungen beispielsweise, wie das in meinem Studium oft der Fall war, 2x im Semester Freitag und Samstag, konnte eine Krankheit an einem der beiden Wochenenden bedeuten, sofort 50% Fehlzeiten zu haben. Kann man dann die LV nicht abschließen, kann es passieren, dass man ein gesamtes Jahr verliert, weil die LV erst ein Jahr später wieder angeboten wird. Die Vorgangsweise bei Lehrenden mit diesbezüglichen Problemen erlebte ich als sehr unterschiedlich - um kein Risiko einzugehen, versuchte ich IMMER, auch wenn ich eigentlich krank war, die Lehrveranstaltungen zu besuchen." [113975; Mehrfachbeeinträchtigung]

Einige Studierende, deren Beeinträchtigung sich studienerschwerend auswirkt, äußern in diesem Zusammenhang den **Wunsch nach mehr Flexibilität** bei der Anwesenheit von Lehrveranstaltungen *[z.B. 203453; 217739; 220856; 235954]*. Vor allem sei es aufgrund von zeitweise auftretenden gesundheitlichen Beeinträchtigungen in Form von Krankheitsschüben sehr schwierig, den Studienalltag zu meistern *[z.B. 64942; 87188; 113210; 257667]*. Aus diesem Grund wünschen sich

einige Studierenden mit studienerschwerenden Beeinträchtigungen mehr Unterstützung, um bei akuten gesundheitlichen Problemen offiziell ein Semester pausieren zu können. Hierzu eine Aussage:

„(…) es (ist) unglaublich schwierig und aufwändig (…), ein Semester offiziell auszusetzen, was mir bei meiner gesundheitlichen Situation sehr geholfen hätte, aber aufgrund der vielen Vorgaben nicht möglich war. Wenn es einfacher wäre, das Studium für ein oder zwei Semester auf Pause zu setzen, wäre sicherlich vielen Studierenden geholfen." [196079; Psychische Erkrankung]

5.3 Fehlende Akzeptanz für die Behinderung/ Beeinträchtigung

Eng im Zusammenhang mit den Herausforderungen im Studienalltag steht auch die wahrgenommene **fehlende Akzeptanz ihrer Behinderung/ Beeinträchtigung**. Im Zuge der offenen Anmerkungen weisen einige Studierende mit einer studienerschwerenden Beeinträchtigung darauf hin, dass sie sich mehr Unterstützung und Verständnis für ihre gesundheitliche Beeinträchtigung von Seiten der Hochschule wünschen würden *[z.B. 101595; 154762; 203453]*. Studierende mit studienerschwerenden Beeinträchtigungen fühlen sich nach eigenen Angaben von ihrer Hochschule oftmals alleine gelassen und es fehle ihnen häufig das Verständnis für ihre spezifische Situation und den damit zusammenhängenden Barrieren im Studienalltag. Zudem erschwere der nicht adäquate Umgang von Lehrpersonal mit Studierenden mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen den Studienalltag, welcher jedoch unter anderem auch auf die Unwissenheit über die spezifischen Belange beeinträchtigter Studierender zurückzuführen sei *[z.B. 46877; 226951; 375925].* Exemplarisch hierzu eine Aussage:

„Nach meinem Auslandsaufenthalt bekam ich starke Depressionen und fühlte mich sehr von der Universität allein gelassen. Ich hatte eine regelrechte Schreibblockade und brauchte daher mehr als 2 (!) Jahre, um meine Bachelorarbeit fertigzustellen. Gerade dort fühlte ich mich sehr allein gelassen und auf mich allein gestellt. Weder die Professoren oder Studienleitung noch die ÖH haben geholfen. Auch die Studienberatung hat nicht wirklich weitergeholfen." [353188; Psychische Erkrankung]

Demnach bestehe von Seiten einiger Studierender mit einer studienerschwerenden Beeinträchtigung der Wunsch, dass **Lehrpersonal** künftig besser über die Belange von Studierenden mit Behinderungen/ gesundheitlichen Beeinträchtigungen aufgeklärt werden, wie folgende Aussage verdeutlicht:

„Manche Lehrende sollten besser im Umgang mit Behinderten geschult werden." [116094; Bewegungsbeeinträchtigung]

Insbesondere von einigen **Studierenden mit einer psychischen Erkrankung** wird darauf hingewiesen, dass Lehrende im Umgang mit Studierenden besser geschult werden müssten und dass nicht-sichtbare Beeinträchtigungen, wie beispielsweise psychische Erkrankungen, künftig mehr anerkannt werden *[z.B. 193932; 222694].* Beispielhaft hierzu eine Aussage:

„Mir ist nur wichtig, dass psychische Erkrankungen endlich kein Stigma mehr bedeuten, oder sie als Faulheit angesehen werden. Meine psychischen Probleme schränken mich viel mehr ein als meine leichte Sehbehinderung, (…) Und irgendwie ist es ja auch kein Wunder, dass viele Studenten aufgrund ihrer Geldsorgen, Zukunftsängste etc. psychische Probleme haben." [264157; Psychische Erkrankung]

5.4 Finanzielle Situation

Die **finanzielle Situation** stellt für einige Studierende, deren Beeinträchtigung sich studienerschwerend auswirkt, ein großes Problem dar. Nach Angaben der Befragten sei es ohne finanzielle Unterstützung seitens der Eltern oder ohne Ausübung einer Beschäftigung häufig gar nicht möglich, ein Studium finanzieren zu können *[z.B. 30850; 154373; 47834; 191829; 203963]*. Zudem müsse oftmals auf Ersparnisse zurückgegriffen werden *[z.B. 56159; 66119]*, insbesondere dann, wenn es keinerlei finanzielle staatliche Unterstützung gibt. Vor allem werden in diesem Zusammenhang finanzielle Probleme aufgrund des Wegfalles der Familienbeihilfe ab 24 Jahren gesehen *[z.B. 709; 19706; 64672; 218400]*, weshalb sich ältere Studierende mit einer studienerschwerenden Beeinträchtigung besonders benachteiligt fühlen *[z.B. 220505; 339136; 362857; 372119]*. Beispielhaft hierzu eine Aussage:

„Die Herabsetzung der Altersgrenze zur Beziehung der Familienbeihilfe von 26 auf 24 Jahren ist für viele Studierende eine weitere finanzielle Belastung. Ohne die Unterstützung meiner Eltern hätte ich mir das Studium nicht leisten können, und das, obwohl ich von Anfang an immer nebenbei gearbeitet habe." [203963; Psychische Erkrankung]

Für Studierende mit einer studienerschwerenden Beeinträchtigung sei die finanzielle Situation auch deshalb schwierig, weil sie häufig auch für **hohe Arzt- und Behandlungskosten** selbst aufkommen müssen *[z.B. 65533; 19269; 117261; 153372].* Hierzu exemplarisch eine Aussage:

„Keine finanzielle Unterstützung von zu Hause zu bekommen bedeutet, selbst für den Lebensunterhalt sorgen zu müssen. (…) Aufgrund meiner Atopischen Dermatitis reagierte ich auf den Stress mit schlimmen Ekzemen und einer Verschlechterung meines Magen-/Darmtraktes (Heliobacter). Ich versuchte die Behandlungen und Therapieeinheiten bei meiner Hautärztin so gut es ging, selbst zu bezahlen, die Krankenkasse deckte die Therapien nicht ab. Irgendwann hatte ich weder Zeit, noch Geld, um zu studieren. (…)" [65533; Mehrfachbeeinträchtigung]

„Eine Förderung deren Berechnungsgrundlage nicht das Einkommen der Eltern ist, wäre für mich eine absolute Notwendigkeit. Aus Ermangelung einer solchen Förderung ist ein eigenständiger Haushalt für mich während meines Studiums nicht leistbar. Eine vollständige Kostenübernahme für Psychotherapie für Studenten würde für mich eine enorme Entlastung darstellen." [293247; Psychische Erkrankung]

Aufgrund der finanziellen Situation äußern einige Studierende mit einer studienerschwerenden Beeinträchtigung den **Wunsch nach mehr Fördermöglichkeiten** *[z.B. 114166; 227679; 305891; 319014; 344446]*. Auffällig ist, dass sich auch **Studierende mit einer psychischen Erkrankung** in den offenen Anmerkungen häufig mehr Förderungsmöglichkeiten wünschen *[z.B. 219139; 255357],* ihnen aber bereits Informationen zu den unterschiedlichen Förderungsmöglichkeiten fehlen. Folgende Aussage verdeutlicht diese Problematik*:*

„Ich bräuchte dringend etwas mehr Informationen dazu, welche Förderungen mir in meiner momentanen Situation eventuell zustehen würden und an wen ich mich wenden kann, wenn ich ein psychisches Problem habe, das mich in meinem Leben und Studium einschränkt, mir jedoch keine Psychotherapie leisten kann (gibt es da vielleicht Förderungen?)." [89747; Mehrfachbeeinträchtigung]

5.5 Vereinbarkeit von Studium und Beruf

Eng im Zusammenhang mit der finanziellen Situation steht auch die Notwendigkeit zur Ausübung einer Erwerbstätigkeit, um sich das Studium finanzieren zu können. In den offenen Anmerkungen wird dabei deutlich, dass Studierende mit einer studienerschwerenden Beeinträchtigung die **Vereinbarkeit von Studium und Beruf** als schwierig empfinden und als große Herausforderung wahrnehmen [z.B. *107244; 229484; 277081].* Dennoch seien sie häufig aufgrund ihrer finanziellen Situation nicht in der Lage, ihr Studium ohne Erwerbstätigkeit zu finanzieren. Dabei müssen sie jedoch häufig mit Leistungsabstrichen und Verzögerungen im Studium, aber auch mit gesundheitlichen Auswirkungen, rechnen. Beispielhaft hierzu zwei Aussagen.

„Im Moment ist Studieren, das was ich machen möchte. Um mir mein Studium zu finanzieren, muss ich Arbeiten gehen, was sich durch den zusätzlichen Stress und die wenige Zeit, die mir bleibt, auf meine Gesundheit auswirkt. Zusätzlich bin ich durch meine Arbeit in meinen Vorhaben bezüglich des Studiums eingeschränkt, wodurch sich mein Studium und dieser Zustand noch länger hinauszögern. Ich wünsche mir bessere staatliche Unterstützungen, damit ich weniger oder gar nicht arbeiten muss und mein Gesundheitszustand sich wieder verbessern kann. Dann wär ich auch zufriedener." [224352; Psychische Erkrankung]

„Als Mensch mit einer Behinderung zu studieren und zu arbeiten ist wirklich eine große Herausforderung. (…)" [384965; Mehrfachbeeinträchtigung]

6. Zusammenfassung

Überblick über Studierende mit einer studienerschwerenden Beeinträchtigung

Insgesamt haben 12% aller Studierenden eine oder mehrere gesundheitliche Beeinträchtigung/en, die sich einschränkend auf das Studium auswirkt/auswirken (d.s. hochgerechnet auf alle Studierenden rund 36.760 Personen) – Frauen geben etwas häufiger als Männer an, betroffen zu sein.

Studierende mit Beeinträchtigung sind zum Zeitpunkt der Befragung im Schnitt 28,6 Jahre alt und somit um etwas mehr als ein Jahr älter als der Durchschnitt aller Studierenden (27,3J.). Die Gruppe der Studierenden mit Beeinträchtigung unterscheidet sich weder hinsichtlich ihrer sozialen Herkunft noch der Art der erworbenen Studienberechtigung wesentlich von der Vergleichsgruppe der Studierenden ohne Beeinträchtigung.

Nach eigenen Angaben hat jede/r Dritte dieser Gruppe eine psychische Erkrankung (33%) und jede/r Vierte eine chronisch-somatische Krankheit (27%). 9% geben eine studienerschwerende Allergie/ Atemwegserkrankung an. Eine Hör-, Sprach- oder Sprechbeeinträchtigung wirkt sich bei 2,2%, eine Mobilitäts- oder motorische Beeinträchtigung bei 3,6%, eine Sehbeeinträchtigung oder eine Teilleistungsstörung bei jeweils 4,3% der Studierenden mit Beeinträchtigung einschränkend auf das Studium aus. Weitere 5,6% haben eine „andere“ Beeinträchtigung, die sich zu keiner der sonstigen Kategorien zuordnen ließ. Jede/r Zehnte hat nach eigenen Angaben mehrere studienerschwerende Beeinträchtigungen, die sich gleich stark im Studium auswirken (11%).

Bei einem Drittel der Studierenden trat die Beeinträchtigung erst im Laufe des Studiums auf. Jede/r zweite Studierende mit Beeinträchtigung gibt an, beeinträchtigungsbedingt sehr stark oder stark im Studium eingeschränkt zu sein. Lediglich 6% der Studierenden mit Beeinträchtigung gehen davon aus, dass ihre Beeinträchtigung sofort wahrnehmbar ist, bei zwei Drittel ist die Beeinträchtigung nicht ohne Weiteres von Anderen zu erkennen.

11% der Studierenden mit Beeinträchtigung haben eine vom Bundesamt für Soziales und Behindertenwesen – Sozialministeriumsservice (früher Bundessozialamt) eingestufte Behinderung, d.s. 1,2% aller Studierenden in Österreich. Obwohl bei ihnen mehrheitlich eine Einstufung von mindestens 50% vorliegt, besitzen nur 5% einen Behindertenpass (0,6% aller Studierenden bzw. hochgerechnet ca. 1.770 Studierende). Der Hauptgrund dafür liegt in einer befürchteten Stigmatisierung oder anderen Nachteilen an der Hochschule oder im Erwerbsleben.

Der Anteil Studierender mit Beeinträchtigung liegt an Kunstuniversitäten mit 18% deutlich über dem Durchschnitt (12%), vor allem psychische Beeinträchtigungen treten hier vermehrt auf. An Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen werden deutlich unterdurchschnittliche Anteile verzeichnet (je 8%).

Die Behindertenbeauftragte/n an Universitäten bzw. entsprechende Ansprechperson an anderen Hochschulen sind unter Studierenden mit Beeinträchtigung wenig bekannt (17%). Unter Studierenden mit einer eingestuften Behinderung ist der Bekanntheitsgrad deutlich höher (54%) – dies lässt auf eine sehr zielgruppenspezifische Ausrichtung des Unterstützungs- und Beratungsangebots schließen.

Beeinträchtigungsbedingte Schwierigkeiten im Studium und Lösungsstrategien

Rund drei Viertel der Studierenden, mit einer studienerschwerenden Beeinträchtigung sind im laufenden Studienjahr von konkreten Schwierigkeiten im Studienalltag betroffen, die im Zusammenhang mit ihrer Beeinträchtigung auftreten. Dies betrifft Studentinnen etwas häufiger als Studenten.

An erster Stelle der beeinträchtigungsbedingten Schwierigkeiten stehen unvorhergesehene Studienunterbrechungen aufgrund von Krankheitsschüben und/oder längeren Schmerzphasen. Weitere Studienerschwernisse ergeben sich häufig in Bezug auf die zeitlichen und formalen Vorgaben im Studium, etwa mit dem Prüfungsmodus, der Studienorganisation (z.B. Anwesenheitspflicht, Anmeldeverfahren, Prüfungsdichte) sowie zeitlichen Vorgaben in Prüfungssituationen und den Abgabefristen.

Diese Gruppe von Studierenden zeichnet sich durch einen langsameren Studienfortschritt aus – während Studierende mit Beeinträchtigung, aber ohne studienspezifische Probleme, etwas schneller vorankommen und Studierende ohne Beeinträchtigung am seltensten von Verzögerungen berichten.

Trotzdem hat sich nur knapp die Hälfte der betroffenen Studierenden bei der letzten Situation, in der solche Probleme aufgetreten sind, an eine Person oder Anlaufstelle gewandt, um in irgendeiner Form um Unterstützung anzusuchen. Am häufigsten kontaktierten sie andere Studierende oder Lehrende. Vor allem der Kontakt zu Lehrenden erwies sich als besonders hilfreich. Auch wenn sich wenige Studierende bei Problemen an Behindertenbeauftragte bzw. entsprechende Ansprechpersonen an der Hochschule gewandt haben, erwies sich die Kontaktaufnahme als ähnlich erfolgreich.

Auf der anderen Seite bedeutet das, dass etwas mehr als die Hälfte der Studierenden im Falle von beeinträchtigungsbedingten Schwierigkeiten niemanden kontaktiert hat. Der mit Abstand häufigste Grund dafür ist der Zweifel daran, dass eine Konsultation etwas an der eigenen Situation geändert hätte. Andere geben an, solche Probleme alleine lösen zu wollen, keine Sonderbehandlung bekommen zu wollen, ihre Beeinträchtigung nicht preisgeben zu wollen oder Hemmungen zu haben, sich mit den Problemen an jemanden zu wenden. Eine/r von sechs Betroffenen wusste nicht, wen er/sie um Unterstützung hätte bitten können.

Um die Hemmschwelle, jemanden zu kontaktieren, abzubauen, ist aus Sicht der Studierenden eine Enttabuisierung und eine offener Umgang mit dem Thema "gesundheitliche Beeinträchtigung" erforderlich. Kritisiert wird außerdem ein Informationsdefizit über geeignete Beratungsangebote. Außerdem befürchten einige Betroffene Nachteile und Stigmatisierung im Zuge eines Outings an der Hochschule.

Grundsätzlich fühlt sich lediglich jede/r Dritte mit beeinträchtigungsbedingten Schwierigkeiten sehr oder eher gut an der Hochschule – also von KommilitonInnen, Lehrenden, Beratungsstellen und/oder der Hochschulverwaltung – unterstützt. An Kunstuniversitäten fühlen sich Studierende bei Problemen überdurchschnittlich häufig, an wissenschaftlichen Universitäten mit Abstand am seltensten sehr oder eher gut unterstützt.

Allgemeine Studiensituation

Studierende mit Beeinträchtigung wenden mit durchschnittlich fast 30 Wochenstunden in etwa die gleiche Zeit für ihr Studium auf wie Studierende ohne Beeinträchtigung, obwohl sie im Schnitt etwas älter sind und der Studienaufwand mit zunehmendem Alter tendenziell abnimmt. Allerdings zeigt sich, dass sie etwas mehr Zeit ins Selbststudium, also die abgesehen vom Besuch von Lehrveranstaltungen aufgewendete Zeit zum Lernen, Vorbereiten von Referaten etc., investieren und dementsprechend etwas weniger Anwesenheitszeiten haben.

Trotzdem kommt es bei Studierenden mit Beeinträchtigung häufiger zu Studienverzögerungen, was mitunter auch damit zusammenhängt, dass sie ihr Studium überdurchschnittlich häufig (oftmals krankheitsbedingt) bereits unterbrochen und/oder aus gesundheitlichen Gründen keine Zeugnisse erworben haben. Für jede/n dritte/n Studierende/n mit Beeinträchtigung verzögert sich das Studium beeinträchtigungsbedingt – überdurchschnittlich häufig trifft dies auf psychisch und mehrfach Beeinträchtigte sowie auf jene mit einer Bewegungsbeeinträchtigung zu. Mehr als die Hälfte der Studierenden mit Beeinträchtigung wird (voraussichtlich) nicht in Regelstudienzeit abschließen, darunter häufiger Studierende mit einer Teilleistungsstörung, psychischen Erkrankung, chronisch somatischen, "anderen" oder Mehrfachbeeinträchtigung.

Studierende mit Beeinträchtigung sind neben ihren studienerschwerenden gesundheitlichen Problemen auch deutlich häufiger durch Stressfaktoren, z.B. stressbedingte gesundheitliche Beschwerden und Arbeits-/ Konzentrationsschwierigkeiten, sowie durch psychischen Beschwerden, z.B. depressive Verstimmungen oder Versagensängste, in ihrem bisherigen Studium beeinträchtigt.

Bezüglich der Wahrnehmung gesundheitlicher Beeinträchtigungen wurden sowohl Studierende mit als auch jene ohne Beeinträchtigung befragt: Dabei zeigt sich, dass mehr als der Hälfte der Studierenden lieber ist, wenn an ihrer Hochschule möglichst wenige von der Beeinträchtigung wissen, überdurchschnittlich oft Studierende mit einer psychischen Beeinträchtigung. Dabei gilt: je stärker sich die Beeinträchtigung auf den Studienalltag auswirkt, desto weniger wollen Studierende, dass Andere von dieser wissen. Gut ein Viertel der Studierenden mit Beeinträchtigung – und damit wesentlich mehr als unter Studierenden ohne Beeinträchtigung – hat eigenen Angaben nach das Gefühl, an der Hochschule nicht richtig dazuzugehören. Die Einschätzung, dass ihre StudienkollegInnen oder Lehrenden häufig nicht wissen, wie sie mit ihrer Beeinträchtigung umgehen sollen, wie sie mit der Beeinträchtigung umgehen sollen, teilen dagegen deutlich weniger unter ihnen (14%). Befragt man allerdings Studierende ohne Beeinträchtigung, so fühlt sich jede/r Vierte von ihnen unsicher bei einem Treffen mit Personen mit einer Behinderung/ chronischen Erkrankung, da sie nicht wissen wie sie sich verhalten sollen. Nur ein geringer Anteil, aber immer noch bis zu 5% der befragten Studierenden fühlen sich sehr unwohl bei einer solchen Begegnung.

Lebenssituation: Wohnen, Erwerbstätigkeit und finanzielle Situation

Mit dem Alter verändern sich die Lebensumstände von Studierenden. Während z.B. jüngere häufiger bei den Eltern wohnen und in geringerem Ausmaß erwerbstätig sind, wohnen ältere Studierende häufig in eigenständigen Haushalten bzw. mit ihrem/ihrer PartnerIn zusammen. Auch das Erwerbsverhalten und die finanzielle Situation unterscheiden sich stark nach Alter. Daher wurden für den Vergleich der Wohn-, Erwerbs- und der finanziellen Situation von Studierenden mit Beein-

trächtigung mit der Gesamtheit aller Studierenden nur Studierende unter 30 Jahren herangezogen.

Während sich die Wohnform von Studierenden mit Beeinträchtigung kaum von der Vergleichsgruppe unterscheidet, sind die durchschnittlichen Wohnausgaben von Studierenden mit Beeinträchtigung mit durchschnittlich rund 320€ pro Monat im Schnitt um rund 20€ höher als jene von Studierenden ohne Beeinträchtigung (nur Studierende unter 30J.). Dies spiegelt sich auch in der Zufriedenheit mit den Wohnkosten wider – mit diesem und anderen Aspekten des Wohnens (Größe, Lage, Zustand) sind sie öfter unzufrieden als Studierende ohne Beeinträchtigung.

Während sich die Erwerbsquote von Studierenden mit und ohne Beeinträchtigung nicht unterscheidet, sind sowohl das Erwerbsausmaß als auch das Erwerbseinkommen von Studierenden mit Beeinträchtigung niedriger als bei jenen ohne Beeinträchtigung. Erwerbstätige Studierende ohne Beeinträchtigung verdienen bei gleichem Beschäftigungsausmaß um knapp 10% mehr als Studierende mit Beeinträchtigung. Beeinträchtigte mit Behindertenpass verdienen bei gleichem Beschäftigungsausmaß um ein Drittel mehr als Beeinträchtigte mit einer Behinderung von mindestens 50% aber ohne Behindertenpass.

Auch bezüglich der zukünftigen Chancen am Arbeitsmarkt sind sie deutlich skeptischer als Studierende ohne Beeinträchtigung: Ein Viertel der Studierenden mit Beeinträchtigung bewerten ihre Chancen am Arbeitsmarkt nach ihrem Studienabschluss als (sehr) schlecht, knapp die Hälfte dagegen als (sehr) gut.

Hinsichtlich des Beihilfenbezugs zeigen sich keine nennenswerten Unterschiede zwischen Studierenden mit und ohne Beeinträchtigung. Allerdings beziehen Studierende mit einem Grad der Behinderung von mindestens 50% (mit/ ohne Behindertenpass) doppelt so häufig eine konventionelle Studienbeihilfe, was auch mit ihrem Anspruch auf einen längeren Bezug zusammenhängt.

Die Einnahmen von Studierenden mit Beeinträchtigung liegen um rund 20€ niedriger als unter Studierenden ohne Beeinträchtigung. Sie haben monatlich durchschnittlich rund 1.010€ zur Verfügung (nur Studierende unter 30J.). Fast die Hälfte erhalten sie aus familiärer Unterstützung und rund ein Drittel aus eigener Erwerbstätigkeit. Die etwas höheren Familienzuwendungen können das im Vergleich zu Studierenden ohne Beeinträchtigung geringere Erwerbseinkommen nicht zur Gänze ausgleichen.

Anders als die Einnahmen liegen die monatlichen Gesamtkosten der Studierenden mit Beeinträchtigung (um rund 20€) höher als unter Studierenden ohne Beeinträchtigung (ca. 850€; nur Studierende unter 30J.). Davon werden 790€ für Lebenshaltungskosten aufgewendet, 60€ entfallen auf Studienkosten. Rund drei Viertel der Studierenden mit Beeinträchtigung haben monatlich anfallende beeinträchtigungsbedingte Zusatzkosten (z.B. für ärztliche Behandlungen und andere Therapien).

Studierende mit Beeinträchtigung haben nach eigenen Angaben deutlich häufiger finanzielle Probleme als Studierende ohne Beeinträchtigung (39% vs. 23%). Grundsätzlich zeigt sich, dass Studierende mit einer Beeinträchtigung, die sich sehr stark im Studium auswirkt, noch häufiger von finanziellen Schwierigkeiten berichten (53%).

Zusammenfassende Darstellung: Schwierigkeiten – Auswirkungen – Maßnahmen

Die nachfolgende Grafik soll einen Überblick über die Problemlagen von Studierenden mit Beeinträchtigung geben. Im Zentrum steht dabei eine Verzögerung im Studium, die einerseits weitere Schwierigkeiten mit sich bringt und andererseits aus anderen Schwierigkeiten in Zusammenhang mit der Beeinträchtigung resultiert. Außerdem werden aus den Ergebnissen mögliche Maßnahmen abgleitet, die zu einer Verbesserung der Studienbedingungen von Studierenden mit Beeinträchtigung beitragen können.

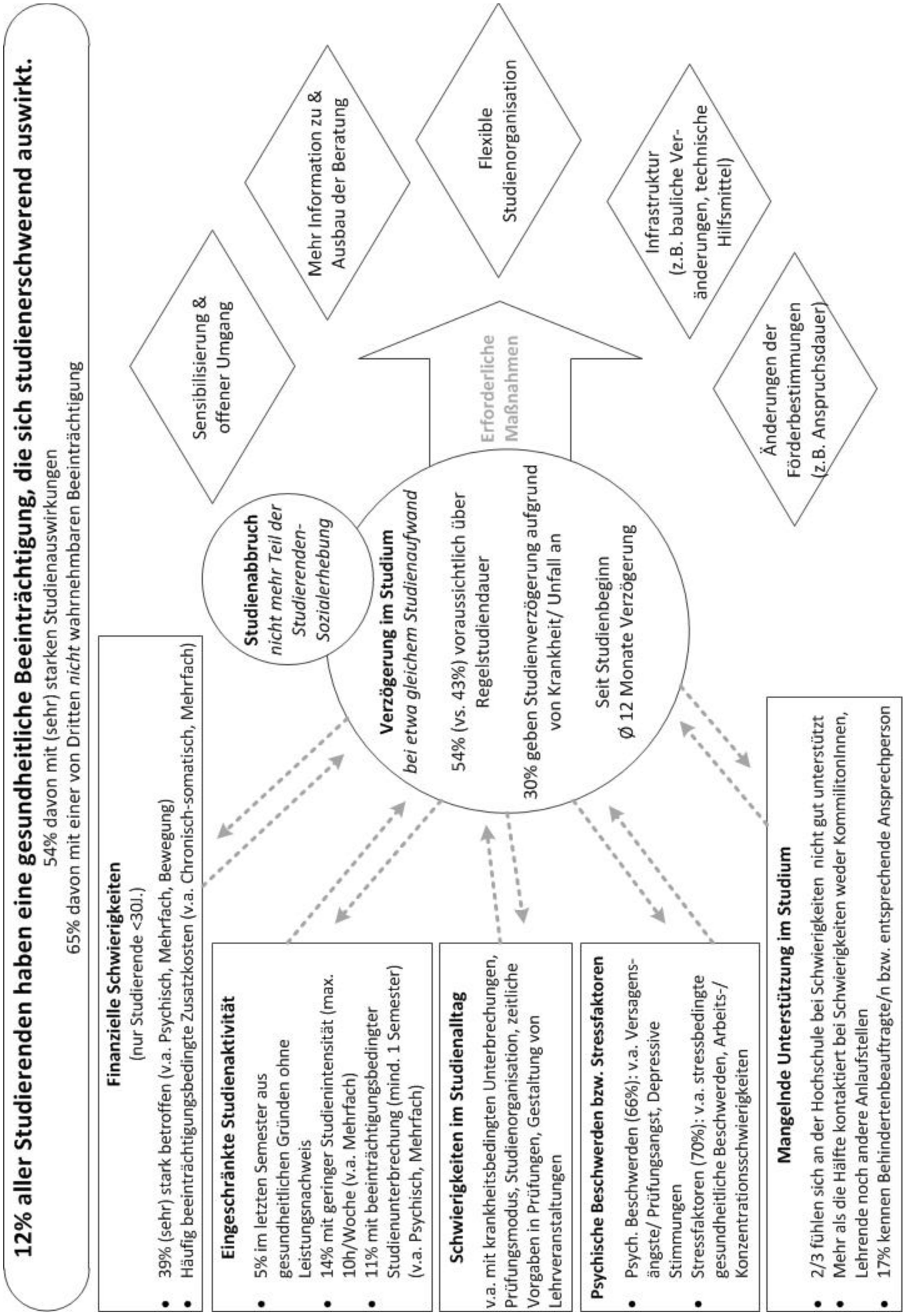
Alternativtext zur Abbildung: 12% aller Studierenden haben eine gesundheitliche Beeinträchtigung, die sich studienerschwerend auswirkt, 54% davon mit sehr starken Auswirkungen, und 65% davon mit einer von Dritten nicht wahrnehmbaren Beeinträchtigung. Auf der linken Seite der Grafik werden die Schwierigkeiten dargestellt, mit welchen Studierende mit Beeinträchtigung im Studium konfrontiert sind:

- Finanzielle Schwierigkeiten: 39% sind sehr oder eher stark betroffen (v.a. jene mit psychischer, Mehrfach- und Bewegungsbeeinträchtigung). Studierende mit Beeinträchtigung haben außerdem häufig beeinträchtigungsbedingte Zusatzkosten (v.a. jene mit chronisch-somatischer Beeinträchtigung und Mehrfachbeeinträchtigung)
- Eingeschränkte Studienaktivität: 5% haben im letzten Semester aus gesundheitlichen Gründen keine Leistungsnachweise erworben, 14% weisen eine geringe Studienintensität von max. 10h/Woche auf (v.a. jene mit Mehrfachbeeinträchtigung). 11% haben ihr Studium beeinträchtigungsbedingt bereits für mindestens ein Semester unterbrochen (v.a. jene mit psychischer Beeinträchtigung und Mehrfachbeeinträchtigung)
- Schwierigkeiten im Studienalltag: v.a. mit krankheitsbedingten Unterbrechungen, Prüfungsmodus, Studienorganisation, zeitliche Vorgaben in Prüfungen, Gestaltung von Lehrveranstaltungen Psychische Beschwerden bzw. Stressfaktoren
- Psychische Beschwerden (66%; v.a. Versagensängste/ Prüfungsangst, Depressive Stimmungen) und Stressfaktoren (70%; v.a. stressbedingte gesundheitliche Beschwerden, Arbeits-/ Konzentrationsschwierigkeiten)
- Mangelnde Unterstützung im Studium: zwei Drittel der Studierenden mit Beeinträchtigung fühlen sich an der Hochschule bei Schwierigkeiten nicht gut unterstützt. Mehr als die Hälfte kontaktiert bei Schwierigkeiten weder KommilitonInnen, Lehrende noch andere Anlaufstellen. 17% der Studierenden mit Beeinträchtigung kennen Behindertenbeauftragte/n bzw. entsprechende Ansprechperson.

Zentral dargestellt sind Verzögerungen im Studium, die sowohl aus den genannten Schwierigkeiten resultieren als diese auch bedingen. Bei einem ähnlichen Studienaufwand werden 54% der Studierenden mit Beeinträchtigung voraussichtlich über der Regelstudiendauer liegen (vs. 43% Studierende ohne Beeinträchtigung). 30% geben Studienverzögerung aufgrund von Krankheit/ Unfall an. Insgesamt haben Studierende mit Beeinträchtigung seit Studienbeginn verglichen mit Studierenden ohne Beeinträchtigung eine Verzögerung von durchschnittlich 12 Monaten. Ein weiteres Thema ist der Studienabbruch, der aber im Rahmen der Studierenden-Sozialerhebung nicht analysiert werden kann, da nur aktuell Studierende an der Umfrage teilnehmen.

In der rechten Hälfte der Grafik sind die daraus resultierenden erforderlichen Maßnahmen abgebildet, die zu einer Verbesserung der Studienbedingungen beitragen können: Sensibilisierung & offener Umgang; Mehr Information zu & Ausbau der Beratung; Flexible Studienorganisation; Inf-

rastruktur (z.B. bauliche Veränderungen, technische Hilfsmittel); Änderungen der Förderbestimmungen (z.B. Anspruchsdauer)



Tabellenanhang

Tabelle 41: Beeinträchtigungsbedingte Schwierigkeiten im Studium nach Ausmaß der beeinträchtigungsbedingten Studienerschwernis
[alternative tabellarische Darstellung zur Grafik 1 auf S. 39]

	Sehr starke Studienerschwernis	Starke Studienerschwernis	Mittlere Studienerschwernis	Schwache Studienerschwernis
Studienunterbrechungen	53%	37%	25%	14%
Prüfungsmodus	45%	30%	17%	9%
Studienorganisation	42%	30%	17%	9%
Zeitliche Vorgaben bei Prüfungsleistungen	35%	27%	14%	5%
Gestaltung von LV	30%	18%	12%	5%
Andere Schwierigkeiten	10%	11%	9%	9%
Mangel an Ernährungsangebot	11%	11%	9%	6%
Fehlen aufbereiteter Lehr-/ Lernmaterialien	9%	6%	3%	2%
Bauliche Gegebenheiten der HS	4%	3%	3%	2%
Abwicklung von Förderanträgen	4%	2%	1%	k.A:
Fehlendes Serviceangebot	4%	1%	1%	k.A.
Keine	8%	16%	38%	56%

Reihung nach dem Gesamtanteil der beeinträchtigungsbedingten Schwierigkeiten.
Mehrfachnennungen möglich.
Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Tabelle 42: Unterstützung bei beeinträchtigungsbedingten Schwierigkeiten im Studium
[alternative tabellarische Darstellung zur Grafik 2 auf S. 42]

	(Sehr) stark	Teils/teils	(Gar) nicht	Weiß nicht
Lehrende	11%	11%	40%	38%
Andere Studierende	23%	16%	29%	31%
Hochschulverwaltung	3%	4%	43%	50%
Spezifischen Beratungsstellen	7%	6%	36%	51%

Nur Studierende mit beeinträchtigungsbedingten Schwierigkeiten.
Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Tabelle 43: Bitte denken Sie jeweils an die letzte Situation, in der Ihre Schwierigkeiten im Studium aufgetreten sind: Haben Sie sich an folgende Personen/ Stellen gewandt, um diese zu lösen?
[alternative tabellarische Darstellung zur **Grafik 3** auf S. 44]

	Gesamt
Andere Studierende	32%
Lehrende	26%
Studierendenvertretung/ ÖH	5%
Studienprogrammleitung/ Studiengangsleitung	5%
Behindertenbeauftragte/n bzw. entsprechende Ansprechperson der Hochschule	3,0%
Dekanat/ Rektorat/ Prüfungsreferat	2,6%
Ombudsstelle für Studierende	1,0%
Behindertenanwaltschaft im Sozialministerium	0,3%
An keine dieser Personen/ Stellen gewandt	53%

Nur Studierende mit beeinträchtigungsbedingten Schwierigkeiten.
Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Tabelle 44: Studiergeschwindigkeit nach Form der Beeinträchtigung
[alternative tabellarische Darstellung zur Grafik 4 auf S. 54]

	Unter/In Regelstudienzeit	Über Regelstudienzeit	Summe
Bewegung	53%	47%	100%
Sehen	50%	50%	100%
Hören/ Sprechen	47%	53%	100%
Psychisch	44%	56%	100%
Allergie/ Atemwege	52%	48%	100%
Chronisch-somatisch	50%	50%	100%
Teilleistungsstörung	42%	58%	100%
Andere	41%	59%	100%
Mehrfach	42%	58%	100%
Studierende **mit** Beeinträchtigung	46%	54%	100%
Studierende **ohne** Beeinträchtigung	57%	43%	100%

Studiergeschwindigkeit: (Nettostudiendauer + geschätzte Reststudiendauer)/Regelstudiendauer des aktuellen Hauptstudiums.
Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Tabelle 45: Gründe für Studienverzögerung nach Form der Beeinträchtigung
[alternative tabellarische Darstellung zur Grafik 5 auf S. 57]

	Zeitverlust aus studienbezogenen und persönlichen Gründen	Zeitverlust aus ausschließlich studienbezogenen Gründen	Zeitverlust aus ausschließlich persönlichen Gründen	Kein Zeitverlust bisher
Bewegung	51%	12%	17%	19%
Sehen	54%	15%	13%	19%
Hören/ Sprechen	59%	20%	3%	17%
Psychisch	69%	9%	9%	12%
Allergie/ Atemwege	48%	21%	9%	22%
Chronisch-somatisch	60%	12%	8%	20%
Teilleistungsstörung	58%	13%	4%	24%
Andere	63%	10%	10%	18%
Mehrfach	63%	8%	10%	18%
Studierende **mit** Beeinträchtigung	62%	12%	9%	17%
Studierende **ohne** Beeinträchtigung	42%	19%	9%	31%

Studierende mit BE = Studierende mit studienerschwerender Beeinträchtigung
Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Tabelle 46: Stressfaktoren und psychische Beschwerden
[alternative tabellarische Darstellung zur Grafik 6 auf S. 60]

	Studierende **mit** Beeinträchtigung	Studierende **ohne** Beeinträchtigung
Mind. ein Stressfaktor genannt	**70%**	**45%**
Schwierigkeiten, Studium selbst zu organisieren	22%	16%
Arbeits- und Konzentrationsschwierigkeiten	38%	21%
Stressbedingte gesundheitliche Beschwerden	49%	17%
Fehlende Studienmotivation	31%	23%
Mind. eine psychische Beschwerde genannt	**66%**	**38%**
Mangelndes Selbstwertgefühl	32%	14%
Depressive Stimmungen	40%	14%
Kontaktschwierigkeiten, soziale Isolation	23%	11%
Existenzängste	38%	17%
Versagensängste/ Prüfungsangst	38%	21%

Ausgewiesen sind die Anteile jener Studierenden, die auf einer 5-stufigen Skala (1=sehr, 5=gar nicht) angeben, in ihrem bisherigen Studium durch den jeweiligen Aspekt beeinträchtigt zu sein (1,2).
Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Tabelle 47: Wohnform nach Form der Beeinträchtigung
[Nur Studierende <30J., alternative tabellarische Darstellung zur Grafik 7 auf S. 71]

	Elternhaushalt[1]	Wohnheim	Wohngemein-schaft	Einzelhaushalt	Haushalt mit PartnerIn	Summe
Bewegung	27%	11%	29%	11%	23%	100%
Sehen	37%	13%	23%	13%	14%	100%
Hören/ Sprechen	18%	16%	31%	18%	17%	100%
Psychisch	18%	9%	32%	22%	18%	100%
Allergie/ Atemwege	24%	14%	23%	19%	21%	100%
Chronisch-somatisch	21%	8%	26%	17%	28%	100%
Teilleistungsstörung	28%	6%	31%	21%	15%	100%
Andere	28%	11%	22%	18%	21%	100%
Mehrfach	21%	9%	28%	21%	22%	100%
Studierende **mit** Beeinträchtigung	22%	10%	28%	19%	22%	100%
Studierende **ohne** Beeinträchtigung	23%	11%	28%	15%	23%	100%
Alle Studierenden	23%	11%	28%	16%	22%	100%

[1] Inkl. Haushalt anderer Verwandter.
Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Tabelle 48: Wohnform nach Einstufung des Grades der Behinderung/ Behindertenpass
[Nur Studierende <30J., alternative tabellarische Darstellung zur Grafik 8 auf S. 72]

	Elternhaushalt[1]	Wohnheim	Wohngemein-schaft	Einzelhaushalt	Haushalt mit PartnerIn	Summe
Behindertenpass	34%	10%	22%	16%	18%	100%
GdB >= 50%, kein Behindertenpass	29%	14%	26%	18%	13%	100%
GdB < 50%	26%	12%	22%	18%	22%	100%
Keine Einstufung	21%	9%	28%	19%	22%	100%
Studierende **mit** Beeinträchtigung	22%	10%	28%	19%	22%	100%
Studierende **ohne** Beeinträchtigung	23%	11%	28%	15%	23%	100%
Alle Studierenden	23%	11%	28%	16%	22%	100%

[1] Inkl. Haushalt anderer Verwandter.
Inkl. Doktoratsstudierende.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Tabelle 49: Unzufriedenheit mit Aspekten der Wohnsituation
[Nur Studierende <30J., alternative tabellarische Darstellung zur Grafik 9 auf S. 73]

	Kosten	Größe	Lage	Zustand	Gesamt
Studierende **mit** Beeinträchtigung	24%	18%	13%	12%	9%
Studierende **ohne** Beeinträchtigung	20%	14%	10%	10%	6%
Alle Studierenden	21%	14%	10%	10%	6%

Inkl. Doktoratsstudierende.
Ausgewiesen sind die Anteile jener Studierenden, welche das jeweilige Item auf einer Skala von 1 (sehr zufrieden) bis 5 (gar nicht zufrieden) mit 4 oder 5 beantwortet haben.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Tabelle 50: Bewertung der Studienadäquatheit der ausgeübten Erwerbstätigkeit nach Form der Beeinträchtigung
[Nur Studierende <30J., alternative tabellarische Darstellung zur Grafik 10 auf S. 76]

	Erwerbstätigkeit wenig studienadäquat	Erwerbstätigkeit eher studienadäquat	Summe
Bewegung	80%	20%	100%
Sehen	49%	51%	100%
Psychisch	56%	44%	100%
Allergie/ Atemwege	46%	54%	100%
Chronisch-somatisch	46%	54%	100%
Teilleistungsstörung	51%	49%	100%
Andere	52%	48%	100%
Mehrfach	50%	50%	100%
Studierende **mit** Beeinträchtigung	51%	49%	100%
Studierende **ohne** Beeinträchtigung	46%	54%	100%
Alle Studierenden	46%	54%	100%

Inkl. Doktoratsstudierende.
Index aus den Items „Meine Erwerbstätigkeit steht in inhaltlichen Bezug zu meinem Hauptstudium“ und „Meine Erwerbstätigkeit ist inhaltlich anspruchsvoll“. Die Werte von 1 bis 3 wurden zur Kategorie „wenig studienadäquate Tätigkeit“ und die Werte von 3 bis 5 zur Kategorie „eher studienadäquate Tätigkeit“ zusammengefasst.
Aufgrund zu geringer Fallzahlen werden Studierende mit einer Hör-, Sprach- oder Sprechbeeinträchtigung nicht ausgewiesen.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Tabelle 51: Einschätzung der Chancen am Arbeitsmarkt nach Ausmaß der beeinträchtigungsbedingten Studienerschwernis
[Nur Studierende <30J., alternative tabellarische Darstellung zur Grafik 11 auf S. 77]

	(Sehr) gute Chancen am Arbeitsmarkt	Mittelmäßige Chancen am Arbeitsmarkt	(Sehr) schlechte Chancen am Arbeitsmarkt	Summe
Sehr starke Studienerschwernis	41%	29%	30%	100%
Starke Studienerschwernis	46%	27%	28%	100%
Mittlere Studienerschwernis	51%	27%	22%	100%
Schwache Studienerschwernis	50%	31%	18%	100%
Studierende **mit** Beeinträchtigung	47%	28%	25%	100%
Studierende **ohne** Beeinträchtigung	60%	23%	17%	100%
Alle Studierenden	58%	24%	18%	100%

Inkl. Doktoratsstudierende.
Ausgewiesen sind die Anteile jener Studierenden, auf welche das jeweilige Item auf einer Skala von 1 bis 5 sehr oder eher (Kategorie 1 bis 2), mittelmäßig (Kategorie 3) bzw. eher nicht oder gar nicht zutrifft (Kategorie 4 bis 5).
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Tabelle 52: Monatliche Einnahmen und Einnahmenstruktur nach Einstufung des Grades der Behinderung/ Behindertenpass
[Nur Studierende <30J., alternative tabellarische Darstellung zur Grafik 12 auf S. 81]

	Familie (Geld)	Natural-leistungen	Studien-förderung	Erwerbs-tätigkeit	Sozial-transfers	Sonstiges	Gesamt
Monatliche Einnahmen							
Behindertenpass	284 €	122 €	168 €	278 €	103 €	118 €	1.071 €
GdB >= 50%, kein Behindertenpass	308 €	155 €	156 €	153 €	93 €	93 €	958 €
GdB < 50%	313 €	182 €	69 €	320 €	43 €	91 €	1.017 €
Keine Einstufung	308 €	145 €	69 €	315 €	51 €	119 €	1.008 €
Studierende **mit** Beeinträchtigung	308 €	146 €	73 €	313 €	52 €	117 €	1.010 €
Studierende **ohne** Beeinträchtigung	287 €	144 €	69 €	371 €	46 €	108 €	1.026 €
Alle Studierenden	290 €	145 €	70 €	364 €	47 €	109 €	1.024 €
Einnahmestruktur							
Behindertenpass	26%	11%	16%	26%	10%	11%	100%
GdB >= 50%, kein Behindertenpass	32%	16%	16%	16%	10%	10%	100%
GdB < 50%	31%	18%	7%	31%	4%	9%	100%
Keine Einstufung	31%	14%	7%	31%	5%	12%	100%
Studierende **mit** Beeinträchtigung	31%	14%	7%	31%	5%	12%	100%
Studierende **ohne** Beeinträchtigung	28%	14%	7%	36%	5%	11%	100%
Alle Studierenden	28%	14%	7%	36%	5%	11%	100%

Inkl. Doktoratsstudierende.
Ausgewiesen sind jeweils die durchschnittlichen Einkünfte über alle Studierenden.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Tabelle 53: Monatliche Ausgaben und Ausgabenstruktur nach Einstufung des Grades der Behinderung/ Behindertenpass
[Nur Studierende <30J., alternative tabellarische Darstellung zur Grafik 13 auf S. 83]

	Wohnen	Ernährung	Mobilität	Freizeit	Studium	Sonstiges	Gesamt
Monatliche Ausgaben							
Behindertenpass	316 €	200 €	69 €	85 €	51 €	158 €	879 €
GdB >= 50%, kein Behindertenpass	312 €	193 €	69 €	52 €	61 €	163 €	850 €
GdB < 50%	305 €	169 €	58 €	71 €	56 €	151 €	810 €
Keine Einstufung	318 €	187 €	58 €	70 €	66 €	157 €	856 €
Studierende **mit** Beeinträchtigung	317 €	187 €	58 €	70 €	65 €	157 €	855 €
Studierende **ohne** Beeinträchtigung	303 €	178 €	62 €	84 €	58 €	145 €	830 €
Alle Studierenden	304 €	179 €	62 €	83 €	59 €	147 €	833 €
Ausgabenstruktur							
Behindertenpass	36%	23%	8%	10%	6%	18%	100%
GdB >= 50%, kein Behindertenpass	37%	23%	8%	6%	7%	19%	100%
GdB < 50%	38%	21%	7%	9%	7%	19%	100%
Keine Einstufung	37%	22%	7%	8%	8%	18%	100%
Studierende **mit** Beeinträchtigung	37%	22%	7%	8%	8%	18%	100%
Studierende **ohne** Beeinträchtigung	36%	21%	7%	10%	7%	18%	100%
Alle Studierenden	37%	21%	7%	10%	7%	18%	100%

Inkl. Doktoratsstudierende.
Sonstiges: Kosten Kreditrückzahlungen, Haushalt, Sparen, Unterhaltszahlungen/ Alimente, Rauchen etc.
Ausgewiesen sind jeweils die durchschnittlichen Kosten über alle Studierenden.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Tabelle 54: Gründe für finanzielle Schwierigkeiten
[Nur Studierende <30J., alternative tabellarische Darstellung zur Grafik 14 auf S. 89]

	Studierende **mit** Beeinträchtigung	Studierende **ohne** Beeinträchtigung
Eltern können mich nicht unterstützen	58%	57%
Familienbeihilfe ausgelaufen	39%	34%
Ungeplant hohe Ausgaben	37%	30%
Mangelnde oder nicht lukrative Erwerbstätigkeit	34%	29%
Hohe Ausgaben für das Studium	31%	30%
Keine Arbeitserlaubnis für Österreich	13%	24%
Studienbeihilfe ausgelaufen	19%	16%
Eltern unterstützen mich nicht	19%	15%
Mehr ausgegeben als leistbar	16%	15%
Gesundheitliche Gründe	37%	6%
Hohe Ausgaben für Auslandsaufenthalt	5%	5%
Andere Transferleistungen ausgelaufen	6%	5%
Muss staatliche Transferleistungen zurückzahlen	2,9%	2,3%
Alimente nicht erhalten	2,8%	2,0%
Andere Gründe	16%	16%

Angaben beziehen sich nur auf Studierende, die laut eigenen Angaben im SS 2015 "sehr stark" oder "stark" (Kategorien 1 und 2) von finanziellen Schwierigkeiten betroffen waren.
Inkl. Doktoratsstudierende.
Mehrfachnennungen möglich
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Literatur

Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (2016): Materialien zur sozialen Lage der Studierenden 2016.

Kastl J. M. (2010): Einführung in die Soziologie der Behinderung. Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.

Oliver M. (1996): Understanding Disability: From Theory to Practice, Basingstoke: Macmillan.

Schoenberg A. M. (2013): Ökonomische Begründbarkeit von Maßnahmen der Behindertenförderung. Springer Gabler Verlag, Wiesbaden.

Statistik Austria (2015): Österreichische Gesundheitsbefragung. Hauptergebnisse des Austrian Health Interview Survey (ATHIS) und methodische Dokumentation. Im Auftrag des Bundesministerium für Gesundheit und der Bundesgesundheitsagentur. Wien.

Stocké V. (2004): Entstehungsbedingungen von Antwortverzerrungen durch soziale Erwünschtheit. Ein Vergleich der Prognosen der Rational-Choice Theorie und des Modells der Frame-Selektion. Zeitschrift für Soziologie, Jg. 33, Heft 4, S. 303-320.

Unger M.; Thaler B.; Dibiasi A.; Binder D.; Litofcenko J. (2016): Studienverlauf und Studienzufriedenheit. Zusatzbericht der Studierenden-Sozialerhebung 2015. IHS-Projektbericht, Wien.

Unger M.; Hartl J.; Wejwar P. (2010): Studierende mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen, Teil A: Zusatzbericht der Studierenden-Sozialerhebung 2009, IHS-Forschungsbericht im Auftrag des BMWF. Wien.

Wroblewski A.; Laimer A. (2010): Studierende mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen, Teil B: Fallstudien an Universitäten und Fachhochschulen, IHS-Forschungsbericht im Auftrag des BMWF, Wien.

Wroblewski A.; Segert A.; Laimer A. (2012): AkademikerInnen mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen. Erfahrungen beim Berufseinstieg, Unterstützungsstrukturen und Handlungsbedarf aus Sicht von Betroffenen und ExpertInnen. Teil 2 der Zusatzstudie im Rahmen der Studierenden-Sozialerhebung 2011, Studie im Auftrag des BMWFW, Wien.

Wroblewski A.; Unger M. (2003): Bericht zur Sozialen Lage gesundheitlich beeinträchtigter Studierender 2002, IHS-Forschungsbericht im Auftrag des BMBWK, Wien.

Wroblewski A.; Unger M.; Schilder R. (2007): Soziale Lage gesundheitlich beeinträchtigter Studierender 2006, IHS-Forschungsbericht im Auftrag des BMWF, Wien.

Zaussinger S.; Wejwar P.; Unger M.; Laimer A. (2012): Studierende mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen, Teil 1 der Zusatzstudie im Rahmen der Studierenden-Sozialerhebung 2011, IHS-Forschungsbericht im Auftrag des BMWF, Wien.

Zaussinger S.; Unger M.; Thaler B.; Dibiasi A.; Grabher A.; Terzieva B.; Litofcenko J.; Binder D.; Brenner J.; Stjepanovic S.; Mathä P.; Kulhanek A. (2016): Studierenden-Sozialerhebung 2015. Band 2: Studierende. Bericht zur Sozialen Lage der Studierenden. IHS-Forschungsbericht, Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (BMWFW). Wien.

Fragebogen

Lesehinweise:

Die Studierenden-Sozialerhebung 2015 ist eine Online-Umfrage, die auf sehr vielfältige Weise die technischen Möglichkeiten eines Online-Fragebogens ausnützt, weshalb der Fragebogen nur eingeschränkt in eine Papierform „rückübersetzbar" ist. Folgende Punkte gilt es daher beim Lesen des Fragebogens zu bedenken:

- Filterführungen sind in diesem Ausdruck mit eckigen Klammern [ ] und kursiver Schriftart gekennzeichnet. Da Ausblendungen einzelner Textstellen/ Antwortmöglichkeiten hier nicht erkennbar sind, ist anzumerken, dass kein/e Studierende/r alle Fragen so gesehen hat, wie sie hier dargestellt sind. Jede/r hatte einen individuellen Weg durch die Fragen, in Abhängigkeit von der jeweiligen Beeinträchtigung.
- #Hochschule# ist ein Platzhalter für die Hochschule, an der die/der Studierende sein/ihr Hauptstudium betreibt. Sichtbar war der Name der Hochschule im Klartext.
- Das hier dargestellte Layout unterscheidet sich deutlich von der Darstellung am Bildschirm. Die Sozialerhebung 2015 wurde zum ersten Mal mit einem barrierefreien Erhebungsinstrument durchgeführt. Der Fragebogen war mit alternativen Bedienelementen steuerbar, um nicht nur inhaltlich sondern auch technisch dem Anspruch der Barrierefreiheit gerecht zu werden.

Haben Sie eine Behinderung oder eine länger dauernde/ chronische Krankheit?
Mehrfachnennungen möglich.

- ☐ Ja, eine Behinderung
- ☐ Ja, eine länger dauernde/ chronische Krankheit
- ☐ Ja, eine psychische Erkrankung
- ☐ Ja, eine Teilleistungsstörung (z.B. Legasthenie, Dyslexie)
- ☐ Ja, eine sonstige gesundheitliche Beeinträchtigung
- ☐ Nein

[wenn Behinderung/Beeinträchtigung]
Die folgenden Fragen richten sich an Studierende mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen, länger dauernden/ chronischen Krankheiten, psychischen Erkrankungen, Teilleistungsstörungen und Behinderungen.
Um die Texte kurz zu halten, wird dabei einheitlich der Begriff "Beeinträchtigung" verwendet. Wir bitten Sie um Verständnis, auch wenn Sie eine andere Wortwahl bevorzugen.

Bitte spezifizieren Sie Ihre Beeinträchtigung/en.
Die nachfolgende alphabetisch geordnete Liste gibt häufig genannte Beeinträchtigungen bei Studierenden wieder. Bitte ergänzen Sie die Liste bei Bedarf.
Mehrfachnennungen möglich.

- ☐ Allergie
- ☐ Angststörung

- ☐ Atemwegserkrankung
- ☐ Augen: Blindheit
- ☐ Augen: Sehbeeinträchtigung/ -behinderung
- ☐ Depression
- ☐ Diabetes
- ☐ Essstörung
- ☐ Gehör: Gehörlosigkeit
- ☐ Gehör: Hörbeeinträchtigung/ -behinderung
- ☐ Hauterkrankung
- ☐ Legasthenie/ Dyslexie/ Dyskalkulie
- ☐ Magen-/ Darmerkrankung
- ☐ Mobilitätsbeeinträchtigung
- ☐ Motorische Beeinträchtigung
- ☐ Persönlichkeitsstörung
- ☐ Psychose
- ☐ Rheuma
- ☐ Schmerzen (chronisch)
- ☐ Sprach-/ Sprechbeeinträchtigung/ -behinderung
- ☐ Stoffwechselstörung
- ☐ Suchterkrankung
- ☐ Tumorerkrankung
- ☐ Zentrales Nervensystem: Erkrankung/ Dysfunktion
- ☐ Andere Beeinträchtigung, und zwar _____
- ☐ Ich möchte meine Beeinträchtigung nicht näher spezifizieren.

[wenn Behinderung/Beeinträchtigung spezifiziert]
Wirkt/ wirken sich diese Beeinträchtigung(en) in Ihrem Studienalltag negativ aus?

	ständig	zeitweise	gar nicht
[wenn genannt] Allergie	☐	☐	☐
[wenn genannt] Angststörung	☐	☐	☐
[wenn genannt] Atemwegserkrankung	☐	☐	☐
[wenn genannt] Augen: Blindheit	☐	☐	☐
[wenn genannt] Augen: Sehbeeinträchtigung/ -behinderung	☐	☐	☐
[wenn genannt] Depression	☐	☐	☐
[wenn genannt] Diabetes	☐	☐	☐
[wenn genannt] Essstörung	☐	☐	☐
[wenn genannt] Gehör: Gehörlosigkeit	☐	☐	☐
[wenn genannt] Gehör: Hörbeeinträchtigung/ -behinderung	☐	☐	☐
[wenn genannt] Hauterkrankung	☐	☐	☐
[wenn genannt] Legasthenie/ Dyslexie/ Dyskalkulie	☐	☐	☐
[wenn genannt] Magen-/ Darmerkrankung	☐	☐	☐
[wenn genannt] Mobilitätsbeeinträchtigung	☐	☐	☐
[wenn genannt] Motorische Beeinträchtigung	☐	☐	☐
[wenn genannt] Persönlichkeitsstörung	☐	☐	☐
[wenn genannt] Psychose	☐	☐	☐
[wenn genannt] Rheuma	☐	☐	☐
[wenn genannt] Schmerzen (chronisch)	☐	☐	☐
[wenn genannt] Sprach-/ Sprechbeeinträchtigung/ -behinderung	☐	☐	☐
[wenn genannt] Stoffwechselstörung	☐	☐	☐
[wenn genannt] Suchterkrankung	☐	☐	☐
[wenn genannt] Tumorerkrankung	☐	☐	☐
[wenn genannt] Zentrales Nervensystem: Erkrankung/ Dysfunktion	☐	☐	☐
[wenn genannt] Andere genannte Beeinträchtigung	☐	☐	☐

[wenn Behinderung/Beeinträchtigung nicht näher spezifiziert]
Wirkt/ wirken sich Ihre Beeinträchtigung(en) in Ihrem Studienalltag negativ aus?

ständig	zeitweise	gar nicht
☐	☐	☐

[wenn beeinträchtigungsbedingte negative Auswirkungen im Studienalltag]
Wie stark wirkt/ wirken sich Ihre Beeinträchtigung(en) im Studium aus?

	sehr stark				gar nicht
[wenn genannt] Allergie	☐	☐	☐	☐	☐
[wenn genannt] Angststörung	☐	☐	☐	☐	☐
[wenn genannt] Atemwegserkrankung	☐	☐	☐	☐	☐
[wenn genannt] Augen: Blindheit	☐	☐	☐	☐	☐
[wenn genannt] Augen: Sehbeeinträchtigung/ -behinderung	☐	☐	☐	☐	☐
[wenn genannt] Depression	☐	☐	☐	☐	☐
[wenn genannt] Diabetes	☐	☐	☐	☐	☐
[wenn genannt] Essstörung	☐	☐	☐	☐	☐
[wenn genannt] Gehör: Gehörlosigkeit	☐	☐	☐	☐	☐
[wenn genannt] Gehör: Hörbeeinträchtigung/ -behinderung	☐	☐	☐	☐	☐
[wenn genannt] Hauterkrankung	☐	☐	☐	☐	☐
[wenn genannt] Legasthenie/ Dyslexie/ Dyskalkulie	☐	☐	☐	☐	☐
[wenn genannt] Magen-/ Darmerkrankung	☐	☐	☐	☐	☐
[wenn genannt] Mobilitätsbeeinträchtigung	☐	☐	☐	☐	☐
[wenn genannt] Motorische Beeinträchtigung	☐	☐	☐	☐	☐
[wenn genannt] Persönlichkeitsstörung	☐	☐	☐	☐	☐
[wenn genannt] Psychose	☐	☐	☐	☐	☐
[wenn genannt] Rheuma	☐	☐	☐	☐	☐
[wenn genannt] Schmerzen (chronisch)	☐	☐	☐	☐	☐
[wenn genannt] Sprach-/ Sprechbeeinträchtigung/ -behinderung	☐	☐	☐	☐	☐
[wenn genannt] Stoffwechselstörung	☐	☐	☐	☐	☐
[wenn genannt] Suchterkrankung	☐	☐	☐	☐	☐
[wenn genannt] Tumorerkrankung	☐	☐	☐	☐	☐
[wenn genannt] Zentrales Nervensystem: Erkrankung/ Dysfunktion	☐	☐	☐	☐	☐
[wenn genannt] Andere genannte Beeinträchtigung	☐	☐	☐	☐	☐

[wenn beeinträchtigungsbedingte negative Auswirkungen im Studienalltag, Behinderung/ Beeinträchtigung nicht näher spezifiziert]
Wie stark wirkt/ wirken sich Ihre Beeinträchtigung(en) im Studium aus?

sehr stark				gar nicht
☐	☐	☐	☐	☐

[ab hier: wenn beeinträchtigungsbedingte Auswirkungen im Studium (1-4)]

Ist für andere wahrnehmbar, dass Sie eine Beeinträchtigung haben?

- ☐ Ja, andere erkennen bei der ersten Begegnung, dass ich eine Beeinträchtigung habe.
- ☐ Ja, andere erkennen wahrscheinlich nach einiger Zeit, dass ich eine Beeinträchtigung habe.
- ☐ Nein, für andere ist meine Beeinträchtigung nicht ohne Weiteres wahrnehmbar.

Wie lange besteht Ihre Beeinträchtigung schon?
[Mehrfachbeeinträchtigung]
Bitte denken Sie an jene studienerschwerende Beeinträchtigung, die am längsten besteht.

- ☐ Seit meiner Geburt/ frühen Kindheit (ca. bis zum 3. Geburtstag).
- ☐ Die Beeinträchtigung trat erstmals nach dem 3. Geburtstag, aber vor der Einschulung auf.
- ☐ Die Beeinträchtigung trat erstmals nach der Einschulung und vor Studienbeginn auf.
- ☐ Die Beeinträchtigung trat erstmals nach Studienbeginn auf.

Erfolgte eine Einstufung des Grades Ihrer Behinderung/ Minderung der Erwerbsfähigkeit durch das Bundessozialamt?

- ☐ Ja, zu 1% bis 49%
- ☐ Ja, zu 50% bis 100%
- ☐ Nein

[wenn Grad der Behinderung von mind. 50%]
Haben Sie einen Behindertenpass?

- ☐ Ja
- ☐ Nein

[wenn kein Pass und beeinträchtigungsbedingte Auswirkungen im Studium]
Warum haben Sie keinen Behindertenpass?
Mehrfachnennungen möglich.

- ☐ Befürchtete Stigmatisierung/ Nachteile an der Hochschule
- ☐ Befürchtete Stigmatisierung/ Nachteile im Erwerbsleben
- ☐ Aufwändige Behördenwege
- ☐ Ich wusste nicht, dass ich einen Behindertenpass beantragen kann.
- ☐ Mein Antrag auf einen Behindertenpass wurde abgelehnt, weil _____
- ☐ Anderer Grund, und zwar _____

Kennen Sie an der #Hochschule# eine Ansprechperson für die Belange von Studierenden mit einer Behinderung oder gesundheitlich beeinträchtigten Studierenden?
Gemeint ist die z.B. die Institution "Behindertenbeauftragte/r", nicht ob Sie ihn/sie persönlich kennen.

- ☐ Ja
- ☐ Nein
- ☐ Gibt es nicht
- ☐ Weiß nicht

Wenn Sie an das bisherige Studienjahr (2014/15) denken, in welchen Bereichen sind aufgrund Ihrer Beeinträchtigung Schwierigkeiten im Studium aufgetreten?
Mehrfachnennungen möglich.

- ☐ Prüfungsmodus (schriftlich, mündlich...)
- ☐ Fehlende Bereitstellung von aufbereiteten Lehr- und Lernmaterialien (z.B. Großdruck, Videoaufzeichnung, Transkript)
- ☐ Unvorhergesehene Studienunterbrechungen aufgrund von Krankheitsschüben, längeren Schmerzphasen
- ☐ Bauliche Gegebenheiten der Hochschule (z.B. Lifte, Induktionsschleifen, Beleuchtung)
- ☐ Studienorganisation (z.B. Anwesenheitspflicht, Anmeldeverfahren, Prüfungsdichte)
- ☐ Fehlendes Serviceangebot im Studium (z.B. Mitschreibkräfte, Gebärdensprachdolmetscher/innen)
- ☐ Mangel an Ernährungsangebot / Kennzeichnung von Inhaltsstoffen in Mensen und Cafeterien
- ☐ Zeitliche Vorgaben in Prüfungssituationen/ Abgabefristen
- ☐ Gestaltung von Lehrveranstaltungen (z.B. Präsentationen, Gruppenarbeiten)
- ☐ Abwicklung von Förderanträgen (z.B. Barrierefreiheit, Kommunikation, Nachweise)
- ☐ Andere Schwierigkeiten, und zwar _____
- ☐ Keine Schwierigkeiten

[wenn beeinträchtigungsbedingte Schwierigkeiten]
Inwiefern fühlen Sie sich im Studium bei Ihren beeinträchtigungsbedingten Schwierigkeiten unterstützt?

	sehr stark				gar nicht	weiß nicht
von spezifischen Beratungsstellen für Studierende	☐	☐	☐	☐	☐	☐
von der Hochschulverwaltung	☐	☐	☐	☐	☐	☐
von anderen Studierenden	☐	☐	☐	☐	☐	☐
von Lehrenden	☐	☐	☐	☐	☐	☐

[wenn wenig Unterstützung seitens der Lehrenden (4+5)]
Haben Sie konkrete Vorschläge dazu, wie Lehrende Sie besser bei Ihren beeinträchtigungsbedingten Bedürfnissen unterstützen können?

_____
_____

[wenn beeinträchtigungsbedingte Schwierigkeiten]
Bitte denken Sie jeweils an die letzte Situation, in der Ihre Schwierigkeiten im Studium aufgetreten sind: Haben Sie sich an folgende Personen/ Stellen gewandt, um diese zu lösen?
Mehrfachnennungen möglich.

- ☐ Lehrveranstaltungsleiter/in
- ☐ Andere Studierende
- ☐ Studienprogrammleitung/ Studiengangleitung
- ☐ Studierendenvertretung/ ÖH
- ☐ Behindertenbeauftragte/n bzw. entsprechende Ansprechperson der #Hochschule#
- ☐ Dekanat/ Rektorat/ Prüfungsreferat
- ☐ Ombudsstelle für Studierende
- ☐ Behindertenanwaltschaft im Sozialministerium

☐ Ich habe mich an **keine** dieser Personen/ Stellen gewandt.

[Nennung mind. einer Stelle]
Wurde Ihr Problem mit Hilfe der angesprochenen Personen/ Stellen gelöst?

	Ja, Problem wurde zur Gänze gelöst	Ja, Problem wurde zum Teil gelöst	Nein, Problem wurde gar nicht gelöst
[wenn genannt] Lehrveranstaltungsleiter/in	☐	☐	☐
[wenn genannt] Andere Studierende	☐	☐	☐
[wenn genannt] Studienprogrammleitung/ Studiengangleitung	☐	☐	☐
[wenn genannt] Studierendenvertretung/ ÖH	☐	☐	☐
[wenn genannt] Behindertenbeauftragte/n bzw. entsprechende Ansprechperson der #Hochschule#	☐	☐	☐
[wenn genannt] Dekanat/ Rektorat/ Prüfungsreferat	☐	☐	☐
[wenn genannt] Ombudsstelle für Studierende	☐	☐	☐
[wenn genannt] Behindertenanwaltschaft im Sozialministerium	☐	☐	☐

[wenn keine Person/Stelle an der Hochschule genannt (alles exkl. die letzten beiden Items)]
Aus welchen Gründen haben Sie sich an keine der angeführten Personen/ Stellen an der Hochschule gewandt?
Mehrfachnennungen möglich.

- ☐ Ich glaube nicht, dass dies etwas an meiner Situation geändert hätte.
- ☐ Es wäre zu viel Aufwand gewesen.
- ☐ Ich hatte Hemmungen, mich aufgrund meiner beeinträchtigungsbedingten Probleme an jemanden zu wenden.
- ☐ Ich will/wollte meine Probleme alleine lösen.
- ☐ Weil mich zuletzt auch niemand angemessen unterstützen konnte.
- ☐ Ich denke nicht, dass es mir zusteht, aufgrund meiner Schwierigkeiten um Unterstützung anzusuchen.
- ☐ Ich wusste niemanden, den ich um Unterstützung/ Beratung bitten konnte.
- ☐ Weil ich dadurch Nachteile im weiteren Studium befürchte.
- ☐ Weil ich befürchte dadurch von anderen Studierenden gemieden zu werden.
- ☐ Ich will/wollte meine Beeinträchtigung nicht preisgeben.
- ☐ Ich will keine „Sonderbehandlung".
- ☐ Aus anderen Gründen, und zwar _____

[wenn keine Person/Stelle an der Hochschule genannt (alles exkl. die letzten beiden Items)]
Was müsste sich an Ihrer Hochschule ändern, damit Sie sich mit Ihren beeinträchtigungsbedingten Schwierigkeiten an andere Personen/ zuständige Stellen wenden?

_____
_____

Welche der folgenden Förderungen/ Beihilfen beziehen Sie?
Mehrfachnennungen möglich

- ☐ Österreichisches Pflegegeld
- ☐ Erhöhte Familienbeihilfe aus Österreich
- ☐ Österreichische Ausbildungsbeihilfe des Bundessozialamtes
- ☐ Zuschuss zur österreichischen Studienbeihilfe aufgrund meiner Behinderung/ gesundheitlichen Beeinträchtigung
- ☐ Verlängerte Anspruchsdauer der österreichischen Studienbeihilfe aufgrund meiner Behinderung/ gesundheitlichen Beeinträchtigung
- ☐ Sonstige (ausländische) Beihilfe für das Studium aufgrund meiner Behinderung/ gesundheitlichen Beeinträchtigung
- ☐ Keine davon

Wofür fallen im Sommersemester 2015 aufgrund Ihrer Beeinträchtigung Kosten zusätzlich zu den Grundkosten für Ihren Lebensunterhalt und Ihr Studium an (unabhängig davon, wer diese Kosten trägt)?
Mehrfachnennungen möglich

- ☐ Studienassistenzen (z.B. Mitschreibkräfte, Laborassistenz)
- ☐ Kommunikationshilfen (z.B. Gebärdensprachdolmetscher/in)
- ☐ Technische Hilfen zum Studium
- ☐ Spezielles, adaptiertes Lehr-/ Lernmaterial
- ☐ Fahrdienste
- ☐ Angepasstes Fahrzeug inkl. Betrieb

- ☐ Mehrbedarf Wohnen (z.B. für barrierefreies Appartement in der Nähe des eigenen Fachinstituts)
- ☐ Assistenz zur Bewältigung von Alltagsaufgaben (z.B. Haushaltshilfe)
- ☐ Pflege/ Pflegeassistenzen
- ☐ Arztbesuche
- ☐ Psychotherapie
- ☐ Anderer beeinträchtigungsbedingter Mehrbedarf des Lebensunterhalts (z.B. für Ernährung, Medikamente, Hygieneartikel)
- ☐ Sonstiges, und zwar _____

☐ Keine

Inwieweit treffen die folgenden Aussagen auf Sie zu?

	trifft sehr zu				trifft gar nicht zu
Studienkolleg/inn/en oder Lehrende wissen häufig nicht, wie sie mit meiner Beeinträchtigung umgehen sollen.	☐	☐	☐	☐	☐
Mir ist es lieber, wenn an der Hochschule möglichst wenige Personen von meiner Beeinträchtigung wissen.	☐	☐	☐	☐	☐
Viele meiner Studienkolleg/inn/en stehen mir aufgrund meiner Beeinträchtigung ablehnend gegenüber.	☐	☐	☐	☐	☐

[ab hier an alle Studierenden (exkl. Studierende mit BE)]

Inwiefern beschreiben die folgenden Aussagen Ihre Gefühle, wenn Sie eine Person mit einer Behinderung/ chronischen Krankheit treffen?

	trifft sehr zu				trifft gar nicht zu
Ich fühle mich sehr unwohl und versuche den Kontakt möglichst kurz zu halten.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich fühle mich unsicher, weil ich nicht weiß, wie ich mich verhalten soll.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich empfinde eine solche Begegnung als besonders abschreckend.	☐	☐	☐	☐	☐

Inwiefern stimmen Sie folgenden Aussagen zu?

Studierende mit einer gesundheitlichen Beeinträchtigung/ Behinderung…

	trifft sehr zu				trifft gar nicht zu
fallen ihren Studienkolleg/inn/en zur Last.	☐	☐	☐	☐	☐
sind genauso leistungsfähig wie alle anderen Studierenden.	☐	☐	☐	☐	☐
erwarten oft, dass man auf sie besonders Rücksicht nimmt.	☐	☐	☐	☐	☐
müssen sich oft weniger anstrengen, um gute Noten zu bekommen.	☐	☐	☐	☐	☐
sollten bei Bedarf mehr Zeit für Prüfungen haben.	☐	☐	☐	☐	☐
schieben ihre Beeinträchtigung oft vor, um Vorteile im Studium zu bekommen.	☐	☐	☐	☐	☐
sind für ein Studium genauso geeignet wie andere.	☐	☐	☐	☐	☐

Glossar

Ausgaben	Zahlungen, die die Studierenden monatlich selbst übernehmen.
BASB	Bundesamt für Soziales und Behindertenwesen – Sozialministeriumsservice (früher Bundessozialamt)
Berufsbegleitende FH-Studiengänge	Fachhochschulstudiengänge die organisatorisch ein berufsbegleitendes Studieren ermöglichen.
BildungsausländerInnen	Studierende mit ausländischem Schulabschluss oder einer ausländischen Studienberechtigung.
BildungsinländerInnen	Studierende, die ihre vorangegangene Bildungskarriere (v.a. Matura) in Österreich abgeschlossen haben.
BRP/SBP etc.	Berufsreifeprüfung, Studienberechtigungsprüfung, ExternistInnenmatura und keine Reifeprüfung.
Einnahmen	Regelmäßige und unregelmäßige, finanzielle und Naturalleistungen, die die Studierenden monatlich erhalten.
Erwerbsausmaß	Für Erwerbstätigkeit aufgewendete Zeit in Stunden pro Woche.
Erwerbsquote	Anteil der erwerbstätigen Studierenden.
Familie (Geld):	Geldeinnahmen von Eltern(teilen), Verwandten, PartnerIn, inkl. Familienbeihilfe (an Eltern oder direkt ausbezahlt).
Fächergruppen	Studienrichtungsgruppen an öffentlichen und privaten Universitäten, Ausbildungsbereiche an Fachhochschulen, Lehrämter an Pädagogischen Hochschulen (siehe auch ↗Studiengruppen).
Geldeinnahmen	Alle direkt an Studierende ausbezahlten Beträge (unregelmäßige Zahlungen wurden in monatliche Beträge umgerechnet).
Gesamtbudget	Alle für den Lebensunterhalt zur Verfügung stehenden Mittel (↗Geldeinnahmen plus ↗Naturalleistungen).
Gesamtkosten	↗Lebenshaltungskosten plus ↗Studienkosten
Incoming-Mobilitätsstudierende	Studierende, die nur zeitweise in Österreich studieren, ihren Abschluss aber im Ausland anstreben. Diese werden in der Hochschulstatistik meist nicht berücksichtigt.
Inländische Studierende	Studierende mit österreichischer Staatsbürgerschaft.
Kosten	Alle für die jeweilige Ausgabenposition anfallenden Beträge, die von den Studierenden selbst (↗Ausgaben) oder von Dritten (↗Naturalleistungen) getragen werden. Es kann sich dabei sowohl um ↗Lebenshaltungs- als auch ↗Studienkosten handeln.
Lebenshaltungskosten	Alle für den Lebensunterhalt von Studierenden anfallenden Kosten (↗Ausgaben plus ↗Naturalleistungen).
Naturalleistungen	Laufend anfallende ↗Lebenshaltungskosten und ↗Studienkosten, die direkt von Eltern, PartnerIn, oder anderen übernommen werden.
Nettostudiendauer	Bisherige Dauer des Studiums abzüglich Unterbrechungen.
Ordentliche Studierende	Studierende, welche ein Bachelor-, Diplom-, Master- oder Doktoratsstudium studieren.

Regelstudiendauer	Vom Studienplan vorgegebene Dauer des Studiums exkl. Toleranzsemester
über Regelstudiendauer	(Bisherige) ↗Nettostudiendauer plus geschätzte Reststudiendauer ist um mehr als das 1,25-fache größer als die Regelstudiendauer.
Schichtindex	Setzt sich aus Bildungsstand und beruflicher Position der Eltern (jeweils der höherwertige Wert von Vater oder Mutter) zusammen (siehe auch Methodischer Anhang). Bezieht sich nur auf Studierende mit in Österreich geborenen Eltern.
SelbsterhalterInnen-Stipendium (SES)	Sonderform der Studienbeihilfe. Bezugsberechtigt sind österreichische und gleichgestellte ausländische Studierende, die sich vor dem erstmaligen Bezug einer Studienbeihilfe durch wenigstens vier Jahre mit einem Einkommen von mindestens 7.272€ jährlich „selbst erhalten“ haben (www.stipendium.at).
Sonstige österreichische BHS-Matura	Alle Berufsbildenden Höheren Schulen außer HAK und HTL, z.B. HLW, BAKIP.
Sonstige österr. Studienberechtigung	abgeschlossenes Studium, künstlerische Zulassungsprüfung, Schulform unbekannt.
Sonstiger studienbezogener Arbeitsaufwand	Umfasst jenen Arbeitsaufwand, der abseits von der Anwesenheit an Lehrveranstaltungen für das Studium aufgewendet wird (z.B. Lernen, Üben, Fachlektüre, Bibliothek, Referate, Seminar- oder Abschlussarbeiten, Hausübungen)
Soziale Schicht	Klassifizierung der sozialen Herkunft der Studierenden nach dem Konzept des ↗Schichtindex.
Sozialtransfers	Geldeinnahmen von Staat und Gemeinden, z.B. Arbeitslosengeld, Waisenpension, Wohnbeihilfe, Kinderbetreuungsgeld, Familienbeihilfe für eigene Kinder, Bildungskarenz/-teilzeitgeld (exkl. Studienbeihilfe und Familienbeihilfe für sich selbst).
Studienabschluss-Stipendium (SAS)	Bezugsberechtigt sind österreichische und gleichgestellte ausländische Studierende, die ihr Studium voraussichtlich innerhalb von achtzehn Monaten ab Zuerkennung des Studienabschluss-Stipendiums abschließen werden und nicht erwerbstätig sind (www.stipendium.at).
Studienbeihilfenquote	Anteil derer, welche ↗konventionelle Studienbeihilfe, ↗SelbsterhalterInnen-Stipendium oder ↗Studienabschluss-Stipendium beziehen.
Studienbeihilfe, konventionelle (KSB)	Bezugsberechtigt sind österreichische und gleichgestellte ausländische Studierende mit Studienbeginn vor Vollendung des 30. Lebensjahres bei „sozialer Bedürftigkeit“ und weiteren Voraussetzungen (www.stipendium.at).
Studienförderung	Konventionelle Studienbeihilfe, SelbsterhalterInnen-Stipendium, Studienabschluss-Stipendium, Studienzuschuss, Kinderbetreuungskostenzuschuss, und andere Zuschüsse zur Studienbeihilfe.
Studienberechtigung	Abschluss, der zur Aufnahme ordentlicher Studien berechtigt (z.B. Matura, Berufsreifeprüfung etc.).
Studiengruppen	Studienrichtungsgruppen an öffentlichen und privaten Universitäten, Ausbildungsbereiche an Fachhochschulen, Lehrämter an Pädagogischen Hochschulen (siehe auch ↗Fächergruppen).

Studienintensität	Durchschnittlicher wöchentlicher Studienaufwand (Anwesenheitszeiten + Selbststudium) im SS 2015, unterschieden nach geringer (0-10h), mittlerer (11-30h) und hoher (über 30h) Intensität.
Studienkosten	Alle für das Studium anfallenden Kosten (↗Ausgaben plus ↗Naturalleistungen).
Studiergeschwindigkeit	↗(Nettostudiendauer + von den Studierenden geschätzte Reststudiendauer) / Regelstudiendauer des aktuellen Hauptstudiums (z.B. Masterstudium ohne vorangegangenem Bachelorstudium)
Unmittelbarer Studienbeginn	Aufnahme eines Studiums höchstens 2 Jahre nach Abschluss des regulären Schulsystems außer mit ↗nicht-traditionellem Hochschulzugang. Bezieht sich nur auf BildungsinländerInnen.
Verzögerter Studienbeginn	Aufnahme eines Studiums mehr als 2 Jahre nach Abschluss des regulären Schulsystems bzw. mit ↗nicht-traditionellem Hochschulzugang. Bezieht sich nur auf BildungsinländerInnen.

Unter

http://www.sozialerhebung.at

finden Sie:

- Alle Berichte der Studierenden-Sozialerhebungen seit 1999
- Den Fragenkatalog der Studierenden-Sozialerhebung 2015 als Ablaufdiagramm
- Bd. 1 bis 3 der Studierenden-Sozialerhebung 2015
  (Hochschulzugang und StudienanfängerInnen, Studierende, Tabellenband)
- Die Zusatzberichte zur Studierenden-Sozialerhebung 2015 (sobald sie erschienen sind):
  - Materialien zur Sozialen Lage der Studierenden 2016
    (Bericht des BMWFW und Zusammenfassung der Studierenden-Sozialerhebung 2015)
  - Studienverlauf und Studienzufriedenheit 2015
  - Studierende mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen 2015
  - Zur Situation von Studierenden mit Kindern 2015
  - Zur Situation von internationalen Studierenden in Österreich 2015
  - Zur Situation von DoktorandInnen 2015
  - Internationale Mobilität der Studierenden 2015
  - Zur Situation von Studentinnen 2015
  - Eurostudent VI (Soziale Lage der Studierenden in ca. 28 Ländern, erscheint 2018)

Follow us on Twitter:
https://twitter.com/sozialerhebung

Authors: Berta Terzieva, Anna Dibiasi, Andrea Kulhanek, Sarah Zaussinger, Martin Unger

Title: Zur Situation behinderter, chronisch kranker und gesundheitlich beeinträchtigter Studierender. Quantitativer Teil der Zusatzstudie zur Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Projektbericht/Research Report

© 2016 Institute for Advanced Studies (IHS)
Josefstädter Str. 39, A-1080 Vienna • ☎ +43 1 59991-0 • Fax +43 1 59991-555 • http://www.ihs.ac.at